MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

248 (4.6.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-262854

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM., bei Trägerzustellung zuzüglich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

4. Jahrgang — Nr. 248

Abend-Ausgabe

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Montag, 4. Juni 1934

Die Kunst dem Volke

Reichsminister Dr. Goebbels auf der Tagung der Reichskammer der bildenden Künste in München / Der Feldzug gegen Stümper und Nichtskönner

München, 4. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels hielt anläßlich der Tagung der Reichskammer der bildenden Künste am 4. Juni 1934 in München eine Ansprache, in der er einleitend auf die Bedeutung Münchens für die bildenden Künste hinwies. Es sei der Wille des Führers, daß dieser Charakter einer edlen Kunststätte der Stadt München auch für die Zukunft erhalten bleibe.

Zwar hätte die kleine Gilde schwarzer Reaktionäre, die der Nationalsozialismus von der Macht entfernt habe, für diese Sendung Münchens im deutschen Kulturleben kein Verständnis gehabt.

Um so bewußter aber und freudiger nahmen wir diese Tradition wieder auf, um in ihrem Sinne weiterschaffend, der Stadt München dieses in der ganzen Welt bekannte künstlerische Gesicht zu erhalten.

Als der Nationalsozialismus an die Macht kam, so führte der Minister u. a. weiter aus, glaubte man vielfach, daß damit ein Rückfall in die Barbarei primitiver Urzeiten vor der Türe stehe. Wie anders haben sich auch auf diesem Gebiete die Dinge entwickelt, als die Ueberklugen glaubten befürchten zu müssen. Die gigantischen Neubauten, die auf dem Boden Münchens im Werden begriffen sind, das Haus der Deutschen Kunst, dessen Grundstein der Führer legte und das einmal als unsterbliches Symbol schöpferischen Baugeistes den Charakter dieser Stadt einprägsam vermitteln wird, sind beredte Zeugnisse für die Aufgeschlossenheit des Nationalsozialismus den edlen Künsten der Architektur und Malerei gegenüber. Das Münchener Künstlerhaus, in dem die Tagung der Reichskammer der bildenden Künste heute stattfindet, war schon im Begriff, aus Geldmangel seine Pforten zu schließen. Wir haben von Regierungsseite aus dieses Haus der Münchener und im weiteren Sinne der deutschen Künstlerschaft als Heim erhalten.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat einen umfassenden Feldzug zur Wiedereingliederung des bildenden Künstlers und des untrennbar mit ihm verbundenen Kunsthandwerkes in den allgemeinen Wirtschafts- und Arbeitsprozeß begonnen.

Wir können jetzt schon mit Freude feststellen, daß der Erlaß sich in ausschlaggebender Weise zum Wohle der Künstler auszuwirken beginnt. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat mit der gesamten sogenannten Kunstindustrie weiterhin Verhandlungen aufgenommen mit dem Ziele, daß bereits in diesem Jahre noch anstelle der in diesen großen Industrien nur zu häufig tätigen ungeeigneten Vertreter wirklich fähige bildende Künstler und Kunsthandwerker neue Arbeits- und Gestaltungsmöglichkeiten finden sollen.

Wir haben zu dritt die Absicht, in allen größeren Städten Deutschlands Stellen zu schaffen, die gute Kunst zu angemessenen Preisen dem Publikum vermitteln.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang ein paar Worte über das Verhältnis des Nationalsozialismus zur modernen Kunst verlieren. **Ich verwahre mich dagegen, daß der Nationalsozialismus reaktionären Tendenzen huldige und in der Bequemlichkeit, mit der man ausgetretene Wege weitergeht, der Weisheit letzten Schluß sieht.**

Aber ebenso bewußt und unbeirrt lehnen wir es ab, alles das als modern hinzunehmen, was extravagant ist und in der Extravaganz den Mangel an technischem Können zu verstecken sucht.

Auch das Moderne muß etwas können und es darf ihm nicht erlaubt sein, durch hysterische Ekstase zu ersetzen, was nur Fleiß und zähe Arbeit an sich selbst vermitteln können.

Was sich uns in der Vergangenheit vielfach als Modernes offerierte, das war keine Kunst mehr, das war Kampf und Verhöhnung jeder gekonnten Form und ästhetischen Schönheit. Es hat nichts mit Reaktion zu tun, wenn wir auch hier den Mut zur Wahrheit haben und der Vergangenheit ihren Spiegel vorhalten, auf daß sie darin ihr eigenes Gesicht erblicke.

Wir Nationalsozialisten fühlen uns als die Träger fortgeschrittenster Modernität nicht nur im Politischen und Sozialen, sondern auch im Geistigen und Künstlerischen.

Nur aus dem Mutterboden der Heimat zieht der schaffende Mensch seine unversiegbare Nährkraft. Wenn eine ganze Welt im Zeichen völkischen Erwachsens steht, wie kann der künstlerische Mensch sich der dynamischen Kraft dieses Vorganges entziehen oder gar entgegenstellen! Der Staat hat nicht die Möglichkeit, Kunst zu schaffen. Ihm bleibt es nur vorbehalten, Aufträge zu geben und dabei wertvolle Ansätze zu entdecken; sie von Hemmungen zu befreien und fördernd der Kunst zur Seite zu stehen. Aber es ist seine große Hoffnung, daß der Nationalsozialismus, der im Politischen seine einzigartige Form gefunden hat, einmal im Geistigen und Künstlerischen seine letzte seelische Deutung erfahren wird.

Wir grüßen den Führer, dessen Jugendtraum es einmal war, zu Ihnen zu gehören und bei Ihnen zu bleiben; der darüber hinaus aber zum genialen Baumeister des neuen Reiches wurde. Wir verehren in ihm den begeisterten und unermüdlichen Förderer der großen Baupläne, die in ihrer Vollendung einmal unserer Zeit auch für die Jahrhunderte das monumentale Gesicht im Stein geben werden.

Wir gedenken mit Wehmut und Trauer des großen Architekten Prof. Ludwig Troost, der dazu berufen war, des Führers Baupläne zu verwirklichen, und den ein hartes und grausames Schicksal zu früh aus unserer Mitte riß.

Im Geiste des Baumeisters des Dritten Reiches mögen Sie, meine Herren, an die Arbeit gehen. Der Streit der Organisationen und Cliquen ist zu Ende. Von nun ab lautet die Parole wieder: Hier gilts der Kunst!

Die Verständigung auf dem Marsch

Polnische Gäste in Berlin

Berlin, 4. Juni. Samstag nachmittag traf auf dem Zentralflughafen in Berlin eine Gruppe von acht hervorragenden polnischen Journalisten ein, die bis heute als Gäste der Lufthansa in der Reichshauptstadt weilten und u. a. Gelegenheit hatten, auch an den Kundgebungen des Luftsportverbandes teilzunehmen. Der Besuch der polnischen Journalisten erfolgt als Gegenbesuch auf einen Pressefluug deutscher Journalisten nach Warschau, der vor drei Wochen stattfand, und zu der die polnische Verkehrsfluggesellschaft „Lot" eingeladen hatte. Gleichzeitig traf ebenfalls am Samstag eine polnische Reisegesellschaft von 800 Personen in Berlin ein. Unter der Führung des Leiters der Reisegesellschaft, Oberst Augustyn, legte eine Abordnung am Sonntagmorgen am Ehrenmal Unter den Linden zur Ehrung der deutschen Toten des Weltkrieges einen Kranz nieder. Beide Besuche sind in hervorragendem Maße geeignet, das Werk der Verständigung geistig weiter zu vertiefen.

„Skagerrak-Brücke" in Düsseldorf

Zur 18. Wiederkehr des Tages der Skagerrak-Seeschlacht gedachte Düsseldorf der toten deutschen Helden in einer Gedenkfeier, in deren Mittelpunkt die Umbenennung der Oberkasseler Rheinbrücke auf den Namen „Skagerrak-Brücke" stand

Ohne Deutschland!

Heute tritt in Genf die Internationale Arbeitskonferenz zusammen. Zum erstenmal seit 1920 ist auch auf dieser Konferenz Deutschland nicht mehr vertreten. Ohne Zweifel wird sich hier das Fehlen Deutschlands deutlich bemerkbar machen; denn darüber werden sich die Vertreter der verschiedenen Länder wohl nicht hinwegtäuschen können, daß Deutschland gerade zu den Fragen, die hier zur Debatte stehen, am allermeisten aus praktischen Erfahrungen hätte beitragen können. Im Mittelpunkt der Genfer Beratungen auf der Internationalen Arbeitskonferenz wird selbstverständlich das Problem stehen, das heute noch alle Völker der Erde in Atem hält, das Problem der Arbeitslosigkeit. 24 Millionen Arbeitslose gibt es noch in der Welt. Eine entscheidende Wendung zur Besserung ist außer in Deutschland noch in keinem Lande eingetreten.

Im Gegenteil, in Frankreich z. B. wirkt sich die Krise immer noch aus und Frankreichs Arbeitslosenziffern steigen zurzeit immer noch an. Deutschland ist das einzige Land, das hier bereits eine entscheidende Wendung herbeigeführt und die Arbeitslosigkeit bereits um die Hälfte beseitigt hat. Diese Tatsache kann von niemand abgeleugnet werden. Es dürfte deshalb auch nicht verwunderlich erscheinen, wenn trotz der Abwesenheit Deutschlands sich die Augen dieser Konferenz immer wieder auf Deutschland richten und die deutschen Reformen Gegenstand der Diskussion sein werden. Was die Konferenz bisher auf diesem Gebiete geleistet hat, ist dürftig. Den einzigen Ausweg, den man bereits im vorigen Jahr vorzuschlagen wußte, die Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden, dürfte heute bereits als überholt gelten und die Zeit und die Mühe, die zur Klärung dieser Frage auf Grund von schriftlichen Fragen an alle Beteiligten aufgewandt wurde, muß als nutzlos vertan gelten. Auch bei der zweiten Frage, die hier zur Debatte stehen soll, die internationale Regelung der Arbeitslosenversicherung, kann die Bedeutung des deutschen Vorbildes nicht unberücksichtigt gelassen werden. Deutschland ist in dieser Frage der Welt beispielgebend vorangegangen. Für die internationale Behandlung dieser Probleme dürfte z. B. der 1912 zwischen Deutschland und Italien abgeschlossene Vertrag betreffs der Erhaltung der Anwartschaften der Wanderarbeiter ein Vorbild gewesen sein, das auf die Weiterentwicklung dieser Fragen nicht ohne entscheidenden Einfluß geblieben ist. Sachlich darf man zurzeit mit einer Einigung über diese Dinge rechnen, da ein Abkommensentwurf vorliegt, dessen Annahme aller Voraussicht nach keine Schwierigkeiten entgegenstehen werden. Trotzdem kann man schon heute damit rechnen, daß die Tagung der Konferenz Positives in den entscheidenden, die Völker bewegenden Fragen nicht erreicht werden wird. Zwar ist im Verlaufe eines Jahres seit der letzten Konferenztagung eine gewisse Veränderung sowohl in der Haltung als in der Zusammensetzung der Delegierten zu bemerken. Während im vorigen Jahre die Konferenz, wie man sich erinnern wird, im wesentlichen im Schlepptau des internationalen Marxismus befand, hat man sich offensichtlich in einigen Ländern inzwischen von dem gänzlichen Mißerfolg und Zusammenbruch marxistischer Wirtschaftspolitik überzeugt und auch die praktischen Erfolge des neuen Deutschlands konnten auch nicht ohne Wirkung bleiben. Diese Tatsache darf jedoch nicht zu irgendwelchen überspannten Hoffnungen Anlaß geben. Nach wie vor han-

MARCHIVUM

delt es sich hier um eine Einrichtung, die ihren liberalen Charakter nicht abzuwerfen vermocht hat und die Mahnung, die Dr. Ley im vergangenen Jahre der Konferenz mitgab, daß ein Erfolg nur dann erzielt werden könne, wenn die Gruppen sich unter einem höheren Gesichtspunkt zusammenfänden, muß auch heute ihre Gültigkeit behalten.

Der kommunistische Mord an den Polizeihauptleuten Anlauf und Lenk vor dem Berliner Schwurgericht

Berlin, 4. Juni. In einem heute vormittag vor dem Berliner Schwurgericht beginnenden Prozeß findet die Ermordung der beiden Polizeihauptleute Anlauf und Lenk, die am 9. August 1931 auf dem damaligen Bülow-Platz von Kommunisten erschossen wurden, ein gerichtliches Nachspiel. Es haben sich fünfzehn Kommunisten zu verantworten, denen zur Last gelegt wird, sich an dem gemeinen Ueberfall auf die beiden Polizeioffiziere beteiligt zu haben. Ursprünglich richtete sich die Anklage gegen 25 Täter, von denen es aber zehn gelang, ins Ausland zu fliehen. In der Voruntersuchung hat sich herausgestellt, daß die Ermordung der beiden Polizeioffiziere das Ergebnis eines wohldurchdachten Planes gewesen ist, dessen geistige Urheber die früheren kommunistischen Abgeordneten Hans Kippenberger und Heinz Neumann sind. Die Werkzeuge dieser kommunistischen Drahtzieher waren Mitglieder einer kommunistischen Terrororganisation, das sogenannten „Ordnerdienstes Berlin-Brandenburg". Diejenigen Kommunisten, die die Schüsse abgegeben haben, sind ins Ausland geflüchtet. Die Anklage legt aber den jetzt vor Gericht stehenden Angeklagten ebenfalls Mord zur Last, weil sie die Tat ebenso wollten, wie die Mörder selbst.

Wahnsinnstat einer Mutter

Hain (Riesengebirge), 4. Juni. Die 40jährige Gattin des Ingenieurs Liebenow erschoß in ihrem Eigenheim ihre beiden sieben und acht Jahre alten Töchter und darauf sich selbst mit der gleichen Pistole. Ihr Gatte war verreist und entdeckte die unselige Tat bei seiner Heimkehr am Sonntag früh. Gerüchte, an deren Wahrheit die Bedauernswerte fest geglaubt hatte, hatten der Frau jede Ueberlegung geraubt und sie am Leben verzweifeln lassen.

Schwere Unwetter in Württemberg

Stuttgart, 4. Juni. Sonntagmittag 4 Uhr gingen über verschiedene Gegenden Württembergs schwere Unwetter, Wolkenbrüche und Hagelschläge nieder. In näherer Umgebung Stuttgarts war es besonders das Remstal, wo um die Mittagszeit riesige Wassermassen die Erde von den Weinbergen fortschwemmten. Eine Viertelstunde lang ging strichweise über mehrere Weinorte ein schwerer Hagelschlag nieder. Der in den Weinbergen angerichtete Schaden ist sehr groß. Auch die Hackfrüchte haben stark gelitten, ebenso das Frühobst. Zwischen Waiblingen und Endersbach entwurzelte ein dem Unwetter vorausgehender Sturm eine Anzahl von Bäumen, so daß die Straßen stellenweise gesperrt werden mußten. Schwere Unwetter gingen auch über die ganze Fildergegend nieder. Besonders hart wurde der Ort Plieningen und seine Umgebung betroffen. Ueber die Ortschaft brach ein so schwerer Wolkenbruch herein, daß in den Häusern in kurzer Zeit die Keller mit Wasser gefüllt waren. In einzelnen Gebäuden stiegen die Wassermassen bis zum ersten Stockwerk. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind ernstere Unfälle durch die Unwetter nicht entstanden.

Ein Bekenntnis für die Zukunft des Reiches / Ministerpräsident Göring Ehrenbürger von Dinslaken und Emmerich — Riesenkundgebung der Bauern und Arbeiter

Emmerich, 4. Juni. Ministerpräsident Göring war gestern einer Einladung des Gaues Essen der NSDAP gefolgt, des niederrheinischen Landes, dem er besonders verbunden ist, denn seine Vorfahren lebten in Emmerich, der letzten deutschen Stadt am Rhein.

Am Sonntagnachmittag gegen 14.30 Uhr traf der Ministerpräsident mit seiner Begleitung auf dem Flughafen Essen-Mühlheim ein, wo er vom Gauleiter, Staatsrat Terboven, dem stellvertretenden Gauleiter Unger, Polizeigeneral Stieler von Heydekamp, Regierungspräsident Schmid-Düsseldorf und zahlreichen Führern der SA, SS sowie der NSBO begrüßt wurde. Der Ministerpräsident schritt die Fronten der SA, der Polizei und des Landjägerkorps ab, die auf dem Flughafen Aufstellung genommen hatten. In schneller Fahrt ging es dann durch Mühlheim, Oberhausen, Walsum nach Dinslaken.

In kurzen Ansprachen würdigten Kreisleiter und Bürgermeister die Verdienste des neuen Ehrenbürgers ihrer Stadt um die Erneuerung Preußens und des Reiches, feierten ihn als den getreuen Mitkämpfer des Führers und den Retter Preußens. Machtvoll klang das Horst-Wessel-Lied über das weite Feld, als die kurze eindrucksvolle Feier beendet war und der Ministerpräsident am Ehrenmal der Gefallenen einen Kranz niederlegte.

Weiter ging es in schneller Fahrt durch die mächtigen Baumreihen alter Heerstraßen nach Wesel. Immer wieder durchbrach hier die jubelnde Menge die Sperrketten. Bald ist Emmerich erreicht, das mit diesem Festtag die 700-Jahrfeier seiner Stadterhebung beschließt. Prächtig geschmückt sind auch hier die Straßen und Gassen. Ganz Emmerich ist auf den Beinen und kaum ist für die Wagen des Ministerpräsidenten und seiner Begleitung ein Durchkommen möglich.

Herzlich begrüßte der Bürgermeister der Stadt auf dem Marktplatz den neuen Ehrenbürger, dem er den Dank der Bürger Emmerichs und das Gelöbnis treuer Pflichterfüllung im nationalsozialistischen Geiste versicherte.

Der Ministerpräsident gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß ihm diese Fahrt durch das niederrheinische Land erneut habe erkennen lassen, ein wie festes Band jetzt alle Deutschen umschließe und wie stark das Vertrauen zwischen Führer und Gefolgschaft sei. Dieses Vertrauen werde die Kraft geben, aus der die Taten der Zukunft geschaffen werden müßten. Er ging auf die besondere Bedeutung und die großen Aufgaben gerade dieses Grenzlandes ein. Emmerich sei die letzte deutsche Stadt an der Grenze. **Es sei ein Vorposten deutscher Kultur und reiche seine Hand hinüber zu dem befreundeten Holland als Vertreterin und Künderin des neuen Geistes des nationalsozialistischen Reiches.** Heute finde der Ausländer, der zu uns komme, nicht mehr ein zerschlagenes, uneiniges Volk. Er müsse erkennen, daß Deutschland wieder ein Volk geworden sei, eingedenk seiner Vergangenheit. „Zeigt und beweist", rief Ministerpräsident Göring den Bürgern und Bauern entgegen, „daß Ihr Nationalsozialisten seid, daß es heute in Deutschland nur noch Nationalsozialisten gibt, nur noch Deutsche, die sich in dieser Weltanschauung des Nationalsozialismus zusammenfinden, die ihr Vaterland aus dieser Weltanschauung heraus verteidigen werden." Die hohe Ehrung, die ihm zuteil geworden sei, danke er neben den Bürgern dieser Stadt dem Führer, der ihn an seinen Platz gestellt habe. Er allein sei es, der das deutsche Volk aus Schmach und Not wieder zu Einigkeit und zu Vertrauen emporgeführt habe. „Wir glauben unerschütterlich an ihn", so sagte der Ministerpräsident, „weil er uns den Glauben an Deutschland wieder geschenkt hat. Und diesen Dank wollen wir durch noch mehr Arbeit abtragen, damit wir sagen können, Ehre und Freiheit haben wir wieder erlangt, Arbeit und Brot haben wir auch dem letzten Volksgenossen wieder geben können."

Dichtes Spalier säumte den Weg, der zum alten Friedhof am Ende der Stadt führt, wo unter mächtigen Bäumen die Grabstätte der Großeltern des Ministerpräsidenten liegt. In stillem Gedenken verweilte der Enkel an ihrem Grabe. Nur wenige Minuten, und wieder umfängt ihn das Heute. Jubelnde Menschen begrüßten ihn, als er zu kurzer Rast zu dem einstmaligen Besitz seiner Vorfahren, dem Hause Hassent, fuhr. Inzwischen waren auf dem weiten, von hohen Fahnenmasten umsäumten Feld am Speelberg vor den Toren der Stadt die Arbeiter und Bauern zu Tausenden und aber Tausenden zu einer großen Grenzlandkundgebung aufmarschiert.

Landespropagandaleiter und Gaustabsleiter Fischer hob die innere Verbundenheit des Arbeiters mit den Bauern im neuen Reich hervor, das keine Trennung mehr kenne. Für die Arbeiter und die NSBO sprach sodann Dr. Heckermann, und für die Bauern der Landesbauernführer Freiherr von Elz-Rübenach. Ihre Ausführungen gipfelten in einem Bekenntnis zur Einheit und Geschlossenheit des ganzen Volkes.

Mit stürmischen Heil-Rufen begrüßt, begann

Ministerpräsident Göring

sodann seine Rede:

Er führte u. a. aus:

Diese große Grenzlandkundgebung hat den Sinn, wieder einmal darzutun, wie ein einiges Reich geschaffen wurde. In den 700 Jahren deutscher Geschichte, denen die Feier der Stadt Emmerich gelte, ist das deutsche Volk oft auf Höhen, aber auch in tiefen Tälern gewandelt. Immer aber hat es die Sehnsucht gehabt nach einem Volk, nach einem Reich. Jahrhunderte und Jahrtausende sind vergangen und nur in wenigen Augenblicken eines höheren Bewußtseins standen die deutschen Stämme und Stände zusammen, wenn es galt, eine drohende Gefahr zu beseitigen. Dann aber verfielen sie aufs neue in Hader und Streit. Dieser alte Kampf brachte in den letzten Jahrzehnten wohl die allertiefste Zerklüftung der Klassen, Stände und Parteien, durch die das Reich zur Ohnmacht verdammt wurde.

Auch diese Feier ist ein Bekenntnis für die Zukunft des Reiches, ein Bekenntnis dafür, daß alles Trennende beseitigt ist für alle Zeiten, daß ein neues Reich der Einheit, ein neues Volk der Geschlossenheit, beseelt von neuem Geist und Glauben, erstanden ist, berufen zu neuen gewaltigen Leistungen.

Unerschütterliches Vertrauen herrscht zwischen Führer und Gefolgschaft, und weil das Volk weiß, daß der Führer nichts für sich will, und weil die Führung im Volk wurzelt, legt das deutsche Volk vertrauensvoll sein Schicksal in die Hände seines Führers. Scharf wandte sich der Ministerpräsident gegen die Nörgler und Kritikaster. Wir haben ihnen, erklärte er, eine eindeutige Warnung gegeben. Wir dulden nicht, daß das deutsche Volk aufs neue beunruhigt wird; der Beruf des ewigen Kritikers ist wohl der unanständigste aller Berufe. Keine Kritik und keine Nörgelei wird das Fundament unseres Glaubens an Deutschland, an seine Zukunft und seinen Führer zerstören können.

Mit einem Sieg-Heil auf Volk, Vaterland und Führer schloß diese Kundgebung, die vieltausendstimmig ausklang mit dem Horst-Wessel-Lied und dem Deutschland-Lied.

Aenderung von Vorschriften auf dem Gebiete des allgemeinen Beamten-, Besoldungs- und Versorgungsrechtes

Berlin, 4. Juni. (HB-Funk.) Das von der Reichsregierung am 15. Mai 1934 verabschiedete Gesetz zur Ergänzung des Gesetzes zur Aenderung von Vorschriften auf dem Gebiet des allgemeinen Beamten-, des Besoldungs- und des Versorgungsrechtes ist nunmehr im Reichsgesetzblatt verkündet worden.

Durch dieses Gesetz wird klargestellt, daß

1. § 6b des Gesetzes über die Rechtsstellung der weiblichen Beamten sich auch auf unverheiratete weibliche Beamte und Lehrer der Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände und der sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechtes beziehen soll.

2. Die Bestimmungen der Zweiten Gehaltskürzungsverordnung (RGBl. 1931, Teil I, S. 283 und 539) über die Angleichung der Bezüge der Angestellten und Arbeiter der Länder, Gemeinden (Gemeindeverbände) und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts auch weiterhin gelten für Angestellte bei Unternehmungen usw., deren Gesellschaftskapital sich mit mehr als der Hälfte im Eigentum der öffentlichen Hand befindet oder deren Einkünfte mit mehr als der Hälfte von Körperschaften des öffentlichen Rechtes herrühren. Für diejenigen Angestellten, deren Bezüge nicht in einem Tarifvertrage oder in einer Dienstordnung geregelt sind, gelten daneben noch die Angleichungsbestimmungen in Kapitel VIII des Gesetzes vom 30. Juni 1933.

Familientragödie

Berlin, 4. Juni. Eine furchtbare Bluttat wurde heute in den frühen Morgenstunden im Hause Eichenstraße 6 in Friedenau entdeckt. Dort fand man den 60jährigen Molkereibesitzer Albert Wendt, seine 41jährige Ehefrau und seine neun und sechs Jahre alten Söhne in ihrem Blut liegend auf. Wendt, der mit seiner Frau in Scheidung lebte, hatte nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen seinen Familienangehörigen während des Schlafes die Kehlen durchschnitten und dann Selbstmord begangen.

Als Adolf Hitler im Lazarett lag

Die nachfolgenden, von der Adjutantur des Führers zur Veröffentlichung zugelassenen Ausführungen „Als Adolf Hitler im Lazarett lag" werden in der zum Rotkreuztag (10. Juni) vom Deutschen Roten Kreuz herausgegebenen „Rotkreuz-Illustrierten" erscheinen.

Zu den Zufällen in der Geschichte rechnen auch die Räume und Oertlichkeiten, in denen die Ereignisse sich entscheidend in Bewegung setzten. Wie es Tatsache ist, daß die Erneuerung Preußens 1812 von der Windmühle in Tauroggen und die Errichtung des Deutschen Kaiserreichs vom Park von Babelsberg ausgegangen ist, so ist es nicht verwunderlich, daß die Sühne des Verbrechens vom November 1918 im Schützenhaus von Pasewalk ihren Anfang nahm. Hier, im damaligen Reservelazarett, lag vom 21. Oktober bis 19. November 1918 Adolf Hitler, auf der Südfront vor Ypern durch Gelbkreuzgas vergiftet. Hier erlebte er die Revolution:

„Ich aber beschloß, Politiker zu werden."

Dieser Entschluß, der in dem Buche „Mein Kampf" am Ende des Kapitels „Die Revolution" wie eingemeißelt steht, ist inzwischen Geschichte geworden. Er hat die deutsche Nation neu geschaffen und ihr unter den unerhörten Anstrengungen eines unbeugsamen Willens die Ordnung und Sicherheit ihrer Lebensäußerungen wiedergegeben. Der Ruhm des Schützenhauses in Pasewalk ist also nicht gering. Mit Stolz verzeichnet er auch das deutsche Rote Kreuz, im amtlichen Sanitäts- und Krankenpflegedienst während des Krieges den späteren Neuschöpfer des Reiches bei seinen Verwundungen betreut und gepflegt zu haben. Am 7. Oktober 1916 wurde der damalige Gefreite Adolf Hitler zum ersten Male verwundet. Er schildert uns, wie er nach der ihm fast endlos erscheinenden Trennung von Deutschland wie im Schrecken zusammenzuckte, als plötzlich die Stimme einer deutschen Frau als Krankenschwester einen neben ihm Liegenden ansprach. „Nach zwei Jahren zum erstenmal ein solcher Laut!" Er kam nach Beelitz bei Berlin in die als Lazarett eingerichtete Heilstätte. „Vom Schlamm der Sommeschlacht in die weißen Betten dieses Wunderbaus! Man wagte ja anfangs kaum, sich richtig hineinzulegen. Erst langsam vermochte man sich an diese neue Welt wieder zu gewöhnen". Man sucht heute in Beelitz nach dem Zimmer, in dem der Führer, damals einer jener Millionen unbekannter Soldaten, gelegen hat. Fest steht, daß er in einem der Säle der 1. Chirurgischen Klinik untergebracht war. Es sind jetzt 18 Jahre her. An jedem Anzeichen, jeder Erinnerung aber möchte man heute das vergangene Geschehnis erkennen, um den verehrten und geliebten Mann sich zu eigen zu machen.

Vom Schützenhaus in Pasewalk wissen wir etwas mehr. Es ist kein „Wunderbau" wie die Heilstätte Beelitz. Dieser langgezogene, wenig eindrucksvolle Saalbau, ziemlich unwirtlich gelegen, kam der verzweifelten Stimmung Adolf Hitlers geradezu schicksalhaft entgegen. Er war als Reservelazarett Pasewalk, Abt. Schützenhaus, eingerichtet. Wenn man zur Haustür hereinkam, so lag links das Aerztezimmer und nach dem Garten heraus ein Raum für das Pflegepersonal. Rechts vom Hausflur war zunächst der Tagesraum für diejenigen, die außer Bett sein konnten, dagegen war der dahinter liegende Saal ganz mit Betten belegt. Für besonders Schwerkranke gab es noch ein kleines, nach dem Garten zu liegendes Zimmer. Nach einwandfreier Quelle lag Hitler „in einem größeren Raum oder sogar Saal". Der behandelnde Arzt war der inzwischen verstorbene Dr. Splittgerber. Der Pastor, den der Führer in seiner Schilderung über seinen Aufenthalt im Pasewalker Lazarett („Mein Kampf" S. 222) so eindringlich erwähnt, ist der Pastor Uhrland gewesen, später in Grünewald, Kreis Neustettin. Der Pastor ist inzwischen gestorben. Die Rotkreuzschwestern, die den Kranken betreuten und pflegten, sind nicht mehr namhaft zu machen.

Weniger seine Krankheits- als seine Leidensgeschichte hat Hitler uns in den beiden Lazaretten Beelitz und Pasewalk in „Mein Kampf" schildern wollen. Seine beiden Verwundungen, die eine durch einen Granatsplitter am Oberschenkel während der Sommeschlacht, die andere mit der Gefahr des Erblindens durch das englische Gasschießen auf der Südfront vor Ypern hat er als ein ganz selbstverständliches Opfer hingenommen. Gelitten hat er in Beelitz unter der gesinnungslosen Hetze, die bereits 1916 den Geist des Heeres und der Front von der Heimat her zu unterhöhlen versuchte. Dann in Pasewalk vollendete sich das Ungeheuerliche durch die Revolution. Der Pastor im Reservelazarett Schützenhaus Pasewalk eröffnete das Ereignis den Kranken. In den Tagen vorher war eine Besserung in Hitlers Befinden eingetreten. Er durfte die Hoffnung hegen, wenigstens so weit wieder sehend zu werden, um später irgend einem Berufe nachgehen zu können.

Jetzt war die Stunde der Entscheidung für sein Genie gekommen. Die Wahl war, Sorge zu tragen für seinen Zustand und für seine Zukunft oder das eigene Los einzusetzen für das Schicksal des Vaterlandes. Es erfolgte die Abrechnung mit sich selbst: „Da donnerte mich die Stimme des Gewissens an: elender Jämmerling!" Ihm selber entfuhr es gegen die marxistischen Reichszerstörer: „elende und verkommene Verbrecher!" „Was folgte, waren entsetzliche Tage und noch böse're Nächte — ich wußte, daß alles verloren war. Auf die Gnade des Feindes zu hoffen, konnten höchstens Narren fertigbringen oder Lügner und Verbrecher. In diesen Nächten wuchs mir der Haß gegen die Urheber dieser Tat. In den Tagen darauf wurde mir auch mein Schicksal bewußt. Ich mußte nun lachen bei dem Gedanken an meine eigene Zukunft, die mir vor kurzer Zeit noch so bittere Sorgen bereitet hatte. War es nicht zum Lachen, Häuser bauen zu wollen auf solchem Grunde?"

Wir erkennen den von einem unbeugsamen Willen gestählten Adolf Hitler wieder. Als das Endergebnis seines Ringens läßt er nicht das Paktieren, sondern nur das harte Entweder — Oder gelten. Das ist unser Führer, wie er sich niemals geändert hat.

„Ich aber beschloß, Politiker zu werden."

In dem Schützenhaus in Pasewalk, auf dem Verwundetenlager während des Einsturzes des herrlichsten Reiches durch Freundlinge und Landesverräter, wurde von einem unbekannten Gefreiten des Krieges dieser Entschluß gefaßt und — durchgekämpft. Heute sind wir alle teilhaftig des Wunders, das die Vorsehung uns in diesem Entschluß bereitete. Wenn das Schützenhaus in Pasewalk sich gegenwärtig anschickt, seines Ruhmes durch Renovierung und Einrichtung eines „Hitler-Zimmers" bewußt zu werden, so kann es auf die Gedenktafel stolz die Worte setzen: „Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus".

Das Rote Kreuz aber dankt es seiner Helferpflicht, dem großen Führer des deutschen Volkes in den Tagen seines schwersten Ringens in Sorge und Pflege beigestanden zu haben.

MARCHIVUM

Die Internationale Arbeitskonferenz in Genf eröffnet

Genf, 4. Juni. (HB-Funk) Die 18. Internationale Arbeitskonferenz ist heute vormittag im Gemeindehaus des Genfer Generalrates in Anwesenheit von Regierungs-, Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern aus 46 Staaten eröffnet worden. Von den Nichtmitgliedern des Völkerbundes sind die Vereinigten Staaten und Aegypten durch Beobachter vertreten. Zum Präsidenten der Konferenz wurde der französische Regierungsvertreter und ehemalige Arbeitsminister Justin Godart gewählt.

Türkei-Reise des Schahs von Persien

London, 4. Juni. Nach einer Reutermeldung aus Teheran ist der Schah von Persien in Begleitung des Außenministers sowie hoher Beamter und Offiziere des Heeres, der Marine und der Luftstreitkräfte nach Angora abgereist. Der Reiseweg führt über Täbris, Trapezunt und Konstantinopel.

Spaltung der amerikanischen Marxisten?

New York, 4. Juni. Die Morgenblätter beschäftigen sich auch in Leitartikeln mit den sensationellen Vorstößen, die die Kommunisten auf der Detroiter Sozialistentagung unternahmen. Wenngleich die radikalsten Anträge abgelehnt wurden, so gelangte doch schließlich mit 10 822 gegen 6512 Stimmen eine grundsätzliche Erklärung zur Annahme, die die Anwendung des Generalstreiks zur Kriegsverhütung billigt. Aeußerlich bedeutete die Tagung einen Sieg des eine Mittellinie einnehmenden Norman Thomas. Dagegen behaupteten sich die Extremisten in den Ausschußwahlen mit zwei Vertretern, während die Rechte nur einen Vertreter erhielt. Der Weiterentwicklung der amerikanischen Sozialistenpartei wird daher mit Interesse entgegengesehen. Vielfach wird eine dreifache Spaltung für nicht unmöglich gehalten, wobei die Rechte ausscheiden, die Thomas-Fraktion allein bleiben und die Linke zu den Kommunisten übergehen würde, deren Vertreter sich auf der Tagung sehr bemerkbar machten.

Der langersehnte Regen in USA

Newyork, 4. Juni. Die am Sonntagabend ausgegebenen Wetterberichte besagen, daß die lange Zeit der Trockenheit in verschiedenen Gebieten der Vereinigten Staaten beendet ist. In den Rocky Mountains waren leichte Regenfälle zu verzeichnen, und es wird weiterer Regen erwartet. In Nebraska sind schwere Regenfälle und Hagelschauer niedergegangen, die den Feldern schweren Schaden zugefügt haben. Auch aus Indiana, Missouri und Illinois wird Regen gemeldet. In den von der Dürre besonders schwer betroffenen Gebieten waren am Sonntag die Kirchen überfüllt von Leuten, die um Regen beteten.

In den östlichen Staaten herrscht unverändert furchtbare Hitze. Millionen haben sich am Sonntag aus den Städten ans Seeufer oder aufs Land geflüchtet.

Die Modalitäten der Saarabstimmung

Aus dem Inhalt des Berichtes des Dreierkomitees an den Völkerbundsrat

Genf, 3. Juni. In dem Bericht des Dreierkomitees an den Völkerbundsrat über die Saarabstimmung heißt es u. a.:

Einleitung

Das Dreierkomitee hat nicht verfehlt, dem Völkerbundsrat am 15. Mai 1934 einen vorläufigen Bericht zu unterbreiten, der sich mit der Organisation der Volksabstimmung im Saargebiet befaßt und auf welchen das Komitee sich erlaubt, die Aufmerksamkeit des Rates zu lenken. Indem es den Ueberlegungen und Schlußfolgerungen, die darin dargelegt waren, Folge leistet und nach Durchführung der neuen Befragungen, die darin angekündigt waren, hat das Komitee jetzt die Ehre, dem Völkerbundsrat den folgenden Bericht vorzulegen:

I.

Das Komitee erlaubt sich, den Völkerbundsrat zunächst an die Entschließung vom 20. Januar ds. Js. zu erinnern über die vorbereitenden Maßnahmen, die im Hinblick auf die Volksabstimmung im Saargebiet getroffen werden sollen. In dieser Entschließung versichert der Völkerbundsrat seinen Willen, alle Pflichten zu erfüllen, die ihm hinsichtlich der Vorbereitung und Durchführung der Volksbefragung obliegen, und, wie es der § 34 des Kapitels III des Anhanges zum Artikel 30 des Vertrages von Versailles bestimmt, „die Freiheit, die Geheimhaltung und die Aufrichtigkeit der Abstimmung" zu sichern und in welcher er das Dreierkomitee bittet, in diesem Sinne alle notwendigen Maßnahmen zu studieren, um die Bevölkerung des Saargebietes von jedem Druck zu befreien, der die Aufrichtigkeit der Abstimmung berühren könnte. Dabei sollte das Dreierkomitee alle Vorschläge prüfen, die ihm von der Regierungskommission des Saargebietes hinsichtlich der Aufrechterhaltung der Ordnung während der Periode der Abstimmung vorgetragen werden würden. Von diesem Auftrag ausgehend und nach Erfüllung seiner besonderen Aufgaben schlägt das Dreierkomitee u. a. eine Entschließung vor, in der zunächst nochmals als Ausgangspunkt die Unabhängigkeit und Freiheit der Abstimmung festgestellt wird. Darnach fällt der Völkerbundsrat folgende formulierte Entscheidungen:

1. Der Völkerbundsrat nimmt Kenntnis von den Erklärungen der Regierungen Deutschlands und Frankreichs im Hinblick auf die Durchführung der Verpflichtungen, die aus dem § 34 des Anhanges zu Artikel 50 des Vertrages von Versailles hervorgehen und behält sich vor, zu gegebener Zeit auf der Grundlage des § 39 die Modalitäten zu prüfen, auf Grund deren die Vorteile der Verpflichtungen, welche die beiden Regierungen durch diese Erklärung hinsichtlich der Abstimmungsberechtigten auf sich genommen haben, auch ausgedehnt werden könnten auf alle jene Bewohner des Saargebietes, die kein Stimmrecht haben.

2. Der Völkerbundsrat wird über die Durchführung dieser Verpflichtungen wachen, über eine Durchführung, die er als eine wesentliche Bedingung für die Volksabstimmung betrachtet.

3. Der Völkerbundsrat setzt das Datum für die Abstimmung auf Sonntag, den 13. Januar 1935, fest.

II.

Der Bericht des Dreierkomitees fährt dann fort:

„Ich möchte jetzt dem Rat Bericht erstatten über die praktischen Maßnahmen, die das Komitee ins Auge gefaßt hat für die Organisation und Durchführung der Volksabstimmung im Saargebiet.

1. Die Einsetzung einer Abstimmungskommission:

a) Das Dreierkomitee schlägt dem Völkerbundsrat die folgende Entschließung vor: Der Rat entscheidet:

Eine Abstimmungskommission wird eingesetzt, die der Autorität des Völkerbundsrats untersteht.

Die Kommission hat den Auftrag, die Volksabstimmung zu organisieren, zu leiten und zu kontrollieren. Im besonderen hat sie die Aufgaben zu erfüllen, die ihr der Rat überträgt im Einklang mit den Bestimmungen der Artikel 49 und 50 des Friedensvertrages von Versailles und des Anhangs zum Absatz IV des Teils III dieses Vertrages.

Die Abstimmungskommission hat das Recht, alle zweckmäßigen Verordnungen, Verfügungen vorzubereiten, die sich auf die Volksabstimmung im Saargebiet erstrecken, auch außerhalb ihrer bereits festgelegten Befugnisse, um sie entweder dem Völkerbundsrat oder in eiligen Fällen dem Ratskomitee zu unterbreiten.

Die Kommission wird aus drei Mitgliedern gebildet, die vom Völkerbundsrat ernannt werden.

Ein Sachverständiger, der ebenfalls vom Völkerbundsrat ernannt wird, wird der Kommission als technischer Berater beigegeben. Falls es nötig erscheint, soll dieser Sachverständige ein Mitglied der Kommission, das verhindert sein sollte, vorübergehend ersetzen.

Die Abstimmungskommission soll die Entscheidungen mit Stimmenmehrheit treffen

Es wird Sache der Kommission sein, das Personal zu ernennen und zu entlassen, ob es nun an Ort und Stelle oder von auswärts angeworben wird, das für die Erfüllung dieser Aufgaben gebraucht wird.

Die Regierungskommission des Saargebiets wird der Abstimmungskommission ihre Unterstützung leihen. Sie wird im besonderen darüber wachen, daß die Abstimmungskommission von seiten der Behörden die Hilfe und die Mittel erhält, um die sie gegebenenfalls bei ihnen nachsuchen wird.

b) Abstimmungsordnung:

Das Komitee teilt dem Rat in der Anlage die beiden ersten Teile und die Strafbestimmungen des Entwurfs einer Abstimmungsordnung mit, die auf der Grundlage des Sachverständigenkomitees ausgearbeitet worden sind. Das Komitee ersucht den Rat um eine allgemeine Billigung der Bestimmungen dieser Abstimmungsordnung, glaubt aber auf folgendes hinweisen zu müssen:

Wie es in seinem vorläufigen Bericht ausgeführt wird, ist das Komitee der Ansicht gewesen, daß der Vertrag mit der Bestimmung „die Wahl findet nach Gemeinden oder nach Distrikten statt", die bereits im Gebiet bestehenden Verwaltungseinteilungen meint. Das Komitee ist zu dem in Kapitel 1 Art. 10 des Reglements zum Ausdruck gebrachten Schluß gelangt, daß das Abstimmungsergebnis nach Bürgermeistereien und für die Gemeinden, die nicht zu einer Bürgermeisterei gehören, nach Gemeinden stattfindet.

Zum Zweck der Abstimmungshandlung bildet jede Bürgermeisterei und jede selbständige Gemeinde einen Wahlbezirk.

Mit dem Ausdruck, die Abstimmung findet nach Gemeinden oder Distrikten statt, meint der Vertrag nach Ansicht des Komitees eine Methode der Wertung des Abstimmungsergebnisses. Die Abstimmung muß infolgedessen Gegenstand einer besonderen Berechnung in jeder Bürgermeisterei und jeder selbständigen Gemeinde sein. Die Regierungskommission soll auf Ersuchen der Abstimmungskommission die notwendigen Anordnungen zur Inkraftsetzung der Wahlordnung erlassen. Die Abstimmungskommission kann, ehe sie dieses Ersuchen an die Regierungskommission richtet, die in der Wahlordnung vorgesehenen Termine und Fristen festsetzen, sowie weitere Einzelheiten bestimmen und Abänderung anbringen. Sie hat dem Rat davon Mitteilung zu machen.

c) Das Komitee hält es für wichtig, daß die Abstimmungskommission ihre Tätigkeit im Saargebiet in kürzestmöglicher Frist aufnimmt. Sie schlägt daher vor, daß der Rat den Zeitpunkt, an dem die Aufnahme der Tätigkeit der Abstimmungskommission erfolgt, auf den 1. Juli 1934 festsetzt. Bezüglich der Zusammensetzung der Kommission schlägt das Komitee vor, daß die drei Mitglieder und der technische Berater auf seinen Vorschlag vom Ratspräsidenten ernannt werden.

II. Maßnahmen auf dem Gebiete der Gerichtsverfassung:

a) Der Rat beschließt: in dem Gebiet werden ein Obergericht für die Abstimmung sowie acht Kreisgerichte gebildet. Die Gerichte erkennen nach später zu erlassenden Vorschriften:

1. Ueber Streitigkeiten betreffend die Eintragung in die Listen der Stimmberechtigten und die Gültigkeit der Abstimmungshandlung.

2. Ueber die Verstöße gegen Abstimmungsverordnungen.

3. Ueber gewöhnliche strafrechtliche Vergehen, soweit sie mit dem Gegenstand der Volksbefragung im Zusammenhang stehen, die vor, während oder nach den Abstimmungsverhandlungen begangen sind.

b) Der Rat fordert die Regierungskommission auf, die notwendigen Verordnungen zu erlassen, um die Verordnung über die Schaffung eines Abstimmungsgerichtes und von acht Kreisgerichten im Saargebiet in Kraft zu setzen, sobald ihr ein diesbezügliches Ersuchen der Abstimmungskommission zugegangen ist. Die Abstimmungskommission kann vorher an dieser Verordnung in Einzelheiten diejenigen Aenderungen vornehmen, die ihr notwendig erscheinen. Sie hat in diesem Falle das Ratskomitee zu verständigen.

c) Der Zeitpunkt, an dem die vorgenannte Behörde ihre Tätigkeit aufnehmen wird, wird von der Abstimmungskommission im Einvernehmen mit dem Ratskomitee festgesetzt. Hinsichtlich der Mitglieder des Obergerichtes schlägt das Komitee vor, daß der Ratspräsident auf seinen Vorschlag und nach Befragung der übrigen Ratsmitglieder ihre Ernennung vornimmt. — In diesem Sinne ist der Verordnungsentwurf über die Schaffung dieses Gerichtes abgefaßt worden.

III. Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung:

Das Komitee hat es für angemessen gehalten, die notwendigen Maßnahmen in Aussicht zu nehmen, um unter allen Umständen die Aufrechterhaltung der Ordnung durch die Verstärkung der örtlichen Polizei und Gendarmerie zu sichern. Infolgedessen schlägt es dem Rat folgenden Entschließungsentwurf vor:

Der Rat ist der Auffassung, daß die Regierungskommission für die Aufrechterhaltung der Ordnung unter allen Umständen verantwortlich bleibt und ermächtigt sie daher, wenn diese es für notwendig hält, die Kräfte der örtlichen Polizei und der Gendarmerie während der Abstimmungszeit zu verstärken. Diese Verstärkung soll bis an die Grenze des Möglichen durch Rekrutierungen unter den Bewohnern des Saargebietes erfolgen. Sollte es die Regierungskommission für notwendig halten, Rekrutierungen außerhalb des Gebietes vorzunehmen, so wird ihr der Völkerbundsrat durch Vermittlung seines Komitees zu diesem Zweck seine ganze Unterstützung gewähren. Die Kosten, die durch die Verstärkung der Polizei und der Gendarmerie erwachsen, werden aus den für die Abstimmung bereitgestellten Mitteln bestritten.

Das Komitee hält es für zweckmäßig, daß der Rat sich an die Mitgliedstaaten des Völkerbundes wendet, damit die Erledigung der Anträge erleichtert wird, die die Regierungskommission erforderlichenfalls an diese Staaten richtet, um einzelne Personen für die Bedürfnisse der örtlichen Polizei und Gendarmerie einzustellen.

Der vierte und letzte Absatz regelt die Kostenfrage. Außer den bereits mitgeteilten Bestimmungen über die von Deutschland, Frankreich (je fünf Millionen franz. Franken) und der Regierungskommission des Saargebiets (eine Million franz. Franken) zu leistenden Vorschüsse, die auf einem Sonderkonto beim Völkerbund und getrennt von seinem eigentlichen Haushalt zu führen sind, bestimmt der Bericht: Der Rat wird später prüfen, in welcher Art die Abstimmungskosten endgültig geregelt werden sollen. Es versteht sich von selbst, daß diese Vorschläge für den Völkerbund keinerlei Verpflichtung bedeuten, die gegenwärtigen Vorschüsse zurückzuzahlen, abgesehen von einem eventuell nicht verbrauchten Ueberschuß, der im Verhältnis der geleisteten Vorschüsse zurückvergütet werden wird.

In dem Bericht des Dreierkomitees heißt es weiter:

Der dem Bericht als Anlage beigegebene Entwurf einer Abstimmungsordnung enthält in 60 Artikeln und einem besonderen strafrechtlichen Teil eingehende Vorschriften über

die technische Vorbereitung und den Hergang der Abstimmung

Die Artikel 1—9 bezeichnen den Gegenstand der Abstimmung sowie im Sinne der bereits bekannten Vorschläge des Sachverständigenkomitees den Kreis der Abstimmungsberechtigten. Es kann nur persönlich abgestimmt werden und nur von denjenigen, die in der Liste eingetragen sind. Ausgenommen von der Abstimmung sind Entmündigte, Insassen einer Irrenanstalt und diejenigen, die durch ein rechtskräftiges Urteil die bürgerlichen Ehrenrechte verloren haben, es sei denn, daß die Verurteilung wegen eines politischen Deliktes erfolgt ist. Als Abstimmungsorgane fungieren neben den bereits erwähnten Abstimmungsgerichten in jedem Kreis ein Kreisbüro, das aus einem oder mehreren von der Abstimmungskommission im Einvernehmen mit dem Ratskomitee ernannten Beamten besteht. Diese Beamten dürfen weder dem Saargebiet noch einer der beiden an der Abstimmung interessierten Nationen angehören. Das Kreisbüro führt unter Autorität der Abstimmungskommission die Oberaufsicht darüber, daß eine freie, unbeeinflußte und geheime Abstimmung gewährleistet wird. Ihm obliegt ferner die Ueberwachung und Nachprüfung der Aufstellung der Abstimmungslisten durch die Gemeindeausschüsse. Diese Gemeindeausschüsse bestehen aus einem Vertreter des Kreisbüros als Vorsitzenden und zwei weiteren Mitgliedern sowie zwei Stellvertretern. Die Mitglieder werden unmittelbar von der Abstimmungskommission ernannt und können von ihr jederzeit abberufen werden. Der Gemeindeausschuß beschließt mit Stimmenmehrheit über Beschwerden.

Hinsichtlich der Abstimmungslisten entscheidet das Kreisbüro in erster Instanz. Ueber die Aufstellung der Abstimmungslisten wird bestimmt, daß die Abstimmungskommission an einem noch festzusetzenden Zeitpunkt an allen Gemeindehäusern und in den Tageszeitungen einen Aufruf zu veröffentlichen hat, in dem gesagt wird, daß alle, die sich für abstimmungsberechtigt halten, ihre Eintragung in die Liste beantragen können. Es ist Sache der Abstim-

(Fortsetzung siehe Seite 4)

Sie wollen 25 000 Meter hochsteigen

Neueste Aufnahme der beiden amerikanischen Offiziere, Major William F. Kepner (links) und Kapitän Albert W. Stevens, die in Aeron (Ohio) die letzten Vorbereitungen zu einem neuen Freiballonflug in die Stratosphäre treffen. Sie hoffen, mit ihrem Ballon eine Höhe von 25 Kilometern zu erreichen

MARCHIVUM

So arbeitet die Partei:

Wesen und Aufbau der nationalsozialistischen Propaganda / Von Dr. Joseph Goebbels

Jede politische Propaganda setzt eine politische Staatsidee voraus. Der Nationalsozialismus als Staatsidee betrachtet den Staat als eine organisatorisch erfaßte Gemeinschaft blutsverwandter Menschen. Sein Ziel ist, die rassemäßig bedingte Kulturaufgabe des Staatsvolkes auf der Grundlage eines Gesellschafts- und Wirtschaftslebens zu erfüllen, das nach dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" geordnet ist. In Verfolg dieser politischen Staatsauffassung bekommt der Begriff der Propaganda Inhalt und ist imstande, politische Werte zu schaffen.

Die nationalsozialistischen Propagandamethoden, die in der Hauptsache von der Abteilung „Aktive Propaganda" der Reichspropagandaleitung der NSDAP entwickelt wurden, sind zum großen Teil von den technischen Errungenschaften der Neuzeit bestimmt. Rundfunk, Presse und Film geben der Propaganda ihr Gepräge. Aber — wie der Nationalsozialismus diese technischen Errungenschaften in den Dienst der Propaganda stellt, das war und ist eben das Neu- und Einzigartige in der nationalsozialistischen Propagandakunst.

Im Kampf um die politische Macht hatte die Abteilung „Rundfunk" die Aufgabe, die technisch und politisch dafür befähigten Kräfte für den Einsatz des Rundfunks zusammenzufassen und entsprechend dem Aufbau der Partei zu gliedern.

Mit Uebernahme der politischen Macht erfolgte sofort widerstandslos die Umorganisation des Rundfunks. Als zuverlässiges Propagandamittel wurde es ein für allemal fest in der Partei verankert. Jede Parteieinheit, vom Gau herunter über die Kreise bis in die letzte Ortsgruppe hinein ist für die propagandistischen Unternehmungen der Bewegung, die mit den Mitteln des Rundfunks durchgesetzt werden sollen, bereit. Von der Abteilung „Rundfunk" wird eine dauernde Kontrolle des gesamten deutschen Rundfunkwesens ausgeübt, um die technische und kulturelle Entwicklung des Rundfunkwesens nach nationalsozialistischen Grundsätzen immer weiter zu fördern. Insbesondere gilt es jetzt, die lebendige Verbindung des Rundfunks mit dem deutschen Landvolk auszugestalten, das bisher noch verhältnismäßig niedrig (nur 6 Prozent der Gesamthörerzahl) am Rundfunk beteiligt ist.

Die Abteilung „Pressepropaganda", die in Verbindung mit der Reichspressestelle der NSDAP arbeitet, hat die Aufgabe, bei größeren Propagandaaktionen die deutsche Presse als Propagandainstrument einzusetzen. Die Zeitungen — und darüber hinaus die Fach- und Vereinspresse — sind Propagandamittel, die trotz des Rundfunks an Wert kaum eingebüßt haben. Die Zeitung hat nicht die Nachteile des Flugblattes und der Broschüre, die sich nur in direkter Form an den Leser wenden und ausschließlich das zur Debatte stehende Thema behandeln. Neben politischen Leitartikeln und kurzen Aufsätzen, die für die politisch Interessierten geschrieben sind, gibt es kein Wissens- und Interessengebiet, von dem man nicht Artikel herleiten könnte, die nicht in den Schlußsätzen direkt oder indirekt propagandistisch wirken. Von hoher Bedeutung sind Schlagzeilen und Aussprüche bekannter Persönlichkeiten, die im Text verstreut dem Leser ins Auge fallen und ihn langsam beeinflussen und allmählich umstellen.

Die Abteilung „Film" befaßte sich bis zur Machtübernahme lediglich mit der Wahlpropaganda. Erst das Jahr 1933 brachte den systematischen Aufbau der Landesfilmstellen. Der Kreisfilmwart ist der eigentliche Träger der Propagandatätigkeit. Er bildet den organisatorischen Mittelpunkt in seinem Fachgebiet, in dem er die Verbindung mit den Lichtspieltheatern und den Filmorganisationen aufrechterhält. Die Zahl der Gau-, Kreis- und Ortsgruppenfilmwarte beträgt zurzeit etwa 5000. Es werden monatlich durchschnittlich 6000 Veranstaltungen durchgeführt, durch die etwa 1½ Millionen Menschen erfaßt werden. Neue Aufgabengebiete werden sich in Zukunft erschließen. So wird nach kürzlich getroffener Vereinbarung mit dem Leiter des Kulturamtes „Kraft durch Freude" in Zusammenarbeit mit den Gaukulturwarten die gesamte „Deutsche Arbeitsfront" systematisch mit Filmvorführungen bedacht werden.

Die Abteilung „Volksbildung" ist aus der ursprünglich gebildeten Abteilung „Rasse und Kultur" hervorgegangen. Vor der Machtergreifung war es ihre Aufgabe, innerhalb der NSDAP Verständnis und Bereitschaft zur Mitarbeit für die deutsche Kultur zu erwecken und die Kulturauffassung der Partei allerorts im politischen Kampfe durchzusetzen. Heute gilt es, die Voraussetzungen für die Entfaltung einer hohen, dem Deutschen artgemäßen Kultur zu schaffen. Die von der „Deutschen Arbeitsfront" in Angriff genommene Erfassung großer Massen am Feierabend soll durch in der Partei zu bildende Keimzellen der „Feierabendgruppen" belebt werden. Im Ringen um die Seele des einzelnen deutschen Volksgenossen sind die Zukunftsaufgaben vorgezeichnet.

Die nationalsozialistische Propaganda hat es verstanden, neuen Glauben, neue Hoffnung und Zuversicht zu erwecken. Das Ziel nationalsozialistischer Propaganda ist niemals Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. Sie vermittelt die opferfreudige Hingabe des einzelnen an das hohe ethische Ziel des nationalsozialistischen Staates nach dem Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz"!

Admiral Souchon 70 Jahre

Admiral Souchon, der Befehlshaber der türkischen Flotte im Weltkrieg und Führer der Schiffe „Goeben" und „Breslau", mit denen ihm der Durchbruch von Messina nach den Dardanellen gelang, feierte dieser Tage seinen 70. Geburtstag

Ueberall wachsendes Verständnis gegenüber Deutschland / Ministerpräsident Göring über seine Balkanreise

Berlin, 2. Juni. Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht eine längere Unterredung, die sein stellvertretender Hauptschriftleiter Wilhelm Weiß mit dem preußischen Ministerpräsidenten und Reichsluftfahrtminister Göring über seine kurze Balkan-Reise hatte. Der „V. B." sah sich zu dieser Unterredung mit dem Ministerpräsidenten veranlaßt, da diese Reise, die rein privater Natur war, in der ausländischen Presse mit unzutreffenden außenpolitischen Mutmaßungen begleitet war.

Ueber seinen Besuch in Belgrad sagte Ministerpräsident Göring u. a.: „Wenn mir aber in Belgrad auch nur wenige Stunden zur Verfügung standen, so habe ich doch die Ueberzeugung gewonnen, daß das südslawische Volk in unermüdlicher fleißiger Arbeit mit eisernem Willen bestrebt ist, den Wohlstand des Landes weiter zu heben. Ueber politische Eindrücke vermag ich nichts zu sagen, da ich keine Gelegenheit hatte, politische Gespräche zu führen, was ja auch nicht in meiner Absicht lag. **Ich freue mich aber, aussprechen zu können, daß auch in Südslawien wachsendes Verständnis für das neue Deutschland vorhanden ist."**

In einer kurzen Unterhaltung mit Außenminister Jeftitsch dankte Göring dem Minister für den freundlichen Empfang durch die Belgrader Bevölkerung. Hierbei, so betonte der Ministerpräsident, sind politische Probleme in keiner Weise berührt worden.

In Athen ergab der Besuch beim Ministerpräsidenten Tsaldaris und beim Außenminister Maximos Gelegenheit zu einer zwanglosen persönlichen Unterhaltung, von der Göring besonders den starken Eindruck hervorhob, den das außerordentliche Verständnis der beiden Minister für das neue Deutschland in ihm hinterlassen hat. Die Ordensauszeichnungen für Göring und die übrigen deutschen Gäste empfinde das ganze deutsche Volk als ein Zeichen ehrender Anerkennung für das neue Deutschland. **In den Besprechungen seien u. a. die handelspolitischen und kulturellen Probleme, die beide Länder verbinden, berührt worden.** Die Anwesenheit des Reichsbahnpräsidenten habe es nahegelegt, auch über die Förderung des Reiseverkehrs zwischen beiden Ländern zu sprechen. „Der Besuch in Griechenland", so schloß Göring seine in diesem Lande gewonnenen Eindrücke, „war für uns ein gewaltiges inneres Erlebnis. Dankbaren Herzens habe ich das auch den griechischen Journalisten zum Ausdruck gebracht. Wir hatten ein Volk und ein Land kennen gelernt, das von einer aufrichtigen Herzlichkeit für Deutschland erfüllt ist, von ehrlicher Bewunderung für unseren Führer, ein Land von beispielloser Gastlichkeit. Sehr wesentlich wird das Verständnis der Griechen für uns Deutsche dadurch erleichtert, daß viele maßgebende Männer Griechenlands in Deutschland studiert haben und die deutsche Sprache und das deutsche Schrifttum in weitem Umfange beherrschen. Wir nahmen das Gefühl mit uns, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern außerordentlich gute sind und daß sie sich auch durch unseren Besuch weiter verstärkt und vertieft haben. Wir würden uns herzlich freuen, bald auch einmal Vertreter der griechischen Regierung bei uns als Gäste zu sehen."

Ueber die Empfänge beim Reichsverweser Admiral von Horthy und beim Ministerpräsidenten Gömbös äußerte Göring u. a.:

„Mit großer Freude erfüllte mich die herzliche Sympathie und die aufrichtige Freundschaft, die der Reichsverweser für unser Volk empfindet, und das tiefe Verständnis, das er dem neuen Deutschland und seinem Führer entgegenbringt. Unser Gespräch ergab volle Uebereinstimmung in den angeschnittenen Fragen und ließ die Herzlichkeit der Beziehungen, die beide Länder verbinden, klar erkennen. Ich hatte die Ehre und die Freude, vom Reichsverweser die höchste ungarische Auszeichnung, das Großkreuz des ungarischen Verdienstkreuzes, zu empfangen, eine Auszeichnung, die ich nicht für mich persönlich in Anspruch nehme, sondern als eine dem deutschen Volke zuteil gewordene Ehrung ansehe. Wie beim Reichsverweser, so war auch mein Eindruck von der tatkräftigen Persönlichkeit des Ministerpräsidenten ein überaus starker. **Aus allen Fragen, die wir erörterten, sprach auch hier aufrichtige Freundschaft zu Deutschland.** Ueberall fühlte ich, daß der Geist der alten Waffenbrüderschaft, die unsere Völker im Kriege miteinander verband, die Zeit überdauert hat."

Die Modalitäten der Saarabstimmung

(Fortsetzung von Seite 3)

mungskommission, gegebenenfalls den Aufruf außerhalb des Gebiets bekannt zu machen. Der Antrag auf Eintragung muß mit den näher bezeichneten Angaben an den Gemeindeausschuß des Bezirks gerichtet werden, in dem der Antragsteller am 28. Juni 1919 gewohnt hat. Von einem weiteren, näher bezeichneten Zeitpunkt ab hat der Gemeindeausschuß zur Aufstellung der vorgeschriebenen Listen zu schreiten, die in alphabetischer Anordnung

a) Eintragungen von Amts wegen, nämlich die Abstimmungsberechtigten, gegenwärtig im Gebiet wohnenden Personen;

b) auf Antrag außerhalb des Gebiets wohnende abstimmungsberechtigte Personen enthält.

Die vorläufigen Listen werden durch Anschlag veröffentlicht. Eine Eintragung, gegen die innerhalb einer gewissen Frist kein Einspruch erhoben wird, ist endgültig.

Bis in alle Einzelheiten ist in den Artikeln 29 bis 59 der Hergang der Abstimmungshandlung geregelt. U. a. wird bestimmt, daß jedes Abstimmungslokal nur einen offenen Eingang haben darf und durch eine mindestens ein„n Meter hohe Schranke, die in der Mitte einen Durchgang hat, in zwei Teile geteilt werden muß. In dem Raum zwischen der Schranke und der der Tür gegenüberliegenden Wand sind die für den Wahlvorstand bestimmten Möbel sowie zwei Abstimmungszellen aufzustellen.

Für jeden Stimmbezirk bestimmt das Kreisbüro die Mitglieder des Wahlvorstandes, nämlich einen Vorsitzenden, einen Schriftführer und zwei Stimmzähler, sowie zwei Stellvertreter. Die Tätigkeit des Schriftführers ist entgeltlich. Der Vorsitzende darf weder dem Saargebiet noch einer der beiden interessierten Nationen angehören.

Abgestimmt wird an dem festgesetzten Termin, von 8.30 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, und zwar durch einen Stimmzettel, der in drei Fächer eingeteilt ist, mit Angabe der drei Abstimmungsmöglichkeiten.

Die von dem Abstimmenden gewählte Möglichkeit muß in der Zelle mit einem dort befindlichen schwarzen Bleistift durch Einzeichnung der Ziffer 1 in das entsprechende Fach bezeichnet werden. Der Stimmzettel muß in der Zelle gefaltet von dem Abstimmenden in den Umschlag gelegt werden, der von ihm selbst verschlossen werden muß und sodann dem Abstimmungsvorstand zu übergeben ist, der ihn in die Urne legt. Ausdrücklich verboten wird dem Abstimmenden, im Abstimmungslokal irgendwie die von ihm zu treffende oder bereits getroffene Wahl bekannt zu geben. Jeder Verstoß wird mit Ausschluß von der Abstimmung und mit Geldstrafen bis zu 500 Franken bestraft. Wer den Umschlag oder den Stimmzettel nicht hinterlegt, wird gleichfalls mit Geldstrafe bis zu 500 Franken bestraft und kann auf der Stelle verhaftet werden. Die Tätigkeit des Abstimmungsvorstandes nach Schluß der Abstimmungshandlung, die Zählung der Stimmzettel und die Feststellung und Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses werden später durch eine Verordnung geregelt, von der noch nicht gesagt wird, wer sie erlassen wird.

Alle mit Abstimmungsämtern beauftragten Personen haben folgenden Eid zu leisten:

„Ich schwöre, die Gesetze des Gewissens treu zu beachten und als Mann von Ehre und Gewissen die mir anvertrauten Aufgaben zu erfüllen."

Die Strafbestimmungen

sehen im wesentlichen folgende Delikte vor:

a) Wahlfälschung durch Inhaber öffentlicher Aemter bei betrügerischen Handlungen dieser Art können bis zu zwei Jahren Gefängnis und 15 000 Franken Geldstrafe verhängt werden.

b) Wahlfälschung durch andere Personen.

c) Verhinderung der Abstimmungsorgane an der Ausübung ihrer Befugnisse durch Gewalt, Drohung, Betrug, Korruption, Verbreitung falscher Nachrichten, aufrührerische Schreie, beleidigende Worte oder durch jedes andere unerlaubte, wenn auch indirekte Mittel.

Die Strafe beträgt bis zu drei Jahren Gefängnis. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der die Abstimmungshandlung oder die freie Ausübung des Abstimmungsrechtes verhindert oder behindert, oder eine Person zu bestimmen sucht, zu enthüllen, in welchem Sinne entweder sie selbst, oder ein dritter gestimmt hat oder zu stimmen beabsichtigt. Werden die Handlungen von mehreren Personen zusammen begangen, so ist die Mindeststrafe ein Jahr.

d) Wer in der unter c) bezeichneten Weise die Abstimmung eines anderen zu beeinflussen versucht oder ihn verhindert, sein Stimmrecht auszuüben, oder ihm Hindernisse bereitet, wird mit Gefängnis von drei Monaten bis zu einem Jahr bestraft, wobei die Beteiligung durch mehrere Personen wiederum strafverschärfend wirkt.

e) Wer mehrmals oder anstelle eines anderen oder ohne Berechtigung abstimmt, wird mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe von 250 bis 5000 Franken bestraft.

f) Jede Art von Teilnahme wird wie die Haupttat bestraft.

g) Außerdem sind Ordnungsstrafen der verschiedensten Art vorgesehen.

Einstimmige Annahme der Entschließung für die Saarabstimmung

Genf, 4. Juni. (HB-Funk.) Um 12.40 Uhr heute mittag nahm der Völkerbundsrat die ihm vorgelegte Entschließung über die Saarabstimmung ohne jede Abänderung einstimmig an.

Vorher sprachen noch verschiedene Mitglieder des Völkerbundsrates, darunter der Vertreter Englands, Lordsiegelbewahrer Eden, der polnische Außenminister Beck und der tschechoslowakische Außenminister Benesch ihre Freude über die erreichte Einigung aus, in der sie ein gutes Vorzeichen für die Zukunft sehen wollen.

Die Aufnahme des Berichts des Dreierkomitees in der französischen Oeffentlichkeit

Paris, 4. Juni. Der Bericht des Dreierkomitees über das deutsch-französische Abkommen über die Saarabstimmung wird von der französischen Presse ausführlich wiedergegeben. Die vom offiziösen „Petit Parisien" vertretene Auffassung, daß das Abkommen ein festgefügtes Garantienetz enthalte, und daß der Völkerbund sich dazu beglückwünschen könne, wird vom „Echo de Paris" nicht geteilt. Das Blatt hält die der Regierungskommission des Saargebiets zur Verfügung gestellten Mittel für völlig unzureichend (!). Es macht allerlei Vorbehalte hinsichtlich der von Deutschland gegebenen Zusagen für den Schutz der Saarländer, möchte die Frage offen lassen, ob die Regierungskommission, falls Menschenleben in Gefahr geraten, nicht das Recht habe, gemäß dem vom Völkerbundsrat bestätigten Beschluß von 1926 französische Truppen heranzuziehen(!) und bedauert, daß man sich nicht zur Vertagung der Volksabstimmung entschlossen habe. Daß der Völkerbund bei der Regelung der Saarfrage durch die Großmächte an die Wand gedrückt worden sei, ist die Auffassung des „Matin", der diese Tatsache um des Völkerbundes Willen bedauert.

„Times" zu den Vereinbarungen über die Saarabstimmung

London, 4. Juni. In einem Leitaufsatz nennt „Times" die deutsch-französische Vereinbarung über die Bedingungen der Saarabstimmung eine ermutigende Leistung. Wenn die deutschen Versprechungen getreulich durchgeführt werden, so werde der stimmberechtigte Saarländer frei und sicher sein, wie er vernünftigerweise erhoffen könne. Das Kompromiß beseitige zum mindesten für die Gegenwart eine überflüssige Quelle der Gereiztheit, die die deutsch-französischen Beziehungen nur noch weiter hätte verbittern können.

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Der Luftsport wirbt weiter

Unentwegt nimmt die Werbewoche des DLV ihren Fortgang. Ein besonders schönes Bild boten an den beiden letzten Tagen die mehrmaligen Geschwaderflüge mit fünf und neun Maschinen, deren sichere Durchführung bestimmt einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ. Auf der Straße stockte für kurze Minuten der eilige Schritt, alles stürmte an die Fenster, und jeder starrte gebannt und interessiert zum Himmel, an dem die künstlichen Vögel der Luft sicher ihre Bahn zogen. Da sich die Fliegerstürme am Samstag vollzählig an der Saarkundgebung beteiligten, wurde der für diesen Abend ursprünglich vorgesehene Fliegerball, der sicher große Ausziehungskraft ausgeübt hätte, abgesagt. Es wäre im Interesse des Luftsports zu erwägen, ob er nicht noch nachgeholt werden könnte, gleichwie die große sportliche Veranstaltung im Stadion. Der „Tag der deutschen Luftfahrt", der mit einem verheißungsvollen Fliegerwetter hereinbrach, brachte am Morgen ein großes Wecken in allen Stadtteilen. Die Reichssendung des Orchesters des DLV unter Leitung von Schulz-Dornburg über alle deutschen Sender im Rundfunk dürfte bei allen Rundfunkhörern den denkbar besten Eindruck hinterlassen haben. Auch sonst findet man noch so manche Hinweise auf die große Luftsport-Werbewoche. Die kleinen reklamewirksamen Flugzeuge zieren auch die Fenster der Straßenbahnen und zahlreicher Autos, und manche Geschäfte haben es verstanden, die kleinen farbigen Flieger als Blicksang zu benutzen. Leider sind die Auslagen nur in ganz geringem Umfange auf die Fliegerwoche eingestellt. Wirkungsvoll sind auch die Plakate an den Anschlagssäulen. Wem wäre nicht auch schon bei seinem Weg durch die Stadt das Reklameauto des DLV begegnet, das in augenfälliger Weise mit seiner Inschrift: „Denkt an Boelcke, denkt an Richthofen" für die Sache des deutschen Luftsports wirbt. Es gibt nur noch wenige Mannheimer, die nicht schon den kleinen schmucken Flieger am Rock tragen zum Zeichen, daß sie dem Luftsport ihre Spende dargebracht haben. Nicht minder zugkräftig wirkt die stark vergrößerte Nachbildung des Wahrzeichens des DLV am Wasserturm. So macht sich allenthalben die intensive Werbetätigkeit bemerkbar, so daß zu erwarten ist, daß sich der ganze Verlauf der Werbewoche recht erfolgreich gestalten wird. Auch die Haussammlungen haben begonnen. Den Säumigen aber, die es noch nicht für nötig befunden haben, dem Luftsport ihr Opfer darzubringen, sei an dieser Stelle zugerufen: Wann erfüllst du als deutscher Volksgenosse der deutschen Luftfahrt gegenüber deine vaterländische Pflicht?

Reichsstatthalter Robert Wagner besichtigte am Samstagabend nach der großen Saarkundgebung die drei Häuser der NS-Volkswohlfahrt und äußerte seine Freude und Genugtuung über den mustergültigen Zustand derselben und die praktischen Einrichtungen. Anschließend fand eine Besichtigung des Horst-Wessel-Hauses in L 4 statt, woselbst im Schlageter-Raum der Kreisleitung unter Anwesenheit der Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter der Reichsstatthalter im engen Kreise sprach.

Mannheimer Altertums-Verein. Auf die heute abend im Ballhaus stattfindende Mitgliederversammlung des Altertumsvereins, in welcher Professor Dr. Gropengießer über die Ausgrabungen an der Reichsautobahn spricht, machen wir nochmals aufmerksam.

Der Mannheimer Cellist am Nationaltheater, Lorbeer, hat eine Berufung zu den Festspielen an der Waldoper in Zoppot erhalten.

Die Schachweltmeister in Bad Dürkheim. Am Dienstag, 5. Juni, nachmittags, werden die weltberühmten Kämpfer um die Schachweltmeisterschaft, der Schachweltmeister Dr. Aljechin und der deutsche Schachmeister Bogoljubow-Triberg, der Wein- und Badestadt einen Besuch abstatten, angelockt durch ihre Sehenswürdigkeiten. Nach dem Empfang und Darreichung einer Weinprobe im Kurgarten werden einige der größten Weinkellereien und das Riesenfaß besichtigt werden.

Er hatte ein schlechtes Gewissen. Eigenartiges Verhalten legte ein Kraftradfahrer an den Tag, der von einem auswärtigen Lieferwagen angefahren, mitgeschleift und auf den Bürgersteig geschleudert wurde. Das Kraftrad wurde nicht unwesentlich beschädigt. Obwohl der Führer des Lieferwagens sofort anhielt und sich an die Unfallstelle begab, bestieg der Motorradfahrer, der an dem Zusammenstoß schuldlos war, eiligst sein Fahrzeug und brummte in Richtung Ludwigshafen davon. Ob es sich bei dem Verunglückten um einem jener Leute handelte, die nicht gerne mit Behörden zu tun haben, oder ob sich der Fahrer das Rad nur „entliehen" hatte und deshalb jeder Feststellung entgehen wollte, entzieht sich der Kenntnis des Chronisten.

Unwetterschäden

Die Berufsfeuerwehr wurde nach der Atzelbuckelstraße im Stadtteil Wallstadt gerufen, um Wasser aus einem Keller zu pumpen. Kurze Zeit später liefen infolge des über den Stadtteilen Wallstadt, Feudenheim und Käfertal niedergegangenen Unwetters so viel Hilferufe ein, daß der Ausnahmezustand eintrat. Die dienstfreie Mannschaft wurde alarmiert und sämtliche verfügbaren Geräte eingesetzt. An den verschiedenen Einsatzstellen liefen dann noch weitere Meldungen ein, so daß die Trupps teilweise von Haus zu Haus Hilfe leisten mußten. Das letzte Fahrzeug rückte um 18.58 Uhr ein.

Unter der Brause

HB-Klischee

Mancher findet seine Wonne
In besonders heißer Sonne —
Doch es mindert den Genuß
Wenn man soviel schwitzen muß

Da gibts ein probates Mittel:
Fort mit Hose, Weste, Kittel —
Fröhlich unters kalte Naß
Denn das kräftigt und macht Spaß!

Die Schulen arbeiten für „Mutter und Kind" / Uebergabe der hergestellten Arbeiten an die NSV

Laut einer Verfügung des badischen Unterrichtsministers mußte in den letzten Wochen seit der Inangriffnahme des Hilfswerks „Mutter und Kind" durch die NS-Volkswohlfahrt, daneben aus Anlaß des Muttertages, in sämtlichen badischen Schulen bis zum 1. Juni in den Handarbeitsstunden für dieses edle Hilfswerk gearbeitet werden. Gerade die Jugend, das Bauvolk unserer Zukunft, ist dazu berufen, soweit es in ihren Kräften steht, mitzuhelfen zur Linderung der Not der bedürftigen Volksgenossen, um dadurch gleichzeitig ein offenes Auge und ein opferbereites Herz für die soziale Volksnot zu bekommen. Es ist selbstverständlich, daß sich darum auch die Mannheimer Volksschule dieser Pflicht der tätigen Mithilfe am Werk für „Mutter und Kind" nicht entziehen durfte. Wer Gelegenheit hatte, in letzter Zeit einen Rundgang durch die Handarbeitsklassen der Oberklassen der Mannheimer Volks-, Fortbildungs- und Hausfrauenschule zu machen, der konnte mit Befriedigung wahrnehmen, wie fleißig und eifrig dort gearbeitet wurde, um unsern in Not und Armut geratenen Müttern und ihren Kleinsten zu helfen, um aber auch rechtzeitig bis zum 1. Juni mit den begonnenen Arbeiten fertig zu werden. Alle waren sie mit großer Freude dabei und helle Begeisterung strahlte aus all den vielen, leuchtenden Kinderaugen! Wie wetteiferten sie alle in edlem Wettbewerb miteinander, die kleinen und großen Schülerinnen, um mit viel Liebe, Sorgfalt und Hingabe ihre Näharbeit zu vollbringen, und den Aermsten und Notleidenden eine Freude bereiten zu können. Unter Leitung der Handarbeitslehrerinnen setzte sich ein jedes mit ganzer Kraft für das Hilfswerk ein. Da wurde zugeschnitten, genäht, gestrickt, gehäkelt und gestickt, die kleinen Fingerchen wetteiferten miteinander in dieser bunten Vielseitigkeit, und die Nähmaschine summte ihr lustiges Liedchen dazu. Fräulein Spieß, die Inspektorin des Handarbeitsunterrichts für die Mannheimer Volks- und Fortbildungsschulen, hatte in hervorragender Weise die Leitung der ganzen Arbeit für diese Schulen übernommen, für die Städtische Hausfrauenschule Frau Rektor Wulle. In 13 Halbtagen wurden

insgesamt rund 2300 Wäsche- und Kleidungsstücke angefertigt (2135 Stück von der Volks- und Fortbildungsschule, 169 Stück von der Städt. Hausfrauenschule), und zwar: Windeln, Flügel- und Achselschlußhemdchen, Strampel- und Spielhöschen, Wollhemdchen, Lauf- und Kinderkleidchen für die Kleinen, Hemden und Bettschuhe für die Mütter.

Am Nachmittag des 1. Juni wurde die Gesamtzahl der gearbeiteten Gegenstände in der Turnhalle der Mädchenberufsschule I in der Weberstraße der NS-Volkswohlfahrt übergeben, womit gleichzeitig ein kleiner Uebergabeakt verbunden war, der leider infolge Ausbleibens der Vertretung der NS-Volkswohlfahrt erst mit einer halbstündigen Verspätung beginnen konnte. Auf mit Blumen geschmückten Tischen waren die Wäschestücke fein säuberlich geordnet aufgebaut. Durch diese Arbeiten soll den Müttern gleichzeitig gezeigt werden, wie man fern von allem übertriebenen Luxus auf einfachste Art, mit geringen Mitteln und wenig Geld doch gediegene und geschmackvolle Verzierungen (Spitzen und dergl.) anbringen kann. In Anwesenheit des Stadtoberschulrats Lohrer, des Schulrats Heck, der Inspektorin des Handarbeitsunterrichts, Frl. Spieß, der Leiterin der Haushaltungsschule, Frau Rektor Wulle, der Vertretung der NS-Volkswohlfahrt und einer Reihe von Handarbeitslehrerinnen nahm die Uebergabe feierlichkeit mit einem Liedvortrag einer Klasse der Hausfrauenschule unter Leitung von Frl. Herrmann ihren Anfang. Hierauf nahm Stadtoberschulrat Lohrer das Wort, um die Bedeutung der Uebergabe zu würdigen. Er führte dabei aus, daß heute der Ertrag einer Arbeit, die durch die Schule durchgeführt worden sei, der NS-Volkswohlfahrt übergeben werden solle, damit diese die weitere Verteilung an alle Bedürftigen vornehmen könne. Die Arbeiten wurden von 15- bis 17jährigen Fortbildungsschülerinnen und 12- bis 14jährigen Volksschülerinnen der 6. bis 8. Klassen einzeln oder auch gemeinsam angefertigt, wobei insgesamt 400 Handarbeitsklassen beteiligt waren. Die Stadt stellt für den Handarbeitsunterricht Stoffe zur Verfügung; die daraus gefertigten Gegenstände gehen in den Besitz der Kinder über. Die Anfertigung dieser Wäschestücke für „Mutter und Kind" aus den städtischen Stoffen bedeutete für die Schülerinnen somit ein Verzicht und gleichzeitig ein Opfer der einzelnen für die Allgemeinheit nach dem Grundsatz unseres Führers: Einer für alle! Damit betätigen sich auch die Schülerinnen im Dienste der Volksgemeinschaft, woran sie ihre große Freude hatten. In der Hausfrauenschule wurden Reste von eigenen Kleidern usw. verarbeitet. Zum Schluß stattete Stadtoberschulrat Lohrer Frl. Spieß, der Hausfrauenschule und ihren beiden Lehrerinnen den Dank ab für die aufgewendete Mühe und Arbeit und überreichte der NS-Volkswohlfahrt eine Abschrift des Verzeichnisses der Gegenstände. Namens der NS-Volkswohlfahrt dankte Frau Roth dem Stadtschulamt in herzlichen Worten für die Uebermittlung der Stücke, indem sie hervorhob, daß die Schülerinnen es unserm Führer zu verdanken hätten, daß ihnen die Möglichkeit gegeben werden konnte, die Sachen für Mutter und Kind anzufertigen. Mit dem eindrucksvollen Gedichtsvortrag „Mutter und Kind" durch die Schülerin Hildegard Seeber und einem weiteren Lied erreichte der kurze Uebergabeakt sein Ende; es schloß sich eine Besichtigung der Gegenstände durch die Vertretung der NS-V. an. Mögen diese Gaben mithelfen, unsern armen Müttern ein wenig die Not zu lindern, und ihnen dazu all die Freude und Sonne ins Herz zu senken, mit denen unsere Schuljugend die vielen Dinge gearbeitet hat, damit das Heer der lebensmutigen, um die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes verantwortungsbewußten Mütter immer größer werde.

Armin.

„Die vier Musketiere" im Neuen Theater

HB-Klischee Foto: Tillmann-Matzer

Langheiz, Krüger, Offenbach und Simshäuser als „Vier Musketiere"

Aus Friedrichsfeld

Polizeibericht. Zwei Personen wurden hierunter dem Verdacht des Diebstahls verhaftet.

Zählung. Vom 7. bis einschließlich 9. Juni wird hier durch die Polizei die Schweinezählung und gleichzeitig die Erhebung der Obstbaumbestandfläche von landwirtschaftlichen Betrieben vorgenommen.

Meine Mitarbeiterin — Die Hausgehilfin

Immer sind bisher im Haushalt die sozialen Gegensätze am stärksten hervorgetreten. Und manche Hausfrau, die geldlich ganz gut in der Lage wäre, eine Hausgehilfin zu sich zu nehmen, sah resigniert davon ab, entweder weil ihr jede Erziehungsarbeit verlorene Liebesmühe dünkte oder weil sie vielleicht zu bequem war, ihrem Mädchen Lehrerin, Vorbild und Führerin zu sein. Die jungen Mädchen zogen die Folgerungen daraus und gingen in die Fabrik. Diese gegenseitigen Vorurteile gilt es heute zu überwinden. Zuerst einmal sollte — nach einem aus Kreisen der Deutschen Arbeitsfront kommenden Vorschlag — im Haushalt eine genaue Arbeitseinteilung vorgenommen werden. Es geht nicht an, daß, wie aus einer Fülle von Hausgehilfinnenbriefen hervorgeht, die jungen Mädchen im Durchschnitt etwa 15 Stunden täglich arbeiten müssen. Das ist niemals mit den besonders gelagerten Verhältnissen irgendeines Haushalts zu entschuldigen, d. h. vielmehr ohne Plan zu arbeiten.

Man versuche es einmal, die Hausgehilfin zu seiner Mitarbeiterin zu machen, man bespreche die Arbeiten mit ihr und die Methoden ihrer Arbeit, man stelle auf mehrere Tage im voraus einen Arbeitsplan auf, so daß sich auch das Mädchen seine Ruhepausen einteilen kann. Es läßt sich, vom einmaligen Einkauf am Tage angefangen, so vieles vereinfachen, wenn man nur den Haushalt mit neuen Augen auf diese Lösung hin untersucht.

Geben wir uns einmal die Mühe — alle Vorurteile vom Standpunkt der neuen Weltanschauung aus zu betrachten, dann werden die Vorurteile in keinem Verhältnis zum aufgewandten Lohn stehen. Dann wird es wieder möglich sein, Geselligkeit zu pflegen, abends ein Buch zu lesen oder ins Theater zu gehen, ohne daß die Hausfrau über allzu große Belastung zu klagen braucht. Auf der anderen Seite besteht auch mehr Entgegenkommen als früher. Nach den gemachten Erfahrungen müßte es daher mit einigem guten Willen möglich sein, auf neuer Grundlage eine produktive Zusammenarbeit aufzubauen, den Geist einer neuen Kameradschaft auch in den Haushalt zu verpflanzen. Denn auch das junge Mädchen hat in der Fabrik nicht das erwartete Glück gefunden.

Wie macht man Nudeln?

Komische Frage! Wie man Nudeln macht? Das weiß zum mindesten jedes Mädchen, das nur kurze Zeit in der Schule den pflichtgemäßen Haushaltungsunterricht mitgemacht hat, und es soll sogar viele Männer geben, die sehr genau wissen, wie man hausgemachte Nudeln zubereitet. Daß die Kunde von der Herstellung der beliebten Teigwaren doch noch nicht allzusehr bekannt ist, mußte man über den Frankfurter Sender erfahren, der einen Hausfrauenfunk eingerichtet hat, bei dem man Kochrezepte aller Art zu hören bekommt. Dieser Hausfrauenfunk scheint aber nur für die Frauen da zu sein, die einst in der Schule geschlafen haben und die jetzt auf Aetherwellen das Versäumte nachholen wollen, denn „vielseitigen Anfragen nachkommend" gab die Sprecherin vom Frankfurter Hausfrauenfunk die Herstellungsweise von hausgemachten Nudeln bekannt.

Es ist uns allerdings nicht bekannt, ob man in Frankfurt die Nudeln anders zubereitet als bei uns, denn wir können uns nicht vorstellen, was das werden soll, wenn die Nudeln fertig sind, die nach dem Frankfurter Rezept hergestellt wurden. Also, man höre und staune: die ausgewellten Nudelplätze soll man drei bis vier Stunden trocknen, ehe man sie aufrollt und in „längliche Streifen" schneidet. Zunächst wird es wohl kaum möglich sein, einen Nudelplatz, der drei bis vier Stunden zum Trocknen ausgelegen ist, zu rollen, denn er wird unter allen Umständen dann schon so trocken sein, daß er in tausend kleine Stücke zerbricht und daß man nicht einmal mehr die bayerischen „Fleckerln" herstellen kann. Bei trockenem Wetter ist der Teig nämlich schon nach einer halben Stunde zum Schneiden richtig und länger wie eine volle Stunde wird es selbst bei ganz feuchter Luft nicht dauern. Die „länglichen Streifen" sind wohl auch eine Frankfurter Erfindung, denn in dem fraglichen Zusammenhang etwa runde oder eckige Streifen zu schneiden, müßte man einem schon einmal vormachen. Die Frankfurter sind aber noch schlauer, denn sie schlagen vor, die hausgemachten Nudeln eine Viertelstunde lang zu kochen. Mahlzeit! Den Mannheimer Hausfrauen raten wir, dies nicht zu tun, falls sie nach einer Viertelstunde Kochzeit keinen Mehlkleister im Topf haben wollen! Wie es die Frankfurter machen, kann uns ja gleichgültig sein, aber wir wollen es doch lieber mit dem Bewährten halten und nicht alles glauben, was der Frankfurter Hausfrauenfunk erzählt.

Unsere Reichsdruckerei

Der größte Betrieb der Reichsdruckerei liegt in Berlin. Er umfaßt dort 75 000 qm Arbeits- und Lagerräume und beschäftigt 3000 bis 4000 Arbeitskräfte. Gepflegt werden alle Zweige des graphischen Gewerbes einschließlich der Schriftgießerei, Druckfarbenerzeugung und der Herstellung von Wasserzeichen bei Geld- und Wertdruck. Es sind in der Berliner Reichsdruckerei rund 1400 Maschinen vorhanden und mehr als 900 Schriftgut für Handsatz. Das Papierlager umfaßt rund 4000 Tonnen. Dabei verbraucht der Berliner Betrieb täglich rund 25 Tonnen. Die Zahl der Verlagsartikel, meist Kunstblätter, beträgt 1000, die Lagerbestände an verkäuflichen Drucksachen und Wertzeichen werden mit 2500 Sorten angegeben. Neben Geldwerten, Papieren usw. fertigt die Reichsdruckerei Drucksachen für die Behörden an wie Gesetz- und Amtsblätter, Geschäftsbücher, Sitzungsberichte, Dienstanweisungen, Patentschriften, Vordrucke, Reichskursbuch, Ehrlichkeitskundenverzeichnis, Fernsprechbücher usw. Die Reichsdruckerei ist also ein sehr weiter Betrieb.

Ein großer Tag der Reserve 40er

Aeußerst erfolgreicher und eindrucksvoller Verlauf der Wiedersehensfeier

Am Samstag und Sonntag hielt der Verein ehem. Reserve 40er seine diesjährige große Wiedersehensfeier ab, die in allen Teilen im Zeichen echter und treuer Kameradschaft stand und das Verbundensein der ehemaligen Frontsoldaten erneut bestärkte.

Erster Tag: Begrüßungsabend

Den Auftakt der erfolgreichen Tagung bildete am Samstag der gutbesuchte Begrüßungsabend im Ballhaussaale, dessen Beginn durch die vorausgegangene Saarkundgebung erst verspätet einsetzen konnte. Bühne und Saal waren festlich mit Grün geschmückt. An der Wand waren, von Tannengrün umgeben, zahlreiche Stahlhelme angebracht, und an jedem war der Ort und das Jahr einer Kampfhandlung des Regiments angegeben, sicher ein sinniges Erinnerungssymbol. Nach einigen flotten Weisen des Philharmonischen Orchesters unter Leitung von Kapellmeister Becker, das auch den ganzen Abend mit auserlesenen Musikstücken umrahmte, nahm der Führer des Hauptvereins, Kamerad Karl Stahl, das Wort zur Begrüßung, indem er den Regimentstag als Zeichen der Erneuerung der Kameradschaft und des Zusammengehörigkeitsgefühls kennzeichnete. Insbesondere begrüßte er die Kameraden, die von nah und fern aus dem ganzen Reiche herbeigekommen waren, von Freiburg und Umgebung, die Vertreter der militärischen Vereine, Gauschriftführer Voigt, die durch 40 Mann vertretene Karlsruher Ortsgruppe und die von Weinheim, als Vertreter der Standarte 171 Sturmführer Schneider und den ehem. Divisions-Pfarrer Link aus Köln. Grüße und Entschuldigungen konnten übermittelt werden von Oberbürgermeister Renninger, sowie den Kameraden Innenminister Pflaumer, dem ehem. Regt.-Kommandeur, General Lamey, Oberstleutnant Gehrig, Bürgermeister Reuter-Ladenburg, den Kommandeuren des ersten und des zweiten Bataillons, Oberst Käther und Major Domizlaff. Kamerad Karl Stahl würdigte hierauf die Kameradschaft einst und heute als Grundlage der Volksgemeinschaft, die nur allezeit ein Ziel kannte und kennt: Deutschland! Die Kameradschaft war es, die den Weg zum Dritten Reich mitbereiten half. Anschließend entbot der Führer der Mannheimer Ortsgruppe, Kamerad Paul Stahl, den Kameraden einen herzlichen Gruß in Mannheims Mauern mit dem Gelöbnis:

„Einst Frontsoldaten in Eisen und Blut,
von jetzt für immer ewige Frontsoldaten
für Ehre und Gut!"

Den Frauen des Vereins legte er alsdann in recht humorvoller Weise nahe, doch ihre Männer zum Besuch der Versammlungen anzuhalten. Damit war der Uebergang geschaffen zum unterhaltenden Teil des Abends, der von einer Reihe guter Kräfte bestritten wurde. Das Quartett der „Liederhalle" bot ernste und heitere Sachen, und fand besonders mit dem „illustrierten" Hofsänger starken Anklang. Frau Marianne Keller erfreute durch die ausgezeichnete Darbietung einiger Arien von Leoncavallo und Zeller, sowie zweier Liebeslieder, von Fräulein Kohler am Klavier feinfühlig begleitet, wofür beide als Dank ein Blumenangebinde entgegennehmen konnten. Der Dritte im Bunde war unser unverwüstlicher Fritz Fegbeutel (am Klavier Frl. Erl), der wieder zu wahren Lachsalven hinriß. Gegen Schluß der Veranstaltung dankte namens des verhinderten Gauführers Dr. Hicke der Gauschriftführer Voigt für die Einladung. Er fand anerkennende Worte für die Gebrüder Stahl, die Führer des Hauptvereins und der Ortsgruppe und gab dem Wunsche Ausdruck, daß der gute Geist der Kameradschaft auch in Zukunft bestehen bleiben möge. Auch Sturmführer Schneider überbrachte im Auftrage der Standarte 171 die besten Wünsche für einen guten Erfolg der Wiedersehensfeier. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied der Ref. 40er und einem vom Hauptvereinsführer Karl Stahl ausgebrachten dreifachen „Hurra" auf Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Hitler (Warum kein „Sieg Heil?". Das Hurra klingt noch zu sehr an den früheren Hurrapatriotismus des Gottesgnadentums an!) erreichte die offizielle Feier des ausgezeichnet verlaufenen Begrüßungsabends sein Ende. Noch lange blieben die Kameraden in angeregtester Stimmung beisammen. Armin

240 Schwowe besuchen Mannheim

Mit fünf großen Omnibussen unternahm am gestrigen Sonntag die „Gesellige Vereinigung der Kraftfahrer Groß-Stuttgarts" eine Fahrt nach der Pfalz, an der sich 240 Mitglieder beteiligten. Ueber Karlsruhe-Neustadt war man durch den Pfälzer Wald gefahren hatte selbstverständlich auch Pfälzer Wein an der Quelle getankt und kam schließlich nach Speyer, wo das neue Mannheimer Personenboot „Neu-Deutschland" für eine Stromfahrt nach Mannheim bereit lag. In angeregter Stimmung fuhr man dann rheinabwärts und freute sich darüber, daß das Unwetter, das eine Zeitlang die Fahrt beeinträchtigt hatte, vorüber war und die Sonne wieder schien. Das Strandbad konnte man allerdings nicht mehr im Vollbetrieb sehen, denn die meisten Badegäste hatten bereits den Heimweg angetreten. Die Omnibusse waren inzwischen leer nach Mannheim gefahren und wurden hier zu einer Rundfahrt durch die Stadt wieder bestiegen, nachdem die Rheinfahrt bis zur Neckarspitze ausgedehnt und eine kurze Hafenrundfahrt angeschlossen worden war. Unter der Führung des Mannheimer Verkehrsvereins trat man dann eine Rundfahrt an, fuhr am Schloß vorüber, durch die Innenstadt, Friedrichsbrücke, Adolf-Hitler-Brücke, am Luisenpark vorbei, durch die Augusta-Anlage nach dem Friedrichsplatz, dann zum Hauptbahnhof, über die Lindenhofüberführung zum Pfalzplatz und von hier nach Neckarau weiter nach Schwetzingen, wo man ebenfalls noch kurz Station zu machen gedachte. Die Stuttgarter freuten sich über das Gebotene und bedauerten lebhaft, daß nicht mehr Zeit zur Verfügung stand, um wenigstens den Aufenthalt in Mannheim noch etwas ausdehnen zu können.

Die große Feldbereinigung im Bezirk Mannheim

Geländeverlust der Autobahn wird umgelegt — Zusammenlegung des bäuerlichen Grundbesitzes

Die größte Feldbereinigung, die jemals in Baden durchgeführt wurde, findet im Laufe dieses Jahres ihren Abschluß; sie umfaßt allein in der Gemarkung Mannheim nicht weniger als 3000 Hektar. Damit der durch den Bau der Reichsautobahn entstehende Verlust an nutzbarem Gelände nicht ausschließlich von den mit ihrem Besitz in die Linienführung fallenden Bauern getragen werden muß, wird durch die Feldbereinigung in den angeschnittenen Gemarkungen der Geländeverlust gleichmäßig auf sämtliche Grundstückseigentümer umgelegt. Im Bezirk Mannheim werden in die Feldbereinigung die Vororte Seckenheim, Friedrichsfeld, Neckarau, Feudenheim, Wallstadt, Käfertal und Straßenheim sowie die Landgemeinden Ilvesheim und Edingen einbezogen. Bei dieser Gelegenheit werden die Wegenetze den heutigen Bedürfnissen angepaßt und durch zweckmäßige Gewanneinteilung dafür gesorgt, daß für jeden einzelnen Acker günstige Zufahrtsverhältnisse geschaffen werden. Des weiteren werden die Grundstücke der einzelnen Besitzer soweit irgend möglich zusammengelegt, was auch mit besonderen Vorteilen verbunden ist angesichts der Tatsache, daß bisher der Besitz mancher Bauern durch Erbgang und andere Teilungen in 50 und mehr Parzellen zersplittert war. Der Bauer erhält also durch die Zusammenlegung eine geringere Anzahl Grundstücke von entsprechend größerem Umfang, wodurch naturgemäß die Bewirtschaftung in hohem Maße erleichtert wird.

In der vorigen Woche wurden die Bonitierungsarbeiten beendet, die im Februar ds. Js. begonnen wurden und der Vorbereitung der großen Feldbereinigung dienten. Es sind vier Kommissionen am Werk, bestehend aus dem jeweiligen Ortsbauernführer und zwei oder drei anderen Landwirten, zu denen sich noch ein Vermessungsbeamter gesellt. Für Mannheim und Ilvesheim ist der Leiter der Landwirtschaftsschule Ladenburg, Dr. Krumm, der seit längerer Zeit den großen Aufgabenkreis eines Landesökonomierates betreut, Vorsitzender des Unternehmens der Feldbereinigung. Die Bonitierung geht in der Weise vor sich, daß in bestimmten Abständen Probelöcher ausgehoben werden; dann wird an Hand der Beurteilung der jeweiligen Bodenbeschaffenheit das Gelände in verschiedene Wertklassen eingeteilt. Eine Rolle spielt nicht nur die Güte des Bodens, sondern auch die Entfernung vom Dorf. Es gibt daher neben den neun verschiedenen Gruppen der Bodenbeschaffenheit auch noch sieben Lageklassen. Die auf diese Weise bearbeiteten Bodenwerte gehen in die Millionen.

Von besonderer Wichtigkeit ist es selbstverständlich, daß jeder Grundstückseigentümer bei der Neuzuteilung entsprechend der Größe und Beschaffenheit seines bisherigen Besitzes wieder Berücksichtigung findet. W. N.

Der Tag des deutschen Gebrauchshundes

Wertvolle Werbevorführungen

Dem gestrigen Sonntag mit seiner Vielseitigkeit an Veranstaltungen war der Wettergott nicht gut gesinnt. Dennoch brachte er für die Hundefreunde ein sehenswertes Ereignis mit sich, dessen Beginn sich allerdings infolge des unaufhörlich niederrieselnden Regens beträchtlich verzögerte. An Besuchern waren es daher in der Hauptsache nur die unentwegten Hundefreunde, obwohl solche Vorführungen unbedingt wert sind, immer weitere Kreise für den deutschen Schutz- und Polizeihund zu gewinnen. Wenngleich wir einen Teil der Darbietungsfolge erst kürzlich bei der erfolgreichen Gauausstellung für Rassehunde zu sehen bekamen, so durften wir uns doch gestern auf dem Uebungsplatz hinter der Hauptfeuerwache von neuem über die vielgestaltigen Beispiele mustergültiger Tierdisziplinertheit erfreuen. Diese Werbevorführung im Rahmen des von der Reichsfachschaft für das Schutz- und Dienstgebrauchshundewesen e. V. Düsseldorf im RdH angesetzten Werbetags zeigte ein ausgesucht tadelloses Hundematerial, das von der hiesigen Fachgruppe, dem Süddeutschen Dressur-Verein für Schutz- und Polizeihunde e. V. Mannheim gestellt wurde.

Der geschlossene Aufmarsch der Besitzer mit ihren Tieren leitete die Vorführung ein. Fachgruppenführer Henecka wandte sich sodann in einer beredten Ansprache an die Besucher, wobei er insbesondere auf die Entspannungswirkung aus dem Werktag des Berufslebens hinwies, die die pflegliche Liebe zum Tier und seine Dressurarbeit dem Tierhalter zu geben vermag. Daß Haltung und Pflege eines Gebrauchshundes mit der dazu vorauszusetzenden Tierliebe nicht nur eine wesentliche Verschönerung des Alltags bedeute, sondern auch eine Veredlung des inneren Wertes eines Menschen, sei für die große Wendezeit des deutschen Volkes ein beachtenswerter Aufbaufaktor. Die Aufzucht von Junghunden, die damit verbundene Beobachtung aller Abrichtarbeiten bei der Ausbildung des Gebrauchshundes, dies alles festige die Verbundenheit des Menschen mit den anderen Geschöpfen der Natur und bringe ihn dieser näher.

Das reichhaltige Vorführungsprogramm mit seinen einzelnen Leistungen war dafür eine Bestätigung. Ob es sich für das Tier um die Aufgabe handelt, Gehorsamsübungen in Gruppen- oder Einzelbewegungen zu befolgen, ob es sich um die Prüfung von Schutzbereitschaft oder Wachsamkeitsübungen, Spürvorführungen oder Aufzeigung seiner unerschrockenen Kampfbereitschaft im Dienste seines Herrn handelt, stets löst es seine Aufgabe mit einer überraschenden Genauigkeit und Sicherheit.

So mögen diese sehenswerten Vorführungen in manchem dem Hundesport bisher fremd oder gleichgültig gegenüberstehenden Zuschauer das Interesse für das Hundewesen erweckt haben. Und gar bald wird er dann auch als Tierliebhaber und erklärter Hundefreund gewonnen sein.

Die Reichsbahn schafft Grünflächen

Die Verwaltung der Reichsbahn weiß, daß es durchaus nicht gleichgültig ist, was der Reisende zu sehen bekommt, wenn er seine Blicke auf der Fahrt über die Landschaft schweifen läßt. Nicht immer können seine Augen in die Ferne schauen; meist bekommen sie vielmehr nur die nächste Umgebung der Fahrstrecke zu sehen. Es ist darum außerordentlich wichtig, wie sich die Natur, die die Eisenbahngleise unmittelbar umgibt, dem Reisenden präsentiert, ob ihm häßliche Zäune das Blickfeld absperren, ob schwarze, rußige Fabrikmauern eine traurige düstere Stimmung hervorrufen oder ob grüne Flächen, blühende Bäume und fruchttragende Gärten das Auge erfreuen. Die Reichsbahnverwaltung wendet daher mit Recht der Schaffung von Grünanlagen rechts und links der Schienenstränge ganz besondere Aufmerksamkeit zu. Seitdem sie bereits beträchtliche Strecken elektrifiziert hat, ist es für sie auch wesentlich leichter als früher, die Bahndämme mit schönen Bäumen, Sträuchern und Blumen zu bepflanzen. Denn früher hat der Rauch der Lokomotiven oft die ganze Umgegend der Schienenstränge schwarz und häßlich gemacht, das Wachstum der Pflanzen geschädigt, Bäume und Sträucher zum Verdorren gebracht. Heute aber ist das auch dort, wo noch Dampflokomotiven fahren, dank dem Fortschritte der Technik erheblich besser geworden. Die Verschönerungsarbeit der Reichsbahn wird nicht mehr durch übermäßige Rußentwicklung der eigenen Fahrzeuge zunichte gemacht.

Es ist noch nicht allgemein bekannt, in wie umfangreicher Weise und mit wie hohen Kosten die Verwaltung der Reichsbahn heute bemüht ist, schöne Grünflächen an allen Schienenwegen entstehen zu lassen. Sie kann sich in dieser Hinsicht mit jeder großstädtischen Parkverwaltung messen. In zahlreichen eigenen Baumschulen und Gärtnereien läßt sie Bäume, Sträucher und Blumen heranziehen, die dann längs der Eisenbahnstrecken ausgepflanzt werden. Mauern, Zäune und andere unschöne Hindernisse, die den Ausblick des Reisenden behindern, werden durch solche Anpflanzungen verkleidet und unsichtbar gemacht. In der Nähe der Bahnhöfe sind natürlich solche Grünanlagen oft besonders notwendig, um alte, unansehnliche Gebäude, Mauern usw. den Blicken der Reisenden zu entziehen. Weiter draußen hat man vielfach den Eisenbahnbeamten und Eisenbahnarbeitern Bahngelände zur Errichtung von Kleingärten pachtweise zur Verfügung gestellt und dadurch zwei Ziele auf einmal erreicht: Man hat den Landhunger vieler Siedlungshungriger befriedigt und zugleich auf billige Weise große Grünflächen an den Schienenwegen geschaffen, die häufig die Aufmerksamkeit der Fahrgäste auf sich lenken und sie erfreuen. Diese Volksernährung, Landwirtschaft und Bodenkultur fördernde und zugleich für den Eisenbahnverkehr werbende Tätigkeit der Reichsbahn verdient, nach Gebühr gewürdigt zu werden. Sie stellt eine Sonderleistung dar, deren Bedeutung für die Volksgesundheit und die Volkserziehung gar nicht hoch genug geschätzt werden kann.

Einführung billiger Funktelegramme durch die Reichspost

Für die Teilnehmer an den Seefahrten der NSG „Kraft durch Freude" in der Nordsee und in der Ostsee ist ein verbilligter Funkdienst „Wochenendfunk" eingeführt worden.

Wochenendfunktelegramme sind während der ganzen Fahrt zugelassen in Richtung von See nach Orten in Deutschland. Bordgebühren, Küstengebühren und Telegraphengebühren für die Nachrichten betragen zusammen 30 Rpfg. für das Wort, die Mindestgebühr für ein Telegramm ist 3 RM. Es kann auch Schmuckblatt-Ausfertigung verlangt werden.

An dem Wochenendfunk nehmen alle Schiffe der NSG „Kraft durch Freude"-Fahrten teil. Zurzeit sind dies für die Nordsee die Fahrten der Schiffe „Dresden", „Monte Olivia" und „Sierra Cordoba", für die Ostsee die Fahrten der Schiffe „Rugard", „Hertha", „Odin", „Frigga", „Berlin", „Hansestadt Danzig", „Preußen" und „Kaiser". Die Vergünstigung gilt auch für weitere bei Seefahrten der NSG „Kraft durch Freude" etwa in Dienst gestellte Schiffe.

Ferner können Wochenendfunk-Telegramme zu den ermäßigten Gebührensätzen noch von den reinen Wochenendfahrten der Schiffe „Cap Arcona", „St. Louis" und „Milwaukee" befördert werden.

Das Hoheitszeichen

Kurz nach der Machtergreifung, also vor ungefähr einem Jahre, fertigten geschäftstüchtige Privatfirmen Hoheitszeichen als Wandschmuck für Läden, Wirtschaften usw. an, um in Ausnützung der Konjunktur Geld zu verdienen. Zum Teil bedienten sich diese Konjunkturgewinnler als Werber und Verkäufer arbeitsloser SA-Leute in Uniform, um den Eindruck zu erwecken, als ob der Vertrieb im Namen der Partei geschehe. Die meist aus gepreßter Pappe, mitunter auch aus Gips in großen Serien hergestellten Hoheitszeichen waren nicht gerade billig zu nennen. Aber mancher kaufte trotzdem: besser ist besser und man kann nicht wissen, wofür es gut ist. So prangten bald möglichst große Hoheitszeichen in manchen Läden und Kneipen, deren Inhaber vorher alles andere gewesen waren als Nationalsozialisten. Andere wieder wollten durch das Anbringen des Hoheitszeichens zum Ausdruck bringen, daß sie mit der nationalsozialistischen Bewegung sympathisierten. Aus dem gleichen Grunde steckten sich viele Leute ein kleines Hoheitszeichen an den Rockaufschlag, trotzdem dies nur der SA und den politischen Leitern erlaubt war.

Hiergegen schritt die Partei ein. Ebenso gegen das öffentliche Zeigen von Hoheitszeichen durch Geschäftsleute und Private.

Insbesondere darf kein Hoheitszeichen in einer Kneipe hängen.

Das bedeutet eine Entweihung. Hierauf ist im „Hakenkreuzbanner" häufig hingewiesen worden. In den meisten Fällen wurde das Hoheitszeichen daraufhin abgenommen, nur wenige hielten das nicht für nötig.

In Rheinau ereignete sich kürzlich folgender Fall: Herr Adler, der Wirt der „Wartburg" in der Relaisstraße, Ecke Mülheimer Straße, hatte auch ein Hoheitszeichen in seinem Lokal hängen. Als der Beauftragte der NSDAP ihn höflich aufforderte, dasselbe abzunehmen, weigerte er sich, so daß erst die Polizei geholt werden mußte. Dann bequemte er sich, der Aufforderung nachzukommen. Aber wie! Voll Wut warf er das Hoheitszeichen zu Boden, daß es in mehrere Stücke zersprang! Und das vor den Augen des Parteibeauftragten, des Polizeibeamten und mehrerer Gäste.

Wie ist ein solches Verhalten zu beantworten? — Kein Parteiangehöriger darf in Zukunft in einem solchen Lokal verkehren. Und ein jeder, der Verständnis für das Streben der Partei hat, und der ein solches Verhalten nicht billigt, bleibt ebenfalls fern.

So ahndet die nationalsozialistische Bewegung eine derartige Behandlung ihres Hoheitszeichens!

Auszeichnung eines Mannheimers

Mit der Verleihung der Lebebur-Medaille, welche vom Verein Deutscher Gießereifachleute für ganz hervorragende Verdienste im Gießereifachwesen gestiftet ist, wurde in der vor wenigen Tagen abgehaltenen Festsitzung anläßlich des 25jährigen Bestehens dieses Vereins Herr Karl Sipp bei der Firma Heinrich Lanz, Aktien-Gesellschaft, in Mannheim ausgezeichnet. Herr Sipp ist seit über 40 Jahren in leitender Stellung bei der Firma Lanz tätig und hat durch seine bahnbrechenden Arbeiten auf dem Gebiete der Gußveredlung zur allgemeinen Anerkennung der Lanzschen Fabrikate als höchste technische Leistung beigetragen. Gemeinsam mit seinem erst kürzlich verstorbenen Berufskollegen Dir. Diefenthäler wurde Herrn Sipp eine ganze Reihe von Patenten erteilt, die auch in ausländischen Industriestaaten stärkste Beachtung und Auswertung gefunden haben. Auf seine Anregung wurde zur weiteren Vervollkommnung der Gießereifachwissenschaft der Edelgußverband G. m. b. H. in Berlin als Studiengesellschaft gegründet, dessen Mitglieder und Lizenznehmer die namhaftesten deutschen und ausländischen Gießereien sind.

Die Ehrung hat um so größere Bedeutung, als die Medaille in diesem Jahre zum erstenmal verliehen wurde; das beweist um so mehr die Bedeutung der Sippschen Arbeiten um die Förderung dieses schwierigen und für uns wirtschaftlich außerordentlich wichtigen Teilgebietes der Technik.

Das von der Firma Lanz hergestellte hochwertige Gußeisen ist unter dem Namen „Perlitguß" in der Fachwelt bekannt.

Eine Fahrt nach Worms, der Stätte größter deutscher Geschichte

Wahre praktische und produktive Kulturarbeit im Sinne Adolf Hitlers hat sich der Kaufmännische Verein e. V. Ludwigshafen a. Rh. neben seinen mannigfachen Aufgaben als höchste Pflicht auf sein Panier geschrieben. Als Ziel der für den gestrigen Sonntag angesetzten Reise war die in ein Flaggenmeer verwandelte alte Nibelungen-, Dom- und Lutherstadt Worms a. Rh. auserkoren, die etwa 400 Mitglieder des Kaufmännischen Vereins sowie des Arbeitersportbildungsvereins Ludwigshafen aufnahm. Der gecharterte Dampfer „Nahe" erwies sich fast als zu klein, doch ging es nochmals gut. Bei heftigem Gewitterregen ging es durch den von heftigen Böen äußerst unruhig gewordenen Rhein talwärts, vorbei an den Industrie- und Umschlagsplätzen von Mannheim-Ludwigshafen. Die „Liebesinsel", gespickt mit Zeltlagern der Paddelbootfahrer, bot nicht das gewohnte lebhafte Treiben, da der heftige Regen die Stammgäste ins Zeltinnere trieb; aber dennoch überall ein munteres, wenn auch manchmal verstecktes Winken. Bald war die Stadt großer deutscher Vergangenheit erreicht, wo Mittelschullehrer Haaß vom Volksbildungsverein Worms seine Landsleute — er ist selbst Pfälzer — aufs herzlichste willkommen hieß. Unter seiner umsichtigen Führung ging es nach kurzer Rast in zwei Gruppen an die eingehende Besichtigung der 5000 Jahre alten Stadt mit ihren unzähligen Sehenswürdigkeiten. Die schöne Altstadt, umsäumt von der einst mit 60 Türmen versehenen gigantischen Stadtmauer nebst Lutherpförtchen, bildete den Anfang des sich über mehrere Stunden erstreckenden Rundgangs. Der Chor der Pauluskirche, die Pauluskirche mit ihren bienenkorbähnlichen Türmen, die Martinskirche, das wundervolle Ehrenmal des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich Karl 118 nebst Feldformationen mit seinen die fünf Altersstufen darstellenden Soldaten, mit prachtvollem Ausblick auf den in eine herrliche Anlage verwandelten Wallgraben erinnerten uns — eingehend geschichtlich belegt — an große Zeiten. Ueber das fabelhafte Lutherdenkmal ging es ins Cornelianum, den heutigen Nibelungensaal, wo uns die Wormser mit einer ergreifenden Feierstunde überraschten. Frl. Nelli Winkler, die bestens bekannte Wormser Konzertpianistin, eröffnete das Programm mit einem prächtigen, klangrein und feinfühlend vorgetragenen Andante von Beethoven. Opernsänger Heinrich Lampe, der für die nächste Saison ans hessische Landestheater Darmstadt verpflichtete lyrische Bariton von Worms, begeisterte durch verschiedene Gesangsdarbietungen, die bei der einzig dastehenden Akustik doppelt eindringlich wirkten. Die jugendlichen Geschwister Schramm brachten eindringlich den Nibelungenring in Erinnerung. Museumsdirektor Dr. Illert entbot den Willkommengruß des Wormser Oberbürgermeisters sowie der Stadtverwaltung. In einem hochinteressanten geschichtlichen Rückblick entrollte er in fesselndem Vortrag

den Werdegang der ältesten deutschen Stadt, der Stadt der größten deutschen Geschichte, die selbst einem Rom um tausend Jahre voraus ist.

Worms verdankt seine große Geschichte dem historischen Schnittpunkt von vier Weltstraßen und war daher schon so früh besiedelt. Nibelungen-Erinnerungen begegnen uns überall. Heinrich IV. und Friedrich Barbarossa schenkten bereits den wackeren Wormsern besondere Huldbeweise, Kaiserbriefe, die, mit goldenen Bullen und Siegeln versehen, als kostbarste Stücke des alten reichsstädtischen Archivs im Original gezeigt wurden und dankbarste Beachtung fanden. Interessant dann der Besuch des Schloßplatzes, dem größten Geschichtsfleck der ganzen Weltgeschichte. Hier war der heilige Tempelbezirk der Römer, die Königsburg der Nibelungen, von denen eine heute die wertvolle Heylskunstsammlung beherbergt.

Mehr als 100 Reichs- und Fürstentage fanden hier statt,

und schließlich trat der große Reformator Martin Luther hier vor Kaiser und Reich auf und verteidigte seine Sache. Weiter ging es zur protestantischen einfachen Magnuskirche (erbaut 830), in der Luther 1521 erstmals predigte. Einige Schritte weiter nahm uns die Andreaskirche auf, die mit ihrem feierlichen Kreuzgang heute das außerordentlich reichhaltige Museum der Stadt Worms beherbergt, dessen Reichhaltigkeit zu schildern ganze Spalten beanspruchen würde. Ein Ausblick vom Kirchturm offenbarte uns eine seltene, herrliche Sinfonie der Stadt der 100 Kirchtürme. Anschließend galt unser Besuch dem herrlichen Dom, der Krone der Stadt. Bald 1000 Jahre schon erhebt er sich an der Stelle römischer Tempel und früher Basiliken als ein erhabenes Wahrzeichen der Stadt. Er birgt bekanntlich die Grabstätten der Ahnen des salischen Kaiserhauses. Damit nahm die sich bis in die späten Abendstunden hinausziehende, geschichtlich zu einem wuchtigen Erlebnis gestaltende Besichtigungsreise ein würdiges Ende.

Im Kasino gab es nach der ermüdenden Wallfahrt ein geselliges Zusammensein, bei dem echt Pfälzer Humor Triumph war. Zuvor dankte der Führer des Kaufmännischen Vereins Ludwigshafen, Obry, in bewegten Worten für alles Gebotene. Er ist in Verbindung mit Herrn Haaß als der spiritus rector jener feierlichen Stunden zu betrachten, und dafür gebührt beiden Herren wärmster Dank. Direktor Fischer vom Verkehrsverein Worms fungierte erfolgreich als Ansager, während Herr Schampach, Worms, zum vielgefeierten Sachwalter köstlichen Witzes bestellt war. Später als vorgesehen mußte die Heimreise angetreten werden, die nach herzlichem Abschied der zahlreich erschienenen Wormser auch glatt gestartet wurde.

Reich an innerem Erleben und aufgerichtet durch die Größe deutscher Geschichte sind wir heimgekommen.

ren.

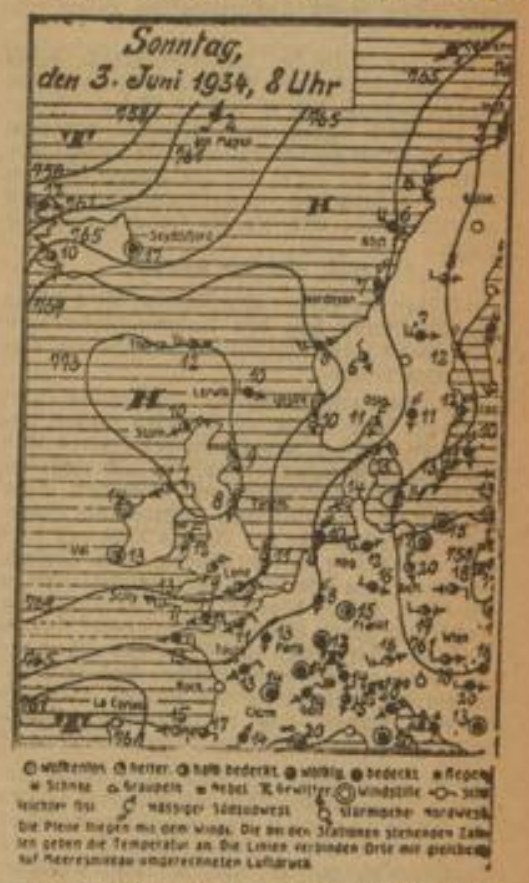
Schwere Strafe für Hehlerei

Der 30 Jahre alte K. H. aus Ludwigshafen verkaufte in verschiedenen Fällen Stoffe, die von dritter Seite gestohlen waren. H. erhielt seinen Anteil am Erlös. Da er mehrfach einschlägig vorbestraft war, trug ihm diese Straftat 2½ J. Zuchthaus ein.

Unbefugtes Hausieren und Diebstahl.

Ein 38jähriger Hausierer betrieb dieses Gewerbe, ohne die Genehmigung hierzu zu haben. Gleichzeitig benutzte er die Gelegenheit, aus einer für die Heidenmission aufgestellten Sammelbüchse 2 RM. zu stehlen. Er wurde aber dabei gefaßt und erhielt vier Wochen Gefängnis und zwei Tage Haft.

Wie wird das Wetter?



Die Wetteraussichten für Dienstag: Vielfach aufheiternd, doch leicht unbeständig und vereinzelte, auch kurze Niederschläge, bei um Nord schwankenden Winden nur mäßig warm.

. . . und für Mittwoch: Fortdauer der vielfach aufheiternden, aber leicht unbeständigen und nur mäßig warmen Witterung.

Rheinwasserstand

	1. 6. 34	4. 6. 34
Waldshut	—	—
Rheinfelden	205	—
Breisach	103	103
Kehl	212	213
Maxau	355	353
Mannheim	215	217
Caub	117	116
Köln	70	69

Neckarwasserstand

	1. 6. 34	4. 6. 34
Jagstfeld	39	68
Heilbronn	120	118
Plochingen	8	7
Diedesheim	—	—
Mannheim	206	208

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Sprechstundenverzeichnis:

Sprechstunde des Kreisleiters: Dienstag von 17 bis 19 Uhr. — Anschl. folgt die Liste über die Sprechstunden der Ortsgruppen- und Stützpunktleiter:

Sprechstunden der Ortsgruppen- und Stützpunktleiter des Kreises Mannheim

Altlußheim: Montag, Donnerstag, 18—20 Uhr;
Brühl: Montag, Freitag, 18—20 Uhr;
Deutsches Eck: Mittwoch, Freitag, 19—20 Uhr;
Edingen: Dienstag, Freitag, 20—21 Uhr;
Feudenheim: Donnerstag, 20—21 Uhr und Samstag, 17—18 Uhr;
Friedrichspark: Montag bis Freitag, 19—20 Uhr;
Friedrichsfeld: Dienstag, 19.30—21 Uhr und Freitag 20—22 Uhr;
Hockenheim: Montag, Mittwoch, Donnerstag, 18 bis 19 Uhr;
Humboldt: Montag, Mittwoch, Freitag, 17—18 Uhr;
Ilvesheim: Freitag, 20—21.30 Uhr;
Jungbusch: Montag, Mittwoch, Freitag, 18—19 Uhr;
Käfertal: Dienstag, Freitag, 19—20 Uhr;
Ketsch: Freitag, 18—20 Uhr;
Ladenburg: Montag bis Freitag, 12—12.30 und 18 bis 18.30 Uhr;
Lindenhof: Dienstag, Freitag, 17—19 Uhr;
Neckarau: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, 19 bis 20 Uhr;
Neckarhausen: Montag, 20—21 Uhr;
Neckarstadt-Ost: Montag, Mittwoch, Freitag, 18.30 bis 20 Uhr;
Neulußheim: Montag bis Samstag, 16—17 Uhr;
Neuostheim: Dienstag, Freitag, 18.30—19.30 Uhr;
Otterstadt: Montag, Donnerstag, 19—21 Uhr;
Oststadt: Montag, Mittwoch, Freitag, 18.30 bis 19.30 Uhr;
Plankstadt: Montag bis Freitag, 20—21 Uhr;
Reilingen: Mittwoch, 20—21 Uhr;
Rheinau: Montag, 18.30—20 Uhr;
Sandhofen: Montag bis Freitag, 18—20 Uhr;
Seckenheim: Montag bis Freitag, 19—21 Uhr;
Schriesheim: Mittwoch, 20—21 Uhr;
Schwetzinger Vorstadt: Dienstag, Donnerstag, Freitag, 17.30—19.30 Uhr;
Schwetzingen: Montag, Mittwoch, Samstag, 17 bis 19 Uhr;
Strohmarkt: Samstag, 16—18 Uhr;
Waldhof: Montag, Dienstag, Freitag, 19—21 Uhr;
Wallstadt: Mittwoch, 19—20 Uhr.

PO

Strohmarkt. Der für Dienstag, 5. Juni angesetzte Schulungsabend im „Ballhaus" fällt aus. — Am Mittwoch, den 6. Juni, 20.30 Uhr findet eine große öffentliche Kundgebung für die gesamte deutsche Bevölkerung unserer Ortsgruppe im „Ballhaus" statt. Redner: Pg. Dr. Weigel. Thema: Gegen Miesmacher und Reaktion.

Oststadt. Zur Erweiterung unserer Bücherei wird ein Schrank benötigt. Der Spender wird gebeten, im Parkhotel seine Anschrift mitzuteilen.

Sandhofen. Mittwoch, 6. Juni, ist Pflichtstundenbesuch der PO, NSBO, NS-Hago, NS-Frauenschaft, HJ, BdM und Kriegsopfer im „Union-Theater" in Sandhofen zum Film „Strohtrupp 1917".

Neckarau. Heute, Montag, Sinnstunde der polit. Leiter im Parteilokal. — Die Hilfskassenbeiträge der SA, SS, NSKK und Anwärter können täglich bis 15. Juni auf unserer Geschäftsstelle von 15—20 Uhr bezahlt werden. Samstags keine Geschäftsstunden.

Oststadt. Am 5. Juni, 20.30 Uhr, im Rennwiesenrestaurant öffentliche Versammlung. Es spricht Kreisleiter Pg. Dr. Roth über „Kampf den Miesmachern und reaktionären Hetzern am nationalsozialistischen Aufbau", für Pgg. und sämtliche Unterorganisationen ist Erscheinen Pflicht. Alle Volksgenossen und -genossinnen der Oststadt sind hierzu eingeladen. Der Eintritt ist frei. Für Uebertragung der Rede nach dem Garten wird durch Lautsprecher Sorge getragen.

Friedrichsfeld. Mittwoch, den 6. Juni, 20 Uhr, öffentliche Versammlung im „Adlersaal". Kreisleiter Dr. Roth spricht über „Gegen Miesmacher und Reaktion". Alles ist zur Stelle.

NS-Frauenschaft

Achtung! Die Besprechung der Ortsgruppenleiterinnen findet nicht am Dienstag, 5. Juni, sondern am Mittwoch, 6. Juni 1934, nachm. 15 Uhr, in der Geschäftsstelle, L 4, 15, Zimmer 11 statt.

Käfertal. Heute, Montag, 20.30 Uhr, Heimabend im „Schwarzen Adler".

Achtung! Heute, Montag, 20 Uhr, Schwimmabend der Stadtortsgruppen im Herschelbad. 30 Pfg. sind mitzubringen.

HJ

Bann 171. Dienstag, 5. Juni, findet in der Musikhochschule der zweite Führerschulungsabend für die Unterführer des Unterbannes 1/171 statt.

Mittwoch, 6. Juni, 20 Uhr, Haus der Jugend, Luisenring, Besprechung sämtlicher Geldverwalter der HJ und des JV (Bann-, Unterbann-, Gefolgschaftsgeldverwalter sowie sämtlicher Jungbann-, Stamm- und Fähnleingeldverwalter).

Deutsches Jungvolk

Jungbann II/171. Mittwoch, 6. Juni, findet im „Wartburghospiz", F 4, 10, eine Tagung der Sozialreferenten des Bannes 171 und der Jungbanne I/171 und II/171 statt. Bei dieser Besprechung wird der Sozialreferent des Gebietes, Kam. Siekitzky, das Referat halten. Erscheinen Pflicht!!

Die **Schar 1/1/171** benötigt zum Ausbau ihres Scharheims etwa 200 gebrauchte oder neue Backsteine. Um gütige Zuwendung wird gebeten.

Der Scharführer m. d. W. Walter Kauffmann, Hafenstraße 44.

Deutsches Eck. Heute, Montag, findet in E 5, 16, um 20 Uhr, für sämtliche Schar- und Schaftführerinnen der Gruppe Deutsches Eck eine dringende Besprechung statt. Erscheinen ist unbedingte Pflicht. 30 Pfg. mitbringen.

Deutsches Eck. Freitag, 8. Juni, findet um 20 Uhr in E 5, 16 die Kassenabrechnung statt, nur für Deutsches Eck. Kassiererinnen müssen erscheinen.

Jungbann I/171. Jeder Pressewart hat seine Artikel in doppelter Ausführung, womöglich in Maschinenschrift, auf sauberem Papier gut lesbar abzuliefern.

BdM

Sozialreferat. Heute, Montag, 20 Uhr, N 2, 4, Heimabend für die Sachbearbeiterinnen im Sozialamt. — Am Mittwoch, den 6. Juni, 17.15 Uhr, in N 2, 4, Antreten der Sachbearbeiterinnen der Ringe und Gruppen des Untergaues Mannheim.

Ruderabteilung. Heute, Montag, Antreten sämtl. Mädels pünkt. 20 Uhr Haus der Jugend, Luisenring 49.

Heute, Montag, findet ein Schulungsabend für nachfolgende Führerinnen statt: Gruppen-, Schar- und Schaftführerinnen der Gruppen Strohmarkt, Deutsches Eck, Rheinstor und Lindenhof. N 2, 4, 20 Uhr.

Heute, Montag, kommen sämtl. Pressewartinnen des BdM um 20 Uhr nach N 2, 4. Die Scharführerinnen haben bis dorthin ebenfalls ein Pressemädel zu schicken. Schreibmaterial mitbringen. — Sämtl. Mädels des BdM, die an einer Photoausbildung Interesse haben und einen Apparat besitzen, melden ihre Anschrift nach N 2, 4, Abt. P.

Dienstag, 5. Juni, kommen sämtl. Gruppen- und Ringführerinnen des BdM und BdMJ um 20 Uhr in die deutsche Schule für Volksbildung, E 7, 22, zu der von Gauführerin A. Nahm angesetzten Führerinnenbesprechung.

NSBO

Ring Mannheim-Feudenheim. Ich bitte sämtliche Standort- und Gruppenführerinnen um schnellste Aufstellung ihres Organisationsplanes (Führerinnen, Referentinnen) und Einsendung an meine Adresse: Katharina Kohl, Feudenheim, Wallstadter Straße 59.

BdMJ

Untergau Mannheim. Dienstag, 5. Juni, um 20 Uhr, findet in der Reithalle, E 7, eine Besprechung mit der Gauführerin statt. Zu erscheinen haben: Die Gruppen- und Ringführerinnen. Gruppenführerinnen bringen die Stärke Zu- und Abgänge der zwei letzten Monate ihrer Gruppe mit.

Untergau Mannheim. Heute, Montag, 20.15 Uhr, in N 2, 4, Besprechung für die Ringführerinnen des Untergaues.

Strohmarkt und Deutsches Eck. Mädels, die Interesse für die „Hohnsteiner Handpuppenspieler" haben, treffen sich am Dienstag, 5. Juni, 16.45 Uhr, am Marktplatz. 20 Pfg. mitbringen. Keine Uniform!

NSBO

Strohmarkt. Heute, Montag, findet im „Kinzinger Hof", N 7, 8, um 20.15 Uhr, eine Amtswalter-Sitzung statt, bei welcher sämtliche Betriebszellen vertreten sein müssen.

Deutsche Arbeitsfront

An alle Friseurgehilfen und -gehilfinnen! Dienstag, 5. Juni 1934, 20.30 Uhr, für alle Friseurgehilfen und -gehilfinnen im Wartburg-Hospiz Pflichtversammlung. Pünktliches Erscheinen dringend erwünscht.

NS-Hago, Kreisamtsleitung Mannheim

Die Ortsgruppen Rheinau, Wallstadt, Ilvesheim, Ladenburg, Neckarau, Neulußheim, Reilingen und Schriesheim reichen noch mit ihren Monatsberichten aus. Wir ersuchen die Propagandawarte dieser Ortsgruppen um sofortige Ablieferung.

RSRDW

Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute (RSRDW), Ortsgr. Mannheim-Ludwigshafen. Mittwoch, den 6. Juni, 20.30 Uhr, im „Stechenbräu" (Frankensaal), N 7, 7, Fachschaftsabend der Schaufenstergestalter.

KDAJ

Dienstag, 5. Juni, 17—19 Uhr im Parkhotel, Zimmer Nr. 6, Sprechstunde für Mitglieder und Nichtmitglieder.

MARCHIVUM

Die Schlageter-Ausstellung in Karlsruhe

Sonderschau Reichsluftschutzbund und Deutscher Luftsport-Verband

Am Sonntag, den 27. Mai, wurde in der Städtischen Ausstellungshalle in Karlsruhe die Schlageter-Gedächtnisausstellung eröffnet, die mit einer Sonderschau des Reichsluftschutzbundes Ortsgruppe Karlsruhe, und der Fliegerortsgruppe Karlsruhe des DLV verbunden ist.

Eine feierliche Weihe liegt über der Halle, die alles das birgt, was mit dem Leben und Sterben Albert Leo Schlageters zusammenhängt. Gerade hier in Baden, der Heimat Schlageters, dürfte diese Ausstellung besondere Beachtung finden, denn niemand wird versäumen wollen, alles das zu erfahren, was mit dem Leben dieses Freiheitshelden zusammenhing.

Von der Mitte der Ausstellungshalle grüßt das überlebensgroße Bild des Führers in einem Ausmaß von 8 mal 12 Meter. Davor ist die Büste Schlageters aufgestellt, umgeben von der ersten Hakenkreuzfahne der Ortsgruppe Berlin der NSDAP, die im Jahre 1922 im Beisein Schlageters in Kalkwerde bei Berlin geweiht wurde und die die schlichte Inschrift trägt:

„Gott will den Kampf".

Zu Füßen der Büste ruhen Kränze, die am Tag der Eröffnung von den Fahnenabordnungen der ehemaligen Freikorpsorganisationen niedergelegt wurden.

Ein Rundgang durch die Ausstellung führt durch die Leidenszeit des deutschen Volkes, angefangen von der Revolution des Jahres 1918 über die Abstimmungskämpfe in Oberschlesien hinweg bis zum Ruhrkampf und dem Tode Schlageters. Im einzelnen entstehen die Bilder jener Schreckenstage des Jahres 1918 und 1919 noch einmal vor unseren Augen. Der Versuch, deutsche Lande gewaltsam dem Mutterlande zu entreißen, führte damals zur Aufstellung von Freikorps, deren Geschichte mit dem Namen Schlageter verbunden ist. Sinn und Zweck der Freikorps gehen am deutlichsten aus dem badischen Werbeplakat für die Kämpfe in Oberschlesien hervor, das die markanten Worte trägt: „Schirmt die Heimat! Freiwillige vor!"

Von der Empore der Ausstellungshalle, gegenüber dem großen Bild des Führers, grüßen die Ehrenzeichen der Freikorpsformationen als lebendige Wahrzeichen aus Deutschlands größter Notzeit. Begebenheiten aus dem Grenzschutz Ost, darunter erbeutete polnische und russische Fahnen, vereinen sich zu einem Ruhmesblatt jener Zeit. Noch einmal durchleben wir den Abstimmungskampf in Oberschlesien mit allen seinen Greueln und Scheußlichkeiten, die von polnischer Seite begangen wurden. Der Kampf um den Annaberg wird wieder lebendig. Ein großes Modell zeigt die deutschen Stellungen vom 21. Mai 1921 und die sich daran anschließenden Gefechte. Hier finden wir auch Befehle und Anordnungen des Regiments Heinz. Heinz, mit seinem vollen Namen Heinz Oskar Hauenstein, war einer der nächsten Kameraden Schlageters und ist der verdienstvolle Gestalter dieses Schlageter-Gedächtnismuseums. Aus allen diesen Abschnitten der Ausstellung spricht die Tätigkeit Schlageters zu uns. Wir sehen ihn im Grenzschutz Ost als ersten mit seiner Batterie an der Dünabrücke. Ein kleiner Ausweis gibt Kunde von seinem Wirken in der Spezialpolizei des oberschlesischen Abstimmungsgebietes. Sein Name leuchtet uns unter Ziffer 61 aus der ersten Mitgliederliste der NSDAP, Ortsgruppe Berlin, des Jahres 1922 entgegen; aus jener Zeit stammt auch die Tischkarte Adolf Hitlers, die er anläßlich einer Zusammenkunft der Freikorpsführer zur Niederschrift einer Rededisposition verwandte und die die Worte trägt: Unser Ziel ... Mittel, Zeit ... bereit sein. Und dann stehen wir mitten im Ruhrabwehrkampf, sehen die Schikanen der französischen Besatzungsbehörden und den Leidensweg des deutschen Volkes bis zu jenem Tage, an dem Schlageter im März 1923 verhaftet wurde. Der nächste Abschnitt bringt wichtige Dokumente aus der Zeit der Gerichtsverhandlungen über Schlageter. Wir lesen das Todesurteil. Erschütternd wirkt der Brief der Mutter Schlageters an die Königin von Schweden mit der Bitte, einen Gnadenversuch bei der französischen Regierung zu unternehmen. Mannhaft und stark sind die Briefe Schlageters aus seinen letzten Tagen. Am Ende des Rundganges durch die Ausstellung steht, ganz in Grün eingebettet, das Holzkreuz, das die Worte trägt: „An dieser Stelle wurde am 26. 5. 23 Albert Leo Schlageter von den Franzosen erschossen".

Schlicht und doch so groß wie das Leben Schlageters war, wirkt auch die Ausstellung in ihrer harmonischen Geschlossenheit.

Durch einen Gang betreten wir die Sonderschau des Luftfahrtwesens.

Der Reichsluftschutzbund zeigt seinerseits die neueste Art bombensicherer Unterstände, ordnungsgemäße und falsche Dachspeicher, Gasmasken und Gasschutzanzüge.

Die Fliegerortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Luftsport-Verbandes hat hier alles zusammengetragen, was für den Gedanken der Fliegerei von Wichtigkeit ist. Im Freigelände sehen wir ein großes sechssitziges Wasserflugzeug, in der Halle sind Sport- und Segelflugzeuge aller Art untergebracht und ebenso ein Ballonkorb mit allem Zubehör eines Freiballons. Die Segelflieger haben eine Werkstätte errichtet, in der Segelflugzeuge erstellt werden. Alles was mit der Fliegerei zusammenhängt, wie Wetterdienst, Wetterkunde, Flugdienst, Luftpost usw., wird hier gezeigt.

Die Ausstellung, die zweifelsohne für den Monat Juni eine besondere Anziehungskraft der Landeshauptstadt darstellen wird, ist von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfennig, 10 Pfg. für Erwerbslose und Kinder, 20 Pfennig pro Person für geschlossene Formationen. Jeder 500. Besucher, der eine Eintrittskarte zu 30 Pfg. erworben hat, erhält einen Freiflug über Karlsruhe. Geschlossene Führungen finden täglich um 3 Uhr und 5 Uhr nachmittags statt. Geschlossene Formationen können auch außerhalb der Besuchszeit durch die Ausstellung geführt werden. Anmeldungen sind zu richten an die Ausstellungsleitung der Städt. Ausstellungshalle in Karlsruhe, Telefon 2888.

100 Jahre Bad Kreuznach

Blick auf die historischen Brücken-Häuser von Bad Kreuznach

Die Feier der Kurverwaltung

Bad Kreuznach. Das reizende Badestädtchen an der Nahe prangte in festlichem Flaggenschmuck, und die Straßen zeigten eine nicht alltägliche Belebung. Am Nachmittag versammelte sich ein Kreis von Gästen im großen Saal des Kurhauses zu einer schlichten aber eindrucksvollen Eröffnungsfeier. Von lebhaftem Beifall begrüßt betrat gegen halb 5 Uhr Reichsminister Seldte den Saal, während die Musik den Badenweiler Marsch intonierte. Nachdem dann noch die Egmont-Ouvertüre zum Vortrag gekommen war, begrüßte Kurdirektor Major a. D. Prausnitzer namens der Stadt und der Kurverwaltung den Reichsarbeitsminister. Er versicherte, daß vor dem Klang der Namen Hindenburg und Hitler, der beiden Ehrenbürger von Bad Kreuznach, jeder Gedanke an wirtschaftliche Not verschwinde und die Herzen höher schlagen.

Reichsarbeitsminister Seldte überbrachte die Grüße des Herrn Reichspräsidenten, des Führers und der Reichsregierung. Der Minister betonte, er habe den Auftrag, hierher zu kommen, mit besonderer Freude entgegengenommen, da er einerseits in Kreuznach kein Fremder sei und da andererseits er auch als Reichsarbeitsminister an den Geschicken des Bades interessiert sei. Das Gebiet der Heilung und des sozialen Wesens und Vorwärtsstrebens reiche ja auch in sein Arbeitsgebiet hinein. Seine besten Wünsche begleiteten daher die Bemühungen der Stadt Kreuznach und der Kurverwaltung, die neue Zukunft aufzubauen.

Für den Bund deutscher Bäder überbrachte dann noch Glückwünsche Beigeordneter Heß (Wiesbaden). Namens der Aerzteschaft und der benachbarten Universitäten Köln, Bonn, Heidelberg, Gießen und Marburg sprach der Direktor der Chirurgischen Klinik in Frankfurt a. M., Professor Dr. Schmieden, der die Bedeutung von Bad Kreuznach auch für die medizinische Forschung und wissenschaftliche Tätigkeit unterstrich. Die Glückwünsche der wissenschaftlichen balneologischen Forschung überbrachte Professor Dr. Linke. Den Dank der Presse sprach Schriftleiter Feldmann aus, und endlich betonte namens der ortsansässigen Aerzteschaft Dr. Hasler die enge Verbundenheit der Aerzte mit den Bestrebungen der Kurverwaltung.

In kernigen Worten sprach dann noch Regierungspräsident Turner (Koblenz) die Glückwünsche der preußischen Staatsregierung aus und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß der neue Geist, von dem unser deutsches Volk durch den Nationalsozialismus durchdrungen worden sei, es fertig bringen werde, daß auch Bad Kreuznach seine alte Blüte wieder erreiche.

Ein begeistert aufgenommenes „Sieg Heil" auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler Adolf Hitler schloß mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied den Festakt.

Generalfeldmarschall von Mackensen in Neustadt

Neustadt. Nach seiner Ankunft in Mannheim fuhr Generalfeldmarschall von Mackensen, wie berichtet, im Auto nach Neustadt, wo ihm ein herzlicher Empfang zuteil wurde.

Stv. Gauleiter Leyser sprach von der dankbaren Liebe und Verehrung, die alle Schichten des deutschen Volkes dem Generalfeldmarschall v. Mackensen entgegenbringen. Die Rede gipfelte in dem heißen Wunsche, daß es dem hohen Gaste vergönnt sein möge, auch noch den Tag zu schauen, an dem die Früchte des deutschen Aufbauwillens zu reifen begännen.

Ein von Leopold Reitz verfaßter und meisterhaft vorgetragener Prolog, der die Taten Mackensens im Weltkrieg verherrlichte und gleichzeitig ein Treuebekenntnis zu Adolf Hitler war, leitete über zu einer von jugendlichem Feuer getragenen Rede des Feldmarschalls, der in vorbildlicher Bescheidenheit seine Verdienste der Gnade Gottes und den tapferen Soldaten des Weltkrieges dankte. Daß der erste Gruß, den er in der Pfalz empfangen habe, die Nachricht von der ersten positiven Leistung des Völkerbunds gewesen sei, indem die Saarabstimmung endlich festgesetzt worden sei, sei mit die schönste Erinnerung an seinen Pfalzbesuch.

Daß am 13. Januar 1935 die Wünsche Deutschlands in Erfüllung gehen möchten und das Wort wahr werde: „Pfalz und Saar ewig verbunden", darauf brachte v. Mackensen ein begeistert aufgenommenes Hoch aus.

Im weiteren Verlauf des Abends sprachen noch u. a. Frhr. v. Pechmann für den Bayerischen Kriegerbund und Kyffhäuserbund und Minister Dr. Schmitthenner von der Rückkehr der Saar, deren Heimkehr zum Mutterland eine menschliche und keine politische Angelegenheit sei. Er zeichnete Adolf Hitler als einen Menschen, dem sich jeder Deutsche irgendwie verpflichtet fühlen müsse und nannte solche Verpflichtung unser Schicksal.

Flotte Weisen der Kapelle des 2. Bataillons des 13. Inf.-Rgt. Ludwigsburg unter Obermusikmeister Schmidt, die Hambacher Tänzergruppe und gemeinsam gesungene Lieder gaben der Veranstaltung eine besondere Note.

Nachmittags hatte ein offizieller Empfang des Feldmarschalls durch den ersten Bürgermeister der Stadt, Dr. Lederle, stattgefunden. Die Schuljugend bildete Spalier in den reich geflaggten Straßen. Dem Gast wurde ein Ehrentrunk geboten, den er mit freundlichen Worten quittierte. Die zahlreich versammelte Menge feierte den Gast lebhaft.

Das Handkäsfest „ins Wasser gefallen"

Lustadt. Schon am frühen Nachmittag hatten sich über 3000 Besucher zum Lustadter Handkeesfescht, das in allen Teilen bestens vorbereitet war, eingefunden. Doch noch ehe das Volksfest seinen richtigen Anfang nahm, ging, durch örtliche Gewitterwirkung ausgelöst, ein stundenlanger wolkenbruchartiger Regen nieder, der den Festplatz in einen kleinen See verwandelte. Die Zuschauer wurden, da die Veranstaltung unter freiem Himmel stattfand, bis auf die Haut durchnäßt. Vor dem anhaltenden starken Regen flüchtete man dann in den eine Viertelstunde entfernten Ort. Der Niederschlag war so stark daß die Dorfstraße reißenden Bächen ähnlich sahen und lange Zeit jeder Verkehr unterbunden war. Als sich am Spätnachmittag das Wetter aufhellte, war es wegen der schlechten Bodenverhältnisse nicht mehr möglich, den Festplatz zu betreten. Mit vieler Mühe konnten die 5000 Lustadter Handkäse und das Bauernbrot vor dem Unwetter gerettet werden. Es ist noch unbestimmt, ob das Fest an einem späteren Termin stattfindet.

Trotz dieses wasserreichen Ereignisses, das endlich der Landwirtschaft den lang ersehnten Regen brachte, kam bei den Besuchern kein Mißmut auf. Man improvisierte in den verschiedenen Gasthäusern ein allgemeines Handkäseessen. Mit Lastautos hatte man den Vorrat aus dem Maiblumenwald geholt und an die Wirtschaften verteilt. Die Säle der Gasthäuser glichen großen Wäschetrockenplätzen. Unter den zur Trocknung aufgehängten Kleidungsstücken machte man es sich bequem und machte gute Laune zum höfen Spiel und gedachte mit echtpfälzer Ulk dieses verwässerten Handkeesfeschtes. Auch die Festrede des Gaukulturwarts Kölsch, der mit Kreisleiter Klemann anwesend war, ist — um mit einem landläufigen Ausdruck zu sprechen, ins Wasser gefallen.

Ein übler Geschäftsmann

Rheingönheim. Am Freitagnachmittag wurde hier der 45 Jahre alte Adam Peters aus Rheydt bei Köln bei der Verbreitung falscher 5-Mark-Stücke gestellt und durch die Gendarmerie verhaftet. Während es ihm bei zwei Geschäftsleuten gelungen war, das Falschgeld anzubringen, schöpfte im dritten Falle eine Wirtsfrau bei dem eigenartigen Klang des Geldstückes Verdacht, wodurch die Festnahme des Falschmünzers ermöglicht wurde. Peters hatte noch etwa 45 Stück bei sich. Das Falschgeld will er für zwei Mark von einem Unbekannten erhalten haben. Bei seiner Vernehmung schimpfte er über seinen Lieferanten, der ihm so schlechte „Ware" geliefert habe und hatte sogar die Stirn, zu erklären, er werde Anzeige wegen Betrugs erstatten. Im Amtsgerichtsgefängnis Ludwigshafen wird er aber einstweilen Gelegenheit haben, über die Folgen seines verirrten Geschäftsgeistes nachzudenken. Wie die Ermittlungen bisher ergeben haben, wurde der Bruder des Verhafteten bereits vor 14 Tagen ebenfalls wegen Falschgeldverbreitung festgenommen. Offenbar ist daraufhin dem nunmehr verhafteten Peters der Boden unter den Füßen zu heiß geworden, so daß er sich nach einem anderen Betätigungsgebiet umsah und sich nach Süden wandte.

Wildkatzen als Rehmörder

Aus dem Dahner Tal. Zur Auffindung toter Rehe, denen die Kehle durchbissen und zum Teil der Kopf vollständig vom Rumpfe gebissen ist, wird aus Jägerkreisen mitgeteilt, daß die Annahme, es könnte sich bei dem Missetäter um einen Luchs handeln, irrig sei. Vielmehr sei anzunehmen, daß eine Wildkatzenfamilie hier ihre Jagdzüge halte, was auch daraus hervorgehe, daß bei den aufgefundenen toten Rehen meist der Kopf fehlt.

Baden

Urlaubsregelung für das Holzgewerbe in Baden

Gemäß § 72 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit bestimmte der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwest, Dr. Kimmich, zur Urlaubsregelung für das Holzgewerbe in Baden folgendes:

1. der nach den §§ 43 ff. des Manteltarifvertrags sich ergebende Urlaubsanspruch beträgt für das Urlaubsjahr 1934

a) in Betrieben, deren Gesamtdurchschnittsarbeitszeit in der Zeit vom 1. April 1933 bis 31. März 1934 wöchentlich 40 und mehr Stunden betragen hat, 100 Prozent;

b) in Betrieben, deren Gesamtdurchschnittsarbeitszeit während dieser Zeit unter 40 Stunden, aber mehr als 30 Wochenstunden betragen hat, 80 Prozent;

c) in Betrieben, deren Gesamtdurchschnittsarbeitszeit während dieser Zeit 30 Stunden und weniger betragen hat, 60 Prozent.

§ 51a des Manteltarifvertrags ist damit aufgehoben.

2. Die Urlaubsdauer für Lehrlinge beträgt: im 1. Lehrjahr 12 Werktage, im 2. Lehrjahr 10 Werktage, im 3. Lehrjahr 8 Werktage, im 4. Lehrjahr 6 Werktage.

Diese Urlaubsregelung wird im Teil VI des Reichsarbeitsblattes veröffentlicht. Vordrucke können von der Geschäftsstelle des Reichsarbeitsblattes, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35, gegen Kostenerstattung bezogen werden.

Bad Rappenau weiht ein National- und Ehrenmal

Bad Rappenau. Die Vorarbeiten zur Weihe des National- und Ehrenmals sind bereits in vollem Gange. Die Herrichtung und Bepflanzung des herrlich gelegenen Platzes vor dem Friedhofe, von dem aus eine Freitreppe zum Friedhof führt, geht ihrem Ende entgegen. Das Fundament, auf dem das mächtig wirkende Monument Aufstellung finden wird, ist ebenfalls fertiggestellt. Unser einheimischer Künstler, Bildhauer Linder, ist fleißig an der Arbeit mit der Ausführung des Ehrenmals. Die verschiedenen Festkomitees sind ebenfalls bereits gebildet und haben ihre Arbeiten aufgenommen. Mit dem Versand der Einladungen und Programme an die Behörden, Vereine, Einzelpersonen und an die auswärts wohnenden Rappenauer wurde begonnen und dürften inzwischen alle in den Besitz der Einladungen gelangt sein.

Das Fest selbst, mit dem eine Wiedersehensfeier der auswärtigen Rappenauer verbunden ist, wird in großem Rahmen begangen werden. Neben dem eigentlichen Weiheakt, bei dem der badische Ministerpräsident, Herr Walter Köhler, unter dessen Schirmherrschaft das Ehrenmal gestellt ist, die Weiherede halten wird, sind verschiedene festliche Veranstaltungen geplant. Weiter ist mit dem Feste der Gautag der badischen Krieger- und Militärvereine des Unter-Elsenzgaues verbunden. Auch eine kleine Festschrift wird zur Ausgabe gelangen. So versprechen heute schon die Tage vom 28. bis 30. Juli für alle Festbesucher Tage großer Bedeutung zu werden. Für unsere Gefallenen aber dürfte die Erstellung des Ehrenmals die Abtragung einer Dankesschuld bedeuten, die wir ihnen gegenüber, die ihr Leben für Vaterland und Heimat opferten, schuldig sind. Ihre Namen, die in dem Ehrenmal eingemeißelt werden, werden in stetem Gedenken und Dankbarkeit der Nachwelt erhalten bleiben. An alle auswärtigen Bad Rappenauer sowie an die Krieger- und Militärvereine und die Einwohnerschaft der näheren und weiteren Umgebung ergeht heute schon die Bitte: „Haltet die Tage vom 28. bis 30. Juli für die nationale Feier in Bad Rappenau frei!"

MARCHIVUM

Volkstum und Sport

Die Aufgaben der Vereine

Der Gaubeauftragte des Reichssportführers für Bayern, Oberführer Schneider, hat vor kurzem bei einem Dietwarte-Lehrgang der Deutschen Turnerschaft einige bemerkenswerte Ausführungen über das neue Aufgabengebiet der Turn- und Sportvereine gemacht. Das Dietwesen, das die Volkstumskunde und die weltanschauliche Schulung in den Vereinen zu führen hat, nannte Oberführer Schneider die goldene Achse der Leibesübung.

Nur der Verein habe eine Daseinsberechtigung, der gleichberechtigt die körperliche Ausbildung durch die völkische Erziehung ergänze.

Die ganze Dietarbeit ist noch im Aufbau begriffen. Die Richtlinien, die bisher gegeben wurden, zeigen aber an, welche Bedeutung die führenden Stellen des Staates und der Bewegung diesem Gebiet zumessen. Die Vereine werden sich mit allem erforderlichen Nachdruck der Förderung dieser Erziehungsarbeit annehmen müssen, wenn sie ihr Bestehen wahren wollen.

Kegler werben für die Saar

Kegler-Verband Mannheim

Ueberall in unserem Vaterlande stehen die Deutschen aller Stände zusammen, um durch Treue-Kundgebungen und die Tat den deutschen Brüdern an der Saar zu beweisen, daß wir restlos zu ihnen stehen und nicht eher ruhen werden, bis die Rückgliederung des Saargebietes an das Mutterland eine vollzogene Tatsache geworden ist. Auch in den verschiedensten Sportarten ist schon Großes in dieser Beziehung geleistet worden und wird noch geleistet werden.

Um unsere Verbundenheit mit den Saardeutschen unter Beweis zu stellen, führt der Kegler-Verband Mannheim auf Anregung seines 2. Sportwartes, Kegelbruder Karl Zoeller, ein Kegeln zu Gunsten des Saarfonds durch. Am 17. Juni werden ab 9 Uhr vormittags ununterbrochen in der Bahnanlage Stierle, Verbindungskanal, linkes Ufer, die Kugeln bis zum Abend rollen. Als Wohltätigkeits-Veranstaltung ist dieses Kegeln für alle Reichsangehörige offen und wird es wohl heiße Kämpfe um die Urkunden geben.

Der Reinerlös wird dem Saarverein Mannheim-Ludwigshafen ausgehändigt, der denselben seinem Bestimmungszweck zuführen wird.

Deutsche des Mutterlandes, beweist durch die Tat den Brüdern an der Saar, daß wir für sie bereit stehen!

Mannheimer Kegler-Verband.

Hockey

TB Germania schlägt TV 1846 erneut 5:3 (3:3)

Im Rahmen der Werbewoche der DT hatten beide Vereine ein Vor- und Rückspiel vereinbart. Nachdem am letzten Sonntag der Turnerbund mit 4:0 Toren als klarer Sieger hervorgegangen war, stellte er sein besseres Können auch in diesem Spiel wieder unter Beweis.

Bei Spielbeginn standen sich beide Mannschaften wie im Vorspiel komplett gegenüber. Mit großem Tempo wurde beiderseits losgelegt. Der Turnverein konnte sofort durch Luy eine Strafecke verwandeln. Aber lange währte die Führung der 46er nicht, denn die Germanen spielten sich durch und der Halblinke Guntel erzielte durch einen schönen Rückhandschuß den Ausgleich. Bei weiterem Drängen der Germaniaelf stellte Windirsch auf Vorlage von Linder eine 2:1-Führung her und der Rechtsaußen Wöber erhöhte nach fabelhaftem Alleingang durch scharfen Schuß auf 3:1. Jetzt erst fand sich der Turnverein besser zusammen. Durch Mintrop kam er zu einem Erfolg, dem noch ein unglückliches Eigentor der Germanen folgte, so daß der Ausgleich 3:3 hergestellt war.

Nach Wiederbeginn ließ Germania merklich nach. Der TV 1846 kam dadurch auf und konnte besonders mit der linken Sturmseite des öfteren durchkommen. Aber die Hintermannschaft der Germanen war auf der Hut. Ufer, Huber und insbesondere Back erledigten mit Ruhe ihre Aufgabe. Schließlich setzte Germania wieder mit einem großartigen Endspurt ein, der auch nicht ohne Erfolg blieb. Hochadel und Windirsch schossen zwei Tore, die den Sieg sicherstellten. Auf der anderen Seite vergab Seidel noch eine wunderschöne Flanke von Keller durch hohes Darüberschießen. — Als Unparteiische amtierten E. Junge und Boos (MTG) zufriedenstellend, wenn auch einige Fehler auf beiden Seiten übersehen wurden.

Mit diesem Spiel dürfte die diesjährige Hockeysaison in Mannheim beendet sein. Für die aufstrebende Hockeyabteilung des TB Germania bedeutet sie große Erfolge.

FC Madrid auch in Dresden

Die Fußballmannschaft des FC Madrid mit ihrem berühmten Tormann Zamorra trägt Ende Juni verschiedene Spiele in Deutschland aus. Neben dem Spiel gegen den Hamburger Sport-Verein am 19. Juni steht nun auch ein Treffen mit dem Dresdener SC für den 1. Juli fest.

Heidelberger Ruderregatta

Ulm und Gießen als Verbands-Achter erklärt

Bei reichlich ungünstigem Wetter wurde am Sonntagnachmittag innerhalb des Stadtbereichs auf der 2000 Meter langen Strecke die 12. Heidelberger Ruder-Regatta abgewickelt. Durch ein heftiges Gewitter verzögerte sich die Abwicklung der Veranstaltung um eine ganze Stunde. Der Gesamtverlauf ließ erkennen, daß die Mannschaften trotz der Kürze der Trainingszeit schon beachtliche Fortschritte gemacht haben. In fast allen Rennen kam es zu scharfen Endkämpfen, wobei sich vor allem die Karlsruher Alemannen und „Undine“ Saarbrücken auszeichneten, die je drei Rennen gewannen. Von den Mannheimer Klubs schnitt der RC am erfolgreichsten ab: er konnte auch drei Rennen gewinnen. Sehr unglücklich kämpften die Amiciten, die zweimal ganz knapp geschlagen wurden. Das Hauptrennen, der Erste Senior-Achter, entschied in einem fabelhaften Rennen der Ulmer RG Donau gegen die Gießener RG im Endspurt für sich. Dieses Rennen hatte insofern besondere Bedeutung, als die beiden Achter vom Deutschen Ruderverband als Verbandsachter erklärt wurden.

Ergebnisse: 1. Jungmannen-Vierer: 1. „Undine“ Saarbrücken (ohne Zeit), 2. Mannheimer Amicitia (+ 6,2 Sek.); 3. Fechenheimer RG (+ 8,2 Sek.). Junior-Achter: Rheinclub „Alemannia“ Karlsruhe (ohne Zeit); 2. Würzburger RC Bayern (+ 9,4 Sek.); 3. RG Worms (+ 9,6 Sek.). Jungmannen-Einer: 1. RC Bamberg (Schmidt 8:05,4 Min.; 2. Ludwigshafener RV (Heberling) 8:11,8 Min.; 3. Mannheimer Amicitia (Kanold) 8:14,8 Min. Zweiter Senior-Vierer: 1. Mannheimer RC 6:42,8 Min.; 2. Ulmer RC Donau 6:43,2 Min.; 3. Hellas Offenbach 7:01,8 Min. Anfänger-Vierer: 1. Rheinclub Alemannia Karlsruhe 7:12 Min.; 2. Offenbacher RV 7:20,6 Min.; 3. Ludwigshafener RV 7:35,8 Min. Dritter Senior-Vierer: 1. Rheinclub Alemannia Karlsruhe 7:12,8 Min.; 2. Karlsruher RV 7:16,8; 3. RG Ludwigshafen 7:20,6 Min. Leichtgewichts-Vierer: 1. Heilbronner RG Schwaben 7:13,2 Min.; 2. Stuttgarter RG 7:23 Min.; 3. RG Worms 7:35,4. Junior-Einer: 1. Mannheimer RV (Schäfer) 7:53,8 Min.; 2. RC Bamberg (Schmidt) 7:54,8 Min.; 3. Mannheimer Amicitia (Kanold) 8:10,2 Min. Jungmannen-Achter: 1. Undine Saarbrücken 6:25,2 Min.; 2. Mannheimer Amicitia 6:25,4 Min.; 3. Ludwigshafener RV 6:54,4 Min. Junior-Vierer: 1. Rheinclub Alemannia Karlsruhe 7:00,6 M.; 2. Fechenheimer RG 7:05; Amicitia aufgegeben. Zweiter Senior-Achter: 1. Mannheimer RC 6:36 Min.; 2. Ludwigshafener RV 6:38; 3. Offenbacher RV 6:45,2 Min. Ermunterungs-Vierer: 1. Mannheimer RG 7:32 Min.; 2. RG Heidelberg 7:45,6 Min. Zweiter Leichtgewichts-Vierer: 1. Mannheimer RC 7:30,8 Min.; 2. Stuttgarter RG 7:39,2 Min. Dritter Senior-Achter: 1. RV Hellas Offenbach 6:34 Min.; 2. RG Worms 6:41,2 Min.; 3. Würzburger RC Bayern 6:47 Min. Erster Senior-Achter: 1. Ulmer RV Donau 6:23,2 Min.; 2. Gießener RG 6:26 Minuten.

Revanche Frankreich — Oesterreich

In der Vorrunde zur Fußball-Weltmeisterschaft wurde bekanntlich die französische Nationalmannschaft nach tapferstem Widerstande erst nach Verlängerung von Oesterreich mit 3:2 bezwungen. Hug Meisel, der Führer der österreichischen Fußballer, hat nun den Franzosen ein Revanchespiel zugesagt, das allerdings erst am 8. November in Paris abgewickelt werden soll.

Fünfländerkampf der Studenten in Berlin

Ungarn, Frankreich, Polen, Schweden und Deutschland am Start

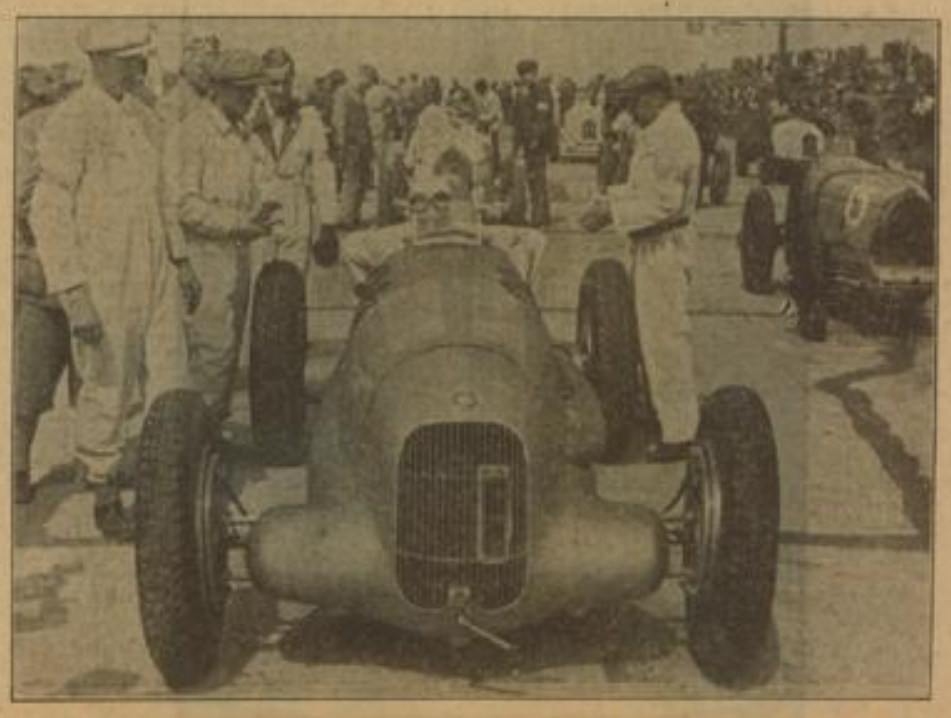
Unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Rust führt die Deutsche Studentenschaft am 10. Juni auf dem Berliner BSC-Platz an der Avus einen Leichtathletik-Länderkampf durch, an dem neben Deutschland noch Ungarn, Frankreich, Polen und Schweden teilnehmen. Jedes Land kann 10 Athleten zu den acht Wettbewerben stellen, in denen jeweils nur der Beste gewertet wird.

Die Wettkämpfe bestehen aus: 100 Meter, 400 Meter, 4×100-Meter-Staffel, Hoch- und Stabhochsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen und Dreikampf (200 Meter, Weitsprung, Diskuswerfen). Deutschland und Ungarn haben bereits ihre Vertreter namhaft gemacht, in deren Reihen man verschiedene Landesmeister findet. So sind die Hauptstützen der deutschen Mannschaft Studentenweltmeister Pflug, Weimann und Sievert, der bei der Gelegenheit einen Angriff auf den deutschen Rekord im Diskuswerfen unternehmen will. In der ungarischen Vertretung findet man ebenfalls Namen von Klang, so den neuen Sprinter-Rekordmann Sir, die Landesmeister Bodosi, Vaelsalmasi und Zsuffka. Im einzelnen lauten die Aufstellungen:

100 Meter: Deutschland: Pflug; Ungarn. Sir. 400 Meter: Deutschland: Voigt; Ungarn: G. Nagy. 4×100-Meter-Staffel: Deutschland: Pflug-Volgt-Bent-Stein (Halle); Ungarn: Sir-Nagy-Szondy-Lindner. Hochsprung: Deutschland: Weinköz; Ungarn: M. Bodosi. Speerwerfen: Deutschland: Weimann; Ungarn: J. Varfuegi, B. Farkas. Kugelstoßen: Deutschland: Sievert; Ungarn: L. Solti, J. Czany. Stabhochsprung: Deutschland: Loebe (Kiel) oder Zur (Breslau); Ungarn: Solti, Zsuffka. Dreikampf: Deutschland: Sievert, ferner Müller und Oesterreichs Meister Hümpel für den Hochsprung; Ungarn: P. Vaesalmasi, Farkas, J. Szondy, G. Lindner. Die übrigen Länder haben ihre Mannschaften noch nicht namhaft gemacht, lediglich Schweden hat sich mit einer 11 Mann starken Expedition angekündigt.

Die Amerikaner auch in Bremen

Die amerikanische Fußball-Nationalmannschaft wird in Deutschland noch ein drittes Spiel austragen, und zwar am 9. Juni in Bremen, wo ihr eine Auswahlmannschaft des Gaues Niedersachsen gegenübertreten wird. Von Bremen aus fahren die Paukeos dann über den großen Teich.



Manfred von Brauchitsch siegte überlegen mit dem neuen MERCEDES-BENZ-Rennwagen beim Internat. Eifelrennen 1934 auf dem Nürburgring

Nation und Sport

„Heute ist der Sport eine Angelegenheit des Staates und nur wenige Arbeitgeber verschließen sich noch den Notwendigkeiten, die die sportliche Betätigung unserer Jugend im neuen Deutschland mit sich bringt. Denn allmählich ist es auch dem eingefleischten Spießer zum Bewußtsein gebracht worden,

daß die Spitzenkönner des deutschen Sports Repräsentanten ihres Vaterlandes sind und daß die Aufgaben, die sie zu lösen haben, nicht egoistischen Zwecken, sondern dem Interesse der Nation dienen.

Die Zeiten, in denen sogar Regierungskreise von der „Aristokratie des Bizeps“ zu reden wagten, gehören Gott sei Dank endgültig der Vergangenheit an.“

Diese, dem Amtsblatt des Deutschen Schwimmverbandes entnommenen Ausführungen zeigen den Unterschied zwischen einst und jetzt an. Das Gott sei Dank kann man wirklich noch dreimal unterstreichen. Die Verkennung der Bedeutung der Turn- und Sportbewegung durch die früheren Regierungen erscheint geradezu unverständlich, wenn man nicht wüßte, wie volksfremd in den Verfallsjahren „regiert“ wurde.

Amtlich

Das Endspiel der Frauen in Mannheim

Der VfR Mannheim konnte sich in Leipzig nach hervorragendem Spiel über Fortuna behaupten. Der badische Meister steht damit im Endspiel, das am 10. Juni vormittags 11 Uhr im Mannheimer Stadion stattfindet. Das tapfere Durchhalten der VfR-Mädels und ihr glänzendes Spiel haben unseren Gau Baden nun auch bei den Frauen in den Vordergrund geschoben. Weit über Mannheims Grenzen hinaus reicht das Interesse aller Sportler an diesem Spiel. Ich lade daher alle ein, am 10. Juni Zeuge dieses Kampfes zu sein und unserem Meister durch zahlreiches Erscheinen für das heroische Durchhalten — in Fürth und Leipzig wurde vor über 20 000 Zuschauern gewonnen — Dank und Anerkennung zu zollen. Das Spiel findet schon vormittags statt, um dem ersten nationalen Sportfest des VfB Neckarau keine allzu große Konkurrenz zu machen. Es wird an diesem Tage den Sportinteressenten in Neckarau also auch ein leichtathletisches Meeting geboten.

Für das Endspiel sind alle Ausweise mit Ausnahme der des Gaues 14, sowie der Handballschiedsrichter Badens, aufgehoben; desgleichen alle Pressekarten.

Presse und Photographenkarten sind bei W. Kehl, Mannheim, Riedfeldstr. 35, unter Beilegung des Rückportos anzufordern. Die Mannheimer Presse wird ohne Aufforderung bedient. Photographen sind verpflichtet, zwei Bilder jeder Aufnahme der DSB kostenlos zur Verfügung zu stellen und erhalten nur unter ausdrücklicher Zusage diese Verpflichtung auch einzuhalten, eine Karte.

Es empfiehlt sich, die Karten im Vorverkauf zu erstehen bzw. bei W. Kehl unter Beifügung des Gegenwertes sowie Rückporto zu bestellen. Im Nachstehenden gebe ich die Eintrittspreise bekannt:

Tribünensitzplatz 1.— RM. Vorverkauf, 1.20 RM. Platzkasse; Numerierter Sitzplatz 0.80 RM. Vorverkauf, 1.— RM. Platzkasse; Stehplatz 0.50 RM. Vorverkauf; 0.60 Platzkasse; Damen, Studierende, Wehrverbände in Uniform 0.40 RM. Platzkasse; Jugend 0.30 RM. Platzkasse; Volksdienst, FAD in Uniform sowie Schüler 0.25 RM. Platzkasse.

Ich erwarte, daß dieses Spiel in unserem badischen Lande und weit darüber hinaus einen mächtigen Widerhall findet.

Am 10. Juni ist im Bezirk Mannheim bis 13.00 Uhr Spielverbot.

Neuberth — Kehl.

TB „Germania“ Mannheim gegen VfR Mannheim (F. Freff-Gedächtnismannschaft) 8:10

Am Sonntagnachmittag trafen sich die beiden Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel auf dem Platze bei den Rennwiesen. Das Treffen nahm einen torreichen und fairen Verlauf. Der Werbecharakter wurde vollauf erfüllt.

Germania fand sich überraschend schnell und führte bereits nach einer Viertelstunde 5:1. Allmählich kam dann aber die ausgereiftere Spielweise des Gastes zum Durchbruch. Bis zur Halbzeit hatte VfR bis zu 6:5 aufgeholt.

Nach der Pause verletzten sich zwei Spieler des Gastgebers, die für die Folge nur noch als Statisten mitwirken konnten. Hierdurch kam der VfR immer mehr auf und konnte auch eine 6:8-Führung herausholen. Noch einmal glich Germania aus (8:8). Dem Endspurt der Gäste jedoch waren die Turner nicht mehr gewachsen.

Schiedsrichter Frey, TV 1846, hatte einen leichten Stand und leitete zur vollen Zufriedenheit.

DFB-Endspiel in Köln?

Wie der stets gut unterrichtete „Neue Tag“ in Köln erfährt, ist als Austragungsort für das DFB-Endspiel um die Deutsche Meisterschaft das Kölner Stadion vorgesehen. Als Termin gilt — je nach dem Abschneiden der deutschen Ländermannschaft in Italien — der 17. bzw. 24. Juni.

MARCHIVUM

75. Fortsetzung

„Nein", sagt sie still. „Du sollst nur versuchen sie zu verstehen. Sie sehen den, dem sie einst alles waren, der sie in seine väterliche Liebe einhüllte wie in einen Mantel, Gedanken hingegeben, die er ihnen nicht mitteilt, Strebungen, die mit ihnen nichts gemein haben; sie sehen Oliver Cromwell die Leiter des Erfolges Sprosse um Sprosse emporklimmen bis zu schwindelnder Höhe, von der aus er von ihnen kaum noch Kenntnis nimmt; sie sehen den, der mit den Tausenden anderer das Schwert zog für die bedrohte Freiheit, nun eine Macht ausüben, die mit Freiheit nichts mehr zu tun hat; und sie denken wie ihre Mutter, daß der Ehrgeiz dich auffrißt, daß du sie einem Phantom aufopfertest, daß du ihnen auf ewig verloren bist."

„Und du?" fragt er fast lauernd. „Was denkst du?"

„Was ich denke, tut nichts zur Sache, sag' ich dir", erwidert sie gereizt. „Nur darauf kommt es an, was du denkst. Und das möchte ich von dir erfahren."

„Ich denke," sagt er mit halb geschlossenen Augen, „daß einer da sein muß, der sich stark genug fühlt, die Decke des Hauses mit seinen Händen zu halten, wenn sie niederzubrechen droht; ich denke, daß einer da sein muß, um den sich die andern scharen können, ganz eng, ganz dicht, um mit seiner Kraft zu verschmelzen und mit ihm, durch ihn zu einem Block zu verwachsen, den nichts mehr zerstören kann; ich denke, daß einer da sein muß, der in der Gnade ist und die andern in die Gnade führt."

„Bist du in der Gnade?" forschte sie halblaut.

„Ja, Mutter!" Es ist ein Aufjauchzen aus plötzlich befreiter Brust, die ihre Fesseln gesprengt hat.

Ihr fester, strenger Blick wird tief, weich, legt sich auf das Haupt des großen Sohnes wie eine segnende Hand.

„Ja," sagt sie nach einem Schweigen, „du bist in der Gnade. Ich weiß und fühle es. — Aber", setzt sie hinzu, „weißt du nun auch, warum die Deinen dir entfremdet sind?"

Er sieht sie groß an, fragend, versteht mit einemmal; ein Beben läuft durch den mächtigen Körper, das Gesicht wird für einen Augenblick das eines hilflosen Kindes; dann weicht die Schwäche von ihm, der Leib reckt, straft sich, über die Züge weht ein Leuchten, das nicht von dieser Welt ist.

„Es ist der Preis, den ich zu zahlen habe", antwortet er. „Es ist das Opfer, Mutter, das jedem bestimmt ist, den Gott erwählt."

„So ist es", nickt sie mit der feierlichen Ruhe einer Priesterin.

Wer nicht mit mir ist ...

„Lordgeneral," beginnt Harrison, „wir haben Sie aufgesucht, um Sie zu bitten, sich unserer Sache anzunehmen. Das Parlament will die Petition, die wir eingebracht haben, auf die lange Bank schieben. Damit ist weder uns gedient noch dem Land. Wir haben nicht dafür geblutet, daß eine Versammlung eigensüchtiger Geschäftspolitiker sich im Neubau Englands häuslich einrichte. Unsere Forderungen sind gewiß sehr mäßig; um so mehr aber müssen wir darauf bestehen, daß auch nicht ein Tüpfelchen davon verloren gehe, und wir bitten Sie, uns dazu zu verhelfen." Er schweigt, holt Atem, sieht Cromwell erwartungsvoll an.

Der spielt mit dem Reitstöckchen, das er in der Hand hält, überlegt; fragt dann, alle die Versammelten, lauter altgediente Offiziere, überblickend:

„Sprechen Sie im Namen der gesamten Armee?"

„Der gesamten", bestätigt Harrison. „Nämlich soweit sie noch vorhanden ist."

„Auch das ist einer der Gründe", fällt Whalley ein, „die uns zu Ihnen führten. Das Parlament hat den Mannschaftsstand nach der irischen Expedition zum erstenmal verringert, zu Beginn des heurigen Jahres zum zweitenmal. Wir täuschen uns über die Gefühle des Parlaments gegen uns keineswegs: wenn es uns nicht braucht, möchte es uns am liebsten davonjagen."

„Wir haben ja unsere Erfahrungen", ergänzt Desborow mit einem häßlichen Lachen. „Die Herren aus der Stephanskapelle warten nur auf ihre Gelegenheit."

„Und diese Gelegenheit meinen sie jetzt gekommen", nimmt Fleetwood das Wort. „Blake und die Flotte sind Trumpf. Was zählen noch unsere Siege, da die Marine sich die ihren aus den holländischen Gewässern fischt!"

„Aber wir würden alles dulden", schließt sich Lambert an, „wenn wir sähen, daß der Wille zum Neuaufbau da ist. Doch nichts von alledem: vier Jahre sind verflossen, seit wir König Karl den Kopf abschlugen, und das Parlament hat bis heute dem Land noch nicht die Verfassung gegeben, die dieses braucht."

„Sie haben unrecht", weist Desborow ihn höhnisch zurecht. „Die Reformbill wird ja eifrig beraten und hat bereits nennenswerte Ergebnisse gezeitigt. Hat das Parlament nicht beschlossen, sich in zwei Jahren endgültig aufzulösen? Hat es nicht beschlossen, daß seine jetzigen Mitglieder ihre Sitze in einem künftigen Parlament ohne Wahl behalten sollten? Was also wollen Sie noch? Das Parlament ist gesichert; gelegentlich wird man auch ans Land denken."

„Sie sehen, Lordgeneral," wendet sich Harrison wieder an Cromwell, „wie die Stimmung in der Armee ist. Wir sind vertröstet worden und immer wieder vertröstet; nun ist unsere Geduld zu Ende, und wenn das Parlament nicht seine Pflicht erfüllt, so werden wir es daran erinnern — so laut, daß es unsere Stimme nicht länger überhören kann."

Cromwell hat den erregten Reden unbeweglich zugehört; nun Schweigen eintritt und alle ihn erwartungsvoll ansehen, nimmt er ruhig das Wort:

„Eine Abordnung wie diese," sagt er langsam, verhalten, „stand schon einmal vor mir: das war nach Marston-Moor, als die edlen Lords Essex und Manchester uns um die Früchte unseres Sieges brachten. Damals sprach die Abordnung für die vier Eisenseitenregimenter; darum eben fragte ich, für wen die heute spreche; ich kann nicht leugnen, daß der Unterschied zwischen damals und heute mich mit Vergnügen erfüllt."

„General," mahnt Harrison, „es ist noch ein Unterschied, wenn Sie sich freundlich erinnern: damals wußte die Abordnung, als sie zu General Cromwell kam, nicht, ob er der ihre sein werde; heute weiß sie es."

„Weiß sie es wirklich?" fragt Cromwell mit flüchtigem Lächeln.

„Ja", bekräftigt Harrison. „Denn seither hat Cromwell ein paarmal bewiesen, wie er gesinnt ist."

„Mag sein", sagt Cromwell versöhnlich. „Wir wollen darüber nicht streiten. Wenn ich euch recht verstehe, so soll ich es wieder einmal beweisen."

„So ist es, General", nickt Harrison mit kurzem Lachen. Die andern nicken gleichfalls.

„Nun" — Cromwell zieht sich einen Sessel herbei, winkt auch der Abordnung, sich zu setzen — „sprecht offen: was wollt ihr also eigentlich?"

„Was wir wollen," hebt Harrison an, als alle Platz genommen haben, „steht in unserer Petition: Reform des Rechtes, Ordnung des Finanzwesens, Zahlung des rückständigen Soldes —"

„Das alles sind Einzelheiten", unterbricht ihn Cromwell. „Was allein ich kennenlernen möchte, ist euer eigentliches Wollen, das Ziel, das ihr erstrebt." Er blickt in die ihm fragend zugewandten Gesichter, fährt eifriger fort: „Sie, General Harrison, haben auf das vergossene Blut hingewiesen. Ich stimme mit Ihnen überein, daß es nicht umsonst geflossen sein darf; aber was, was wollt ihr, daß wir uns mit diesem Blut erkaufen?"

Die Mitglieder der Abordnung sehen einander zweifelnd an; dann antwortet Harrison:

„Das Reich Gottes."

Cromwell kneift die Augen ein; das klingt ganz wie die wirre Rede des jungen Menschen, der ihn am Abend vor dem Sieg bei Worcester vergiften wollte.

„Das fünfte Reich?" fragt er unwillkürlich.

„Ja", nickt Harrison mit gepreßten Lippen.

Ein schweres Schweigen. Cromwells Antlitz hat sich verdunkelt, seine leise bebenden Hände biegen die Reitgerte zu einem Kreis zusammen.

„Das fünfte Reich", wiederholt er langsam. „Ich höre davon nicht zum erstenmal. Mit Christus als Herrn, nicht wahr?"

„So ist es, General", bestätigte Harrison.

Cromwell sieht ihn scharf an.

„Sie glauben daran, Harrison?"

„Vom ganzen Herzen!" beteuert Harrison leidenschaftlich.

(Fortsetzung folgt)

Auflage 400 000! / Von A. Poltzner

„Der Herr Direktor ist stark beschäftigt", kam der Diener zurück. „Er läßt fragen, in welcher Angelegenheit der Herr kommt. Wenn es sich um ein Manuskript handelt, so möchten Sie es nur hier lassen . . ."

Hans ließ den Mann ruhig ausreden, sagte dann gelassen: „Melden Sie dem Herrn Direktor, daß ich in einer wichtigen, in einer sehr wichtigen Sache komme! . . ."

Der Diener entfernte sich und Hans blieb abermals allein. Er mußte lange warten, so hatte er Muse, das Wunderbare der Ereignisse der letzten vierundzwanzig Stunden nochmals sich durch den Kopf gehen zu lassen.

Er war vor zwei Tagen aus Südamerika zurückgekehrt. Nach einer Abwesenheit von zweiundzwanzig Jahren und ohne das erhoffte große Vermögen und mit einem kranken Herzen.

Müde und erschöpft von der langen Seereise, beschloß Hans, einige Tage in Hamburg auszuruhen, bevor er die Reise nach seiner thüringischen Heimat fortsetzte.

Am folgenden Tage, nach einem wohltuenden langen Schlaf, verließ er sein Hotel zu einem Spaziergang. Von einem plötzlichen Regenguß in einer der engen Gassen der Altstadt überrascht, flüchtete Hans in ein Haustor. Zwanzig Minuten stand er hier, ohne daß der Regen nachließ. Da bemerkte er, daß sich im Haus ein kleiner Bücherladen befand. Um die Zeit zu vertreiben, stellte er sich dicht vor das schmale Schaufenster, wo er gegen den Regen geschützt war, und betrachtete interessiert die ausgestellten Bücher. Und griff plötzlich krampfhaft nach seinem kranken Herzen, er mußte sich an die Glasscheibe lehnen, um nicht umzufallen. Zwischen den zahlreichen neuen und antiquarischen Büchern lag ein ziemlich dicker, hellblauer Band, auf welchem ein breiter, gelber Zettel heftete mit der Aufschrift: „Das berühmte Meisterwerk. Auflage 400 000!" Das so gerühmte Buch betitelte sich: „Liebe, die tötet. Roman von Hans Kerl."

Es war sein Werk, das erste und einzige. Er hatte den Roman in seiner Jugend niedergeschrieben und nach langen vergeblichen Versuchen kurz vor seiner Auswanderung endlich einen Verleger dafür gefunden. Das Honorar war lächerlich gering, doch es ermöglichte ihm immerhin die Reise nach dem Lande seiner Sehnsucht, von wo er nach wenigen Jahren als steinreicher Mann zurückzukehren gedachte.

Es kam natürlich anders. Die Jahre verstrichen in unaufhörlichem Kampfe um das tägliche Dasein, ohne das ersehnte Vermögen zu bringen. Zweimal hatte er im ersten Jahre seines überseeischen Aufenthaltes bei der Verlagsfirma nach dem Erfolg seines Werkes nachgefragt. Voller Hoffnung, denn er sollte bei etwaigen weiteren Auflagen des Romans einen verhältnismäßig hohen Anteil des Gewinnes erhalten. Allein auf beide Briefe bekam er die Antwort, daß selbst von der an und für sich geringen ersten Auflage nur ein Bruchteil verkauft war.

Dann zog Karl, um seine Verdienstmöglichkeiten zu bessern, nach dem Innern Brasiliens, und in der unerbittlichen und aufreibenden Jagd nach dem Glück, die jetzt folgte, vergaß er gänzlich seinen Roman und den einst erträumten Ruhm.

Nach vielen Schwankungen des Glücks sah er sich endlich nach einem Aufenthalt von mehr als zwei Jahrzehnten genötigt, nach Europa zurückzukehren, denn sein von dem mörderischen Klima geschwächtes Herz drohte gänzlich zu versagen, im Falle er nicht schleunigst heimkehrte. Er tat es kurz entschlossen und mit einer Ersparnis von nur wenigen tausend Mark.

Und erfuhr auf eine so sonderbare Weise, schon am ersten Tage seines Aufenthaltes in Hamburg, daß er ein berühmter Mann war — vielleicht schon seit Jahren — und reich, denn sein Guthaben bei der Verlagsfirma mußte von ansehnlicher Höhe sein. Hans staunte garnicht, daß er über das wunderbare Schicksal seines Werkes niemals etwas erfahren hatte, denn er hatte alle Beziehungen, weil er keine Verwandten besaß, mit der Heimat abgebrochen. Las höchst selten deutsche Zeitungen und verbrachte sein Leben jahrelang in einem unzugänglichen Winkel des brasilianischen Urwaldes.

Wie unerforschlich sind die Wege des Schicksals, dachte Hans, so mußte er also nicht als Zigarrenhändler — denn zu anderem langten kaum seine dürftigen Ersparnisse — seine Tage beenden. Ein angenehmes und sorgenloses Dasein, umwoben von Ruhm, stand vor ihm. Und Hans fühlte sich seit Jahren das erste Mal wieder jung und fröhlich. Er vergaß sein krankes Herz, das jahrelange, anstrengende Schuften im fremden Lande, die häufigen Schicksalsschläge.

Ungeachtet des noch immer strömenden Regens rannte er glückstrunken und mit entblößtem Haupt nach seinem Hotel.

Der Portier blickte erstaunt auf den vor Nässe triefenden, sonderbaren Gast, der sich erregt nach dem nächsten Zuge nach Berlin erkundigte und ihm den Auftrag gab, eine Fahrkarte der ersten Klasse zu beschaffen. Er beschloß sofort einen fünfzigprozentigen Aufschlag auf den Zimmerpreis.

Hans kam spät nachts in Berlin an, verbrachte eine schlaflose Nacht in einem großen Hotel und war schon um sieben Uhr morgens auf den Beinen.

Zwei Stunden später stand er vor dem großen Verlagshaus, dessen Adresse er aus dem Telefonbuch erkundschaftet hatte. Er fand es selbstverständlich, daß der Verlag, der zu seiner Zeit im Hinterhofe eines alten Hauses zwei kleine Räume innehatte, jetzt ein eigenes großes Gebäude besaß . . .

„Herr Direktor läßt bitten!"

Hans schreckte auf aus seinen Träumen und folgte mit unsicheren Schritten dem Diener.

Ein noch junger Herr erhob sich von seinem gepolsterten, bequemen Stuhl.

„Mit was kann ich Ihnen dienen, mein Herr?" fragte er in kühlem, geschäftlichem Tone.

Hans sammelte sich.

„Ich bin Hans Karl . . . Hans Karl, der Autor der „Liebe, die tötet!"

Die Wirkung blieb aus.

Der Direktor wiederholte seine Frage, jetzt schon etwas ungeduldig: „Was steht zu Diensten?" . . .

Der Mann vor ihm mit den leidenden Zügen wurde verwirrt.

„Aber, mein Herr", stammelte er, „ich sagte Ihnen schon, daß ich der Verfasser der „Liebe, die tötet" bin, des Werkes, das bei Ihnen eine Auflage von 400 000 Exemplaren erzielte. Ich will meine Tantieme haben . . ."

Jetzt war es der Direktor, der verwirrt auf seinen Besucher blickte.

„Herr, wenn Sie sich einen Aprilscherz erlauben", rief er voller Ungeduld, „so sind Sie auf falscher Stelle!" . . . Und er erhob sich.

Eine furchtbare Erregung bemächtigte sich Hansens. Also betrügen wollte man ihn um den verdienten Lohn und Ruhm, ihn, den ja für verschollen, für längst gestorben hielten.

Er öffnete den Mund, um seiner ganzen Empörung Lauf zu lassen. Allein, kein Laut kam aus seiner Kehle, seine Hände zitterten krampfhaft zur linken Brustseite empor und lautlos sank er zusammen. Die große Erregung setzte den Schlag des kranken Herzens für immer aus.

*

Beinahe zur selben Zeit, als sich dieses tragische Vorkommnis in dem Berliner Verlagshause ereignete, trat in ein kleines Hamburger Buchantiquariat ein junges Dienstmädchen und verlangte den Liebesbriefsteller, der sich im Schaufenster für 150 Reichspfennige anpries. Der kleine runde Buchhändler öffnete behäbig den kleinen Schaufensterkasten, um das verlangte Buch herauszuholen. Dabei fiel sein Blick auf einen hellblauen Band, auf dem ein breiter gelber Zettel heftete mit der Aufschrift: „Das berühmte Meisterwerk. Auflage 400 00 . ." Er schüttelte den Kopf, nahm den gelben Zettel und heftete ihn auf das Buch in der oberen Reihe, einen vielgelesenen Roman eines berühmten Schriftstellers, der in acht Sprachen übersetzt worden war und von dem sich der Zettel gelöst hatte.

Der Quakbrunnen von Ottweiler

In der saarländischen Stadt Ottweiler wurde dieser Brunnen, ein Entwurf des Architekten L. Robis, Saarbrücken, eingeweiht. — Er versinnbildlicht den Quak, einen im Saargebiet heimischen Volksbrauch (Photo: Germer, Ottweiler)

MARCHIVUM

Nach 20 Jahren wiedergefunden

Das letzte freudige Kapitel einer Kriegstragödie - Die drei Kriegswaisen von Kaukehmen

Unsägliches Leid haben im ersten Kriegsjahr unsere Brüder und Schwestern in Ostpreußen erdulden müssen, als die Russen im deutschen Land hausten. Voller Trauer erinnern wir uns noch heute daran, als wäre es gestern gewesen und nicht vor 20 Jahren, wie die asiatischen Horden des Zaren Städte und Dörfer dem Erdboden gleich gemacht haben, wie sie barbarisch Männer, Frauen und Kinder niedermetzelten, Familienbande zerrissen, Frauen von ihren Männern und Kinder von ihren Eltern trennten, ohne daß die am Leben gebliebenen jemals erfahren haben, was aus ihren Angehörigen geworden ist.

Die Waisen aus Ostpreußens Leidenstagen wurden ins sichere Deutschland gebracht, und die jüngsten von ihnen vergaßen allmählich unter der Obhut ihrer liebvollen Pflegeeltern die Schrecken des russischen Einfalls.

Auch nach Coburg sind damals, im Januar 1915, fast 100 Ostpreußenkinder, die der Krieg zu Waisen gemacht hatte, gekommen. Sie fanden in den Städten und Dörfern des Coburger Landes Aufnahme, und heute sind aus ihnen tüchtige junge Menschen geworden. Unter den 100 Waisen, die vor 19 Jahren mit solchem Flüchtlingstransport nach Coburg kamen, waren zwei kleine stille Buben, 3 und 4 Jahre alt, vom Gut Kaukehmen in der Tilsiter Gegend. Sie wurden Hans und Josef gerufen. Von ihren Eltern konnten sie nichts erzählen. Der Vater war wahrscheinlich von den Kosakenbanden umgebracht worden; von ihrer Mutter hatte man sie auf der Flucht getrennt, und vielleicht war auch sie umgekommen. Eigentlich konnten sie nur sagen, daß sie noch ein jüngeres Schwesterchen gehabt hatten, ihre Stephanie, die sie beide innig liebten, von der sie aber zu ihrem großen Schmerz auch getrennt worden waren.

Während ihrer ganzen Jugend sprachen sie immer wieder von der kleinen Schwester und als sie größer geworden waren, zerbrachen sie sich den Kopf darüber, wohin damals, als die Familie auseinandergerissen wurde, die kleine Stephanie gekommen sein konnte.

In ihrer Erinnerung entstand immer wieder das Bild ihrer frühesten Kindheit und der furchtbaren Ereignisse in Kaukehmen als die Russen kamen: Eines Tages war erst die kleine Schwester fortgebracht worden, und als es einmal durch das Dorf gellte: „Die Kosaken kommen!", holte sie jemand aus dem Haus heraus und stellte sie an die Straße. Dort warteten sie in der Winterkälte, froren und zitterten, und wußten nicht was sie tun sollten. Auf einmal kam ein Wagen, hielt, sie wurden hineingesetzt zu anderen Kindern, und weggebracht. Sie konnten sich auch an das Dorf Fischhausen erinnern, wo sie mit vielen anderen Kindern, hunderten, vielleicht waren es sogar mehr als tausend, in einen Zug gesetzt wurden. Die Fahrt ging über Königsberg nach Berlin und dann weiter nach Thüringen. Schließlich kamen sie mit fast hundert Gefährten in Coburg an.

Ein Landpfarrer, der sich um die Flüchtlingsfürsorge überhaupt sehr verdient gemacht hat, der Pfarrer Helbich aus Scheuerfeld, nahm sich ihrer an und brachte die Brüder Hans und Josef bei dem Bürgermeister Dietzel in Rüttmannsdorf unter. Rüttmannsdorf, 2 Stunden Fußweg von Coburg gelegen, ein ganz kleiner Ort im Wald und in der Coburger Heimat als eines der fünf „Bergdörfer" bekannt, wurde als zweite Heimat der beiden ostpreußischen Waisen.

Die Brüder hatten es bei ihren Pflegeeltern sehr gut und haben eine sorglose und schöne Jugend verbracht. Immer wieder, bis in die letzte Zeit hinein, hat sich aber bei ihnen die Sehnsucht nach ihrer verschollenen Schwester geäußert. Jetzt, nach fast 20 Jahren, ist dieser Sehnsucht endlich Erfüllung geworden. Die Brüder Hans und Josef haben sich zu tüchtigen jungen Leuten entwickelt, der eine ist Landwirt, der andere Schmied geworden und zuletzt waren beide beim Arbeitsdienst.

Schon vor Jahren hatte aber ihr Pflegevater, dem die trauervolle Sehnsucht der beiden Brüder nach ihrer Schwester zu Herzen ging, Nachforschungen über das Schicksal der Stephanie angestellt. Bürgermeister Dietzel hatte viele Schwierigkeiten zu überwinden, bis er feststellen konnte, daß die Stephanie noch lebte. Sie war mit einem anderen Flüchtlingszug nach Berlin gekommen und in der Reichshauptstadt von einem Adligen adoptiert worden.

Diese Adoption war das Hindernis, an dem der gute Wille des Bürgermeisters von Rüttmannsdorf, die Geschwister wieder zu vereinigen, scheiterte. Briefe, die nach Berlin gingen, wurden nicht beantwortet, wahrscheinlich weil die Adoptiveltern ihrem Töchterchen den Schmerz über das Schicksal ihrer leiblichen Eltern ersparen wollten.

Vor einiger Zeit hat jetzt der Pflegevater der beiden Brüder in einem Schubfach die Berliner Adresse der verschollenen Schwester wiedergefunden. Der Bruder Hans stand dabei, er las auch die vor Jahren erteilte amtliche Auskunft über den Lebensweg seiner Schwester, setzte sich hin und schrieb, ohne daß er jemand etwas davon sagte, einen Brief an die Berliner Adresse. Drei Tage später hatte er die Antwort. Die in vielen sehnsüchtigen Träumen herbeigewünschte Schwester Stephanie lebte noch und hatte geschrieben. Das war vor wenigen Wochen. Die Briefe flogen hin und her, die Geschwister erzählten einander ihre Schicksale, und Ostern kam die Schwester Stephanie, ein wohlerzogenes jungen Mädchen, nach Rüttmannsdorf, um ihre Brüder zu besuchen.

Drei junge Menschen, die der Krieg als Kinder zu Waisen gemacht und auseinandergerissen hat, hatten sich nach 20 Jahren wiedergefunden, und Hans, Josef und Stephanie haben an diesen Ostertagen zu den allerglücklichsten Menschen unter der Sonne gehört.

Für Haustrinkkuren

Mannheim
Verbindungskanal
linkes Ufer
Telef. 267 96 / 267 97

Forscher entdecken ein neues Volk

Eine halbe Million Menschen, von deren Existenz niemand wußte Im unbekannten Deutsch-Neu-Guinea

In der Anthropologischen Gesellschaft von Neu-Südwales sind jetzt Berichte über aufsehenerregende Entdeckungen verlautbart worden, die in gemeinsamer Zusammenarbeit von Regierungsbeauftragten und Abgesandten von Schürfgesellschaften gemacht wurden. Es handelt sich um die Auffindung von bisher völlig unbekannten Eingeborenenstämmen im Innern von Neu-Guinea, deren Gesamtzahl eine halbe Million überschreiten dürfte und die trotz einer verhältnismäßig hohen Acker- und Gartenbaukultur weder Eisen noch Stahl kennen. Besonders interessant ist die Tatsache, daß diese Eingeborenen zum großen Teil auf ehemals deutschem Kolonialgebiet leben.

Die Forschergruppe, die aus dem Brüderpaar Leahy, dem Regierungsbeamten Taylor und dem Geologen Spinks bestand, wählte als Ausgangsbasis für ihre Forschungsexpedition den neuen Flugplatz am Purari-Fluß. In mehrfachen Orientierungsflügen wurde der gangbarste Weg für die geplante Expedition festgestellt. Dann wurde an die friedliche Eroberung des unbekannten Gebietes geschritten. Als die erste Etappe des Fußmarsches erreicht war, wurde ein provisorischer Landungsplatz für Flugzeuge zurecht gemacht. Dann ließ man die Maschine kommen und in weiteren Erkundungsflügen den neuen Marschabschnitt finden.

Dicht besiedeltes Land in der „Wildnis"

Die Forscher waren darauf gefaßt, eine unwegsame, von Menschen kaum bewohnte Wildnis vorzufinden. Wie groß war ihr Erstaunen, als sie auf dem Hochplateau, das sich zwischen dem Purari-Fluß und dem Hagen-Gebirge erstreckt, kultiviertes und dicht besiedeltes Land betraten. Sie stießen zuerst auf einen Volksstamm, dessen Männer mit Pfeil und Bogen bewaffnet waren. Auffallend war die Vorliebe dieser Eingeborenen für Blumen- und Blätterschmuck. Die Erklärung dafür fanden die europäischen Gäste, als sie sich mit der Lebensweise dieser Menschen näher vertraut machten. Sie hausen in Dörfern, die im Durchschnitt aus einigen Dutzend kreisrunden Hütten bestehen und sind tüchtige Ackerbauer, auf deren Feldern Getreide, Kartoffeln und Zuckerrohr gedeihen.

Die Australier hatten es nicht schwer, sich mit diesen Eingeborenen anzufreunden. Nirgends wurden ihnen Widerstände in den Weg gelegt. Sie nannten den Volksstamm Benna Benna, nach dem gleichnamigen am Purari-Fluß gelegenen Ort.

Parks, Alleen und gepflegte Gärten

Auf ihrem weiteren Expeditionszug stießen die Teilnehmer auf einen zweiten großen Volksstamm, den sie als „Waghis" bezeichnen. Es ist dies ein besonders kräftiger, körperlich vorzüglich durchgebildeter Menschenschlag, dessen Angehörige im Gegensatz zu den Benna-Bennas nicht in gemeinsamen Siedlungen, sondern in einzeln zerstreuten Hütten leben. Ihr Ackerbau steht zwar nicht auf so hoher Entwicklungsstufe wie bei den Benna Bennas, dafür aber sind die Waghis vorzügliche Gärtner. Die Forscher sahen sorgfältig gepflegte, mit Zäunen umgebene Parkanlagen, die Alleen, Grasflächen, Gartenwege usw. aufwiesen. Man nimmt an, daß diese Parks zu religiösen Zwecken angelegt wurden. Auch in ihrem Gebiet fanden die australischen Forscher eine dichte Besiedlung vor. Das Klima dieser Gegend ist gemäßigt und der Entwicklung einer Land- und Gartenkultur besonders zuträglich. Die Werkzeuge der Bewohner sind in der Hauptsache aus poliertem Stein, außerdem Holz und Tierknochen verfertigt.

Als die Expedition schließlich den Gipfel des 3800 Meter hohen Hagen-Gebirges erstieg, stellte sie zu ihrer weiteren Verblüffung fest, daß sich auch im Westen des Hagen-Gebirges eine ähnlich besiedelte Hochplatte hinzog, in der Richtung auf holländisches Gebiet. Die Forscher begnügten sich damit, einen Teil dieses Gebietes zu überfliegen; die weitere Erschließung wird wahrscheinlich schon in nächster Zeit durch die Holländer erfolgen.

Die Gesamtzahl der auf dem westlichen und östlichen Hochplateau seßhaften Eingeborenen wird von der Expedition auf rund eine halbe Million geschätzt. Man darf auf die weiteren Entdeckungen, die in der nächsten Zeit in diesen Gebieten gemacht werden dürften, gespannt sein.

Land ohne Junggesellen

Italiens Hagestolze haben nichts zu lachen - Ohne Heirat keine Karriere

Mit ungeheurer Energie und Zielstrebigkeit bemüht sich die faschistische Regierung seit Jahren, Italiens Volk vor einem weiteren Rückgang der Geburtenziffern zu bewahren. Ebenso wie in Deutschland ist die Staatsführung bestrebt, Eheschließungen zu fördern und kinderreichen Familien alle erdenklichen Begünstigungen zu gewähren. Ja, die italienische Regierung geht in dieser Hinsicht noch weiter: sie macht es ihren Staatsbürgern zur Pflicht, Hausstand und Familie zu gründen und damit Mussolinis Ausspruch, daß ein Bürger für den Staat nur dann hundertprozentigen Wert hat, wenn er rechtzeitig heiratet, zu verwirklichen.

Die Junggesellen haben daher auch in Italien nichts zu lachen. Durch eine umfassende Propaganda und mehr oder minder sanften Druck werden sie bewogen, ihr Junggesellendasein aufzugeben und sich in die Armee der Verheirateten einzureihen. Die Propaganda für die Familie wird mit ebenso viel Begeisterung wie Geschick geführt. Die Presse stellt sich mit restloser Hingabe in den Dienst der Sache: Mütter, die eine ungewöhnlich große Anzahl von Kindern aufgezogen haben, werden in der Oeffentlichkeit wie Heldinnen gefeiert und die Blätter widmen ihnen spaltenlange Artikel. Jeder faschistische Führer hat eine ganze Schar von Patenkindern, um deren Schicksal er sich persönlich kümmert. Kinderreiche Familien werden prämiiert, junge Paare unentgeltlich verheiratet. Verheiratete Staatsbeamte genießen äußerst verlockende Begünstigungen.

Heirat oder — Entlassung

Wo die Propaganda ohne Erfolg bleibt, greift der Staat zu stärkeren und wirksameren Mitteln. So wurde eines Tages in der Redaktion der „Popolo d'Italia" (bekanntlich das Organ Mussolinis) verlautbar, daß jeder Mitarbeiter, der das 22. Lebensjahr überschritten hatte und noch ledig war, zu heiraten habe, da er sonst Gefahr laufe, entlassen zu werden. Man kann sich die Ueberraschung der unbeweibten Redakteure und Mitarbeiter des Blattes vorstellen... Einige besonders Schlaue hofften sich durch einen Hinweis auf ihr niedriges Einkommen dem höheren Befehl zu entziehen. Daraufhin kam aus Rom sofort der Bescheid: die Gehälter derjenigen, die eine Ehe schließen, würden sofort um 50 bis 100 Prozent erhöht. Nun gab es keine Widerrede mehr...

Aber auch auf anderen Gebieten wird den Wünschen des Duce strikt Rechnung getragen. Ledige Offiziere können keinen höheren militärischen Rang erreichen. Selbst die hervorragendsten Fähigkeiten reichten nicht aus, um einen Staatsbeamten in leitende Stellungen vorrücken zu lassen, wenn er Junggeselle geblieben ist. Bei den letzten Parlamentswahlen wurden unverheiratete Kandidaten unbarmherzig von der Aufnahme in die Liste ausgeschlossen. Es gibt daher auch keinen unverheirateten Abgeordneten in Italien. Dasselbe gilt auch für die Senatoren. Selbst in der akademischen Laufbahn wird keine Ausnahme gemacht. Es ist aus den letzten Jahren kein einziger Fall bekannt, daß ein Junggeselle zum Hochschullehrer ernannt worden wäre.

Sogar Mussolinis Vertrauter!

Nichtsdestoweniger finden sich noch immer unheilbare Hagestolze, die es vorziehen, lieber auf Karriere und Existenz zu verzichten, als auf Befehl zu heiraten. Ein solcher Fall hat sich sogar in der engsten Umgebung des Duce ereignet. Sein langjähriger Privatsekretär und Vertrauter, Chiavolini, hat vor kurzem seine Stellung verlassen. Die Oeffentlichkeit wunderte sich darüber, bis man die Ursache erfuhr. Chiavolini war Junggeselle und der Duce legte Wert darauf, daß auch die Männer seiner nächsten Umgebung ihren staatsbürgerlichen Pflichten restlos nachkamen. Er legte also Chiavolini nahe, sich zu verheiraten. Aber jetzt lehnte sich der treue Sekretär zum erstenmale auf. Er erklärte, daß er mit Freuden Blut und Leben für den Führer und das Vaterland opfern würde, daß er sich ohne Murren bis ans Ende der Welt schicken ließe, daß er aber nicht daran denke, zu heiraten, solange er nicht eine Frau gefunden habe, an die er sich lebenslänglich binden könnte. Und als die Frist, die ihm gegeben wurde, abgelaufen war, verließ Chiavolini seinen Posten...

Daß die italienischen Junggesellen sich vielfach mit besonderer Hartnäckigkeit gegen eine Heirat wehren, hat in den strengen Ehegesetzen seinen Grund. Sie sind, einmal verheiratet, bis an ihr Lebensende gebunden; eine Scheidung ist auch dann nicht möglich, wenn die Ehe völlig zerrüttet ist. Selbst im Falle einer Scheidung von Tisch und Bett bleibt das Eheband weiter bestehen und eine Wiederverheiratung ist nicht möglich, solange einer der Eheleute nicht stirbt. Natürlich sind unter solchen Umständen auch viel unglückliche Ehen zu verzeichnen, ohne daß vorläufig die Möglichkeit einer Abhilfe bestünde.

Nichtsdestoweniger steuert die italienische Regierung in steter Sorge um den Bestand ihres Volkes weiter unbeirrt auf das Ziel los: Möglichst viel Ehen zu stiften und möglichst zahlreichen lebenstüchtigen Nachwuchs zu erziehen. Wenn sie ihre Maßnahmen mit der gleichen Konsequenz fortsetzt wie bisher, so wird das Land der Sonne bald das Land ohne Junggesellen sein...

Der Mann mit dem toten Herzen

Sein Herzschlag ist seit acht Jahren verstummt Trotzdem keine Gesundheitsstörung

Im Jahre 1926 erkrankte der damalige Medizinstudent H. W. D. Crook an schwerem Gelenkrheumatismus. Schon seit mehreren Jahren litt er an Herzklappenerweiterung. Als ihn diesmal der Arzt untersuchte, konnte das Schlagen des Herzens nicht mehr vernommen werden. Ueberrascht beugte sich der Arzt noch einmal über ihn. Tatsächlich, das Herz hatte vollkommen zu schlagen aufgehört. Man stand vor einem medizinischen Rätsel. Wie kann ein Mensch, dessen Herzklappen so erweitert sind, daß sie jeden Dienst versagen, auch nur noch eine Sekunde weiterleben?

Andere Aerzte wurden herbeigerufen. Auch sie stellten dasselbe fest. Man glaubte, dem Patienten von seinem Zustand keine Mitteilung machen zu dürfen; denn wie die Erfahrung lehrt, kann die geringste Aufregung einen Menschen mit Herzklappenerweiterung sofort töten. Aber Crook zuckte resigniert mit den Achseln und zog unter seinem Kopfkissen ein Stethoskop hervor. „Ich habe mein Herz schon seit Wochen beobachtet und weiß genau, daß ich an einer höchst merkwürdigen Krankheit leide. Aber ich hoffe, daß ich bei einigem Glück doch wieder auf die Beine komme!"

Einige Wochen darauf konnte Crook, der Mann mit dem „toten Herzen", aus dem Krankenhaus entlassen werden. Er beendete ohne jeden Zwischenfall sein Studium und gründete sich eine ärztliche Praxis in Wonford in der Grafschaft Exter. Ununterbrochen hat er seitdem seinen schweren Beruf ausgeübt. Tag und Nacht ist er unterwegs, um seine Patienten auf dem Lande aufzusuchen. Niemand sieht ihm an, daß er ein totes Herz in der Brust trägt.

„Ich bin vollkommen gesund und fühle mich stets wohl", erklärte Crook dieser Tage einem Journalisten, „die Herzklappen, kleine Ventile zwischen den Vorkammern und den Herzkammern, arbeiten bei mir nur noch in ganz unvollkommener Weise, so daß Herztöne nicht mehr gehört werden können. Das klingt gewiß unglaublich, aber ich bin der Ueberzeugung, daß man sich später, wenn die Wissenschaft die Vorgänge im menschlichen Blutkreislauf noch genauer erforscht hat, auch meinen Fall erklären kann. Im übrigen glaube ich nicht daran, daß mein „totes" Herz ganz plötzlich meinen Tod herbeiführen wird!"

Die Brücke des Todes

Conan Doyles Neffe — das 87. Opfer

Es ist noch kein Jahr vergangen, seitdem die mächtige Brücke, die den Hafen von Sidney überspannt, fertiggestellt wurde. Es ist ein Bauwerk, das den Technikern alle Ehre macht: 520 Meter lang überspannt es in kühnem, gewaltigem Bogen den Hafen, so daß die größten Dampfer unten durchfahren können.

Und doch mischt sich in die Bewunderung, mit dem die Fremden und Stadtbewohner die großartige Stahlkonstruktion betrachten, auch ein leises Gefühl des Grauens. Seit der kurzen Zeit ihres Bestehens hat diese Brücke nicht weniger als 87 Todesopfer gefordert. Menschen, die durch einen Sprung in die Tiefe freiwillig ihr Leben beschlossen. Das 87. Opfer war ein Neffe des berühmten Schriftstellers Conan Doyle, Dr. Brian Angell.

„Der Onkel hat ihn ins Jenseits gerufen", behaupteten die Abergläubischen nach diesem Selbstmord. Sie spielten damit auf Conan Doyles bekannte Vorliebe für den Spiritismus an. Und wirklich schien dieser Selbstmord in jeder Hinsicht rätselhaft. Angell lebte in guten Verhältnissen, war als gesunder und lebenslustiger Mensch bekannt und hatte niemals ein Zeichen von Lebensmüdigkeit erkennen lassen.

Dr. Brian Angell ist nicht der einzige Mensch, der unter solch seltsamen Umständen von der „Brücke des Todes" aus den Tod suchte. Da ist noch der Fall des jungen Juristen John Fraser Cock, der vor einer hoffnungsvollen Karriere stand und schließlich auch der Brücke zum Opfer fiel. Mehr als einmal erzählte er seinen Bekannten, daß die blaue Tiefe auf ihn eine seltsame Wirkung ausübe. Er habe immer das Gefühl, als müßte er sich hinunterstürzen. Der junge Mann glaubte diese Empfindung auf eine Nervenstörung infolge Ueberarbeitung zurückführen zu können und begab sich zur Erholung aufs Land. Eine Zeitlang arbeitete er auf einer Farm in Queensland und als er seine Nerven wieder hergestellt glaubte, kehrte er nach Sidney zurück. Unmittelbar nach seiner Ankunft ging er zur Brücke und beendete sein Leben durch einen Sprung ins Meer.

Es war übrigens nicht nur John Fraser Cock, der von dieser merkwürdigen Anziehungskraft des Wassers unterhalb der Brücke zu berichten wußte. Auch Personen, die der Versuchung nicht erlegen waren, äußerten sich im gleichen Sinne. Besonders aufschlußreich waren die Erzählungen der Chemiestudentin Jeanne Boulton, der einzigen Selbstmordkandidatin, die den Sprung von der Todesbrücke überlebt hat. Man holte sie eines Tages bewußtlos aus dem Wasser heraus; sie hatte durch den Aufschlag schwere innere Verletzungen erlitten, so daß sie wochenlang im Krankenhaus lag. Auch sie war ein lebenslustiges Geschöpf und beteuerte, daß sie eigentlich keinen Grund zu einem Selbstmord gehabt hätte. Aber immer wieder verspürte sie, so oft sie allein über die Brücke ging, den geheimnisvollen Ruf der Tiefe. Nur ein glücklicher Zufall ließ sie dem Schicksal entgehen, das 87 Menschen betroffen hat...

Dicke Menschen

erreichen Gewichtsabnahme in Kürze durch den bewährten Ebus-Tee. Mk. 1.50 in Apotheken und Drog. Ebus-Tee schmeckt gut, wirkt einzigartig!

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Steigende Selbstversorgung mit Benzin

Die Bilanz des Treibstoffverbrauches ist überaus erfreulich. Der Verbrauch ist um 5,2 Proz. gegen 1932 gestiegen, der Anteil der im Inlande gewonnenen und hergestellten Treibstoffe an diesem gestiegenen Gesamtverbrauch hat sich sogar um 16,4 Proz. erhöht. Die Einfuhr fremder Treibstoffe ist also recht erheblich zurückgegangen und ganz ansehnliche Devisenbeträge wurden der deutschen Wirtschaft erspart.

Der Gesamtverbrauch an Treibstoffen betrug im Jahre 1933: 2 068 300 To. Den größten Anteil stellte zwar das Benzin ausländischer Herkunft mit 985 000 To., doch ist immerhin ein Rückgang von 6,9 Proz. gegen das Vorjahr eingetreten. Das Benzin inländischer Erzeugung konnte seinen Anteil um 16,4 Proz. auf 174 000 To. steigern.

Beim Benzol ausländischer Herkunft ist der Rückgang noch größer, er beträgt 32,7 Proz., demgegenüber ist der Anteil des inländischen Benzols um 10 Prozent gestiegen. Die stärkste Steigerung hat jedoch der Anteil des inl. Spiritus an der deutschen Treibstoffversorgung gehabt. Dieser Anteil belief sich im vergangenen Jahre auf 138 000 To., das bedeutet eine Steigerung um 34 Prozent. So hat die Gesetzgebung über den Beimischungszwang gewirkt. Sie hat nicht nur den Anteil des Spiritus am Gesamtverbrauch erhöht und damit der Landwirtschaft eine recht ansehnliche Einnahme zufließen lassen, sondern auch mit zu einer weiteren Befreiung des deutschen Treibstoffmarktes von der Abhängigkeit gegenüber der Einfuhr aus dem Auslande beigetragen. Alle Anzeichen aus diesem Jahre, die bisher vorliegen, sprechen dafür, daß diese Entwicklung auch weiter angehalten hat, so daß, soweit man das jetzt schon sagen kann, auch die Treibstoffbilanz für 1934 günstig abschließen wird.

Belebung des Roheisen-Auslandsgeschäftes im Mai

Nach Mitteilung des Roheisenverbandes bewegte sich das Roheisen-Inlandsgeschäft im Mai in ruhigeren Bahnen als in den Vormonaten. Die Abrufe zeigten einen leichten Rückgang. Auf dem Auslandsmarkte trat eine kleine Belebung ein bei weiter gedrückten Preisen.

Konservenindustrie im Mai

Im Mai ist das Verkaufsgeschäft in Gemüsekonserven entsprechend der vorgeschrittenen Jahreszeit im großen und ganzen zurückgegangen, wenn auch noch verschiedentlich für prompten Bedarf Aufträge zur Auslieferung gelangen. Im Vordergrund stand bei den Gemüsekonservenfabriken die Herstellung von Spargelkonserven, die unerwartet früh in diesem Jahr eingesetzt und schöne größere Erträge gebracht hat. Allerdings hat in den letzten zwei Wochen infolge des kälteren Wetters die Anlieferung stark nachgelassen. Der Obstkonservenabsatz war etwas lebhafter. Erdbeerkonserven (Kompotte und Fruchtmark) gehen zur Neige, ebenso Himbeermark. Auch in Dunkelsauerkirschen ist die Nachfrage lebhafter geworden. In den übrigen Obstkonserven muß damit gerechnet werden, daß Bestände mit in die neue Ernte übernommen werden. Der Absatz von Marmeladen und Konfitüren hat sich gebessert. Das Geschäft in Obstsäften war lebhaft, die Vorräte an Fruchtsäften sind knapp. Die Ernteaussichten in Beeren sind gut, begünstigt durch warmes Wetter wird die Ernte dieses Jahr auch früher hereinkommen als sonst.

Holzaußenhandelsbilanz für April

Im April ist die Einfuhr von Holz, allerdings auch die Ausfuhr, zurückgegangen. An Bau- und Nutzholz wurden 170 610 Tonnen eingeführt gegen 178 094 Tonnen im März. Das ergibt einen prozentualen Rückgang der Einfuhr um 4,2 Prozent. Wertmäßig ist die Bau- und Nutzholzeinfuhr von 8,876 auf 8,523 Mill. RM. zurückgegangen, so daß wertmäßig 3,9 Prozent weniger sich ergibt. Aus der Tatsache, daß der Menge nach die Einfuhr um 4,2, dem Werte nach jedoch nur um 3,9 Prozent gesunken ist, ergibt sich, daß mehr hochwertige Hölzer eingeführt worden sind als im März. Vor allem dürfte es sich dabei wohl um Schnittholz gehandelt haben. Außerordentlich stark im Vergleich zu dieser Einfuhr ist aber der Import von Papierholz zurückgegangen: im März wurden 115 777 Tonnen, im April nur 77 584 Tonnen eingeführt. Mengenmäßig ergibt sich ein Rückgang um beinahe 33 Prozent. Wertmäßig betrug die Einfuhr von Papierholz noch 1,536 Mill. gegen 2,257 Mill. RM. Allerdings wäre es verfehlt, zumindestens verfrüht, hieran irgendwelche bindenden Schlußfolgerungen zu knüpfen, denn gerade die Einfuhr von Papierholz hat immer erheblichen Schwankungen unterlegen. Eines allerdings dürfte sich aus dieser Bilanz ergeben, daß nämlich auch beim Papierholz der Einfuhrpreis etwas höher gewesen sein muß. Das dürfte wahrscheinlich daran liegen, daß die Papierholzeinfuhr aus der Tschechoslowakei, wo die Preise höher sind, sich besser gehalten hat als die aus anderen Ländern.

Hinsichtlich der Ausfuhr traten ebenfalls durchwegs Rückgänge ein. Gegenüber dem März ist der Export von Bau- und Nutzholz um 2444 Tonnen zurückgegangen, die Papierholzausfuhr sank von 615 im März auf 573 Tonnen im April, d. i. um 6,5 bzw. 6,8 Proz. Bei den Ausfuhrwerten ergab sich ein Rückgang bei Bau- und Nutzholz von 0,6, bei Papierholz von 9,9 Prozent. Das besagt also, daß wir bei Bau- und

Kupfer, Blei, Zinn und Zink in der Devisenbilanz

Die Versorgung Deutschlands mit Nichteisenmetallen wird bei dem Schwunde unserer Devisen immer schwieriger. Das Institut für Konjunkturforschung gibt in seinem Wochenbericht einen Ueberblick über die Versorgungsanlage, der mit der Feststellung schließt:

„Als Ausweg aus der gegenwärtigen Zwangslage bleibt die stärkere Verwendung von Metallen, die schon in der Erzstufe mit nur geringen Beträgen von der Einfuhr abhängig sind. In erster Linie kommt hier die Verwendung von Aluminium in Frage, das an zahlreichen Stellen eingesetzt werden kann, wo heute „devisenzehrende" Metalle verwendet werden."

Zu dieser Schlußfolgerung kommt das Institut nach einer eingehenden Betrachtung der deutschen Rohstoffquellen für Kupfer, Blei, Zink, Zinn und Aluminium, des Bedarfes der Nichteisenmetall-Industrie und der notwendigen Einfuhr. Noch im Jahre 1933 war es möglich, den durch die Rohstoffeinfuhr bedingten Devisenabgang durch die Ausfuhr von Nichteisenmetallfabrikaten nicht nur auszugleichen, sondern darüber hinaus sogar einen Devisenüberschuß zu erzielen. Für das Wirtschaftsjahr 1934 rechnet aber das Institut schon mit einem Passivsaldo der Gesamthandelsbilanz der Nichteisenmetallwirtschaft.

Von dem gegenwärtigen Gesamtbedarf an Kupfer werden 60 bis 70 v. H. durch die heimische Erzeugung gedeckt. Eine Steigerungsmöglichkeit dieses Anteils ist nach der Ansicht von Geologen und Fachleuten des Kupferbergbaues durchaus gegeben. Zwar wird sich die Gewinnung von Kupfer im Jahre durchschnittlich nur um 4,4 v. H. steigern lassen, doch vereint mit einer Verbesserung der Technik dürfte es möglich sein, den Anteil der Eigenerzeugung an der Versorgung auf 50 v. H. zu erhöhen. In diesem Rahmen sollen die Selbstversorgungsmöglichkeiten Deutschlands für Kupfer günstigenfalls liegen.

Die Versorgung mit Bleierzen ist ungünstiger als die mit Kupfer. Ob sich eine Steigerung der Bleierzförderung erreichen läßt, ist weder geologisch noch technisch heute schon genügend geklärt. Der Anteil der Einfuhr am Erzaufkommen betrug in den vergangenen Jahren mehr als 50 v. H.

Die deutschen Zinkerzvorkommen sind an sich noch immer groß genug, um den Inlandsbedarf an Zink zum größten Teil zu decken. Durch den Raub Oberschlesiens ist Deutschland gezwungen, sein in der heimischen Erzeugung gewonnenes Zinkerz in den jetzt polnischen Zinkhütten verhütten zu lassen. Nach der Errichtung der Zinkhütte bei Magdeburg dürfte sich dieser Zustand zwar ändern, doch ihn nicht ganz beseitigen. Praktisch kann also der Inlandsbedarf zu einem großen Teil aus der Eigenproduktion gedeckt werden, aber aus Standorts- und Kostenbedingungen wird Deutschland zunächst auf die Einfuhr von Erzen und Rohmetall weiter angewiesen sein.

Die deutschen Zinnerzvorkommen sind so gering, daß eine wesentliche Besserung der Versorgungslage auch für die Zukunft nicht zu erwarten ist. Deutschland ist auf die Einfuhr von Rohzinn angewiesen, freilich werden beträchtliche Mengen Rohzinn wieder ausgeführt. Möglichkeiten für eine Verringerung der Zinneinfuhr bestehen in einem Ersatz von Zinn durch andere Metalle, zum Beispiel in erster Linie durch Aluminium.

Die Rohstoffversorgung der Aluminiumindustrie ist gegenwärtig nahezu vollständig von der Einfuhr abhängig. Eigene Bauxitvorkommen, die sich rentabel ausbeuten ließen, besitzt Deutschland nicht. 85 bis 90 v. H. des Aluminiumbedarfes werden aus eingeführtem Bauxit im Inlande hergestellt, doch ist es durchaus möglich, die Aluminiumherstellung auf die Verarbeitung von Ton abzustellen.

Der Devisenbedarf der Nichteisenmetallindustrie für das Jahr 1934 wird von dem Institut auf 270 bis 280 Millionen Mark geschätzt. Ein Ausgleich dieser Summe dürfte bei den vielfachen Erschwerungen, die einer Steigerung der Ausfuhr entgegenstehen, kaum zu erreichen sein. Das Institut für Konjunkturforschung sieht den einzigsten Ausweg in einer stärkeren Verwendung von Metallen, die schon in der Erzstufe mit nur geringen Mengen von der Einfuhr abhängig sind. Dazu gehört in erster Linie das Aluminium.

Die Gasfernversorgung der Pfalz durch die Saar

Wie bereits gemeldet, ist die Entscheidung in der Saargasfrage gefallen. Die bisherigen Schwierigkeiten und Hemmungen, welche sich der unter größeren Gewichtspunkten für notwendig erachteten Durchführung der Ferngasversorgung der Pfalz von der Saar her entgegenstellten, sind durch autoritäre Entscheidung beseitigt worden. Für die Bauzeit der Leitung werden fünf Monate vorgesehen. Bis zum Baubeginn dürften mindestens noch fünf Monate vergehen, so daß die Fertigstellung der Leitung im laufenden Jahre unter besonders günstigen Voraussetzungen als möglich bezeichnet wird.

Die Stadt Ludwigshafen wird unter Stillegung ihres Gaswerks die Stütze der Pfalzleitung sein. Der Anschluß der auf der Strecke liegenden Städte (mit der bekannten Ausnahme Kaiserslautern) dürfte sichergestellt sein. Die Ferngas-Gesellschaft Saar hatte bereits den Antrag gestellt, die Hauptgasleitung von Homburg nach Ludwigshafen, soweit sie auf deutschem Hoheitsgebiet verläuft, in das deutsche Arbeitsbeschaffungsprogramm aufzunehmen. Dieser Antrag ist auf seine Wirtschaftlichkeit hin geprüft, von den maßgebenden deutschen Stellen gebilligt worden. Die Umwandlung der Pfälzischen Gas AG in eine Bau- und Betriebsgesellschaft auf gemeinnütziger Grundlage bedeutet, gleichwie die kürzliche Verpflichtung der deutschen Energiewirtschaft zur Saarstromabnahme, einen weiteren Schritt vorwärts auf dem Wege praktischer Wirtschaftshilfe für die der Rückgliederung zuversichtlich entgegenharrende Saarwirtschaft.

Lech-Elektrizitätswerke AG Augsburg

Seit März 1933 trat ein Stillstand in dem Rückgang der Stromabgabe ein; in der zweiten Jahreshälfte erhöhte sich der Stromabsatz gegenüber dem Vorjahr. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit war die Gesellschaft (Lahmeyer-Konzern) bemüht, durch Vergebung einer Reihe von zusätzlichen Lieferungen und Leistungen in Höhe von rund 1,2 Mill. mitzuhelfen. Auch für 1934 sind Zusatzarbeiten in ungefähr gleicher Höhe geplant. Mengenmäßig ergibt sich im Niederlandgebiet eine Mehrung des Stromabsatzes um rund 8 Prozent gegenüber 1932. Die Einnahmen aus diesem Stromverkauf haben indessen die Vorjahreseinnahme nicht erreicht.

Der Vorstand hofft, daß im laufenden Jahr eine Zunahme in der Stromabgabe und damit wenigstens zum Teil ein Ausgleich für die gewährten Tarifvergünstigungen erzielt werden wird. Inzwischen ist es gelungen, neue Stromlieferungsverträge abzuschließen.

Die Stromerzeugung der Kraftwerke und der Strombezug belief sich auf insgesamt 209,87 (198,08) Mill. kWh. Auf dem Wege der Verbundwirtschaft wurden im Rahmen der bestehenden Verträge 81,23 (63,18) Mill. kWh bezogen. Die Installationsabteilung und die Reparaturwerkstätte haben befriedigend gearbeitet. In der Erfolgsrechnung stehen einem Rohüberschuß aus Stromverkauf von 7,43 (7,63), sonstigen Erträgnissen von 0,145 (0,175) und außerordentlichen Erträgen von 0,46 (0,58) Mill. RM. u. a. Löhne und Gehälter mit 1,09 (1,085), Steuern und Abgaben mit 1,62 (1,85), Anleihezinsen mit 1,00 (1,05) und sonstige Aufwendungen mit 0,50 (0,56) Mill. RM. gegenüber.

Nach Zuweisung von 0,04 Mill. RM. an die Rücklage für zweifelhafte Forderungen und 1,39 (1,36) Mill. RM. zur Anlagekapital-Tilgungs- und Erneuerungsrücklage verbleibt unter Berücksichtigung von 113 593 (111 952) RM. Abschreibungen ein Reingewinn von 2 110 988 (2 329 703) RM., aus dem eine von 5½ auf 5 Prozent verringerte Dividende verteilt werden soll, für die Aufwendungen für das Arbeitsbeschaffungsprogramm und die Anlageerweiterungen mußte die Unterstützung der Bankverbindungen und der AG Lahmeyer in Anspruch genommen werden. Die Gesamtverbindlichkeiten erhöhten sich auf 3,37 (1,69) Mill. RM., davon entfallen auf Bankschulden 0,23 (0,30), AG 10,53 Mill. RM., Rücklagen 19,50 (18,75). Fremdkapital (Schweizer Franken-Anleihen) wird mit 14,28 (14,67) ausgewiesen. Das ganze Anlagevermögen steht demgegenüber mit 72,10 (71,58) Mill. RM. zu Buche, Beteiligungen und. 4,01 Mill. Reichsmark. Das Umlaufsvermögen zeigt eine Steigerung auf 3,92 (2,77) Mill. RM., darunter Bankguthaben 0,49 (0,24) Mill. Generalversammlung 6. Juni.

Chemische Werke vorm. H. u. E. Albert AG., Mainz-Amöneburg

In der Generalversammlung begründete die Verwaltung eingehend ihre überraschende Beschlußänderung, die im wesentlichen auf die optimistischere Auffassung über die weitere Geschäftsentwicklung zurückzuführen sein dürfte. Die Verhältnisse haben sich in der letzten Zeit tatsächlich stärker gebessert, besonders ist der Aprilumsatz gut ausgefallen. Das vor kurzem erfolgte Neubauverbot für Superphosphatfabriken bringt auf diesem Gebiete eine stärkere Wendung, einmal werden die Außenseiter wirksam bekämpft und die bisherigen Rabattsätze von 10 Prozent stark gemildert bzw. beseitigt.

Ferner will man die unglünstigen Folgen einer Kapitalherabsetzung (hohe Unkosten usw.) vermeiden und die Transaktion auch deshalb nicht vornehmen, um die organisatorische Verbreiterung durch den Erwerb der restlichen Anteile der Dr. Kurt Albert GmbH. zu erkaufen. Diese Frage der Angliederung wird für den Augenblick zurückgestellt. Die Verwaltung hofft, bei fortgesetzter Besserung die Abschreibungen aus laufenden Einnahmen zu decken. Sollte dies aber aus eigener Kraft nicht möglich sein, so behält man sich vor, den Herabsetzungsantrag zu gegebener Zeit wieder zu stellen. Da die Transaktion nun nicht zu beschließen ist, steht einer Dividendenausschüttung nichts im Wege. Die Verwaltung wies darauf hin, daß ursprünglich schon die Absicht einer Dividendenzahlung in Verbindung mit der Herabsetzung bestanden habe; nun könne die Dividende, die verdient ist, ohne weiteres ausgeschüttet werden.

Die Aktionär-Diskussion bezeichnete diese Erklärungen als nicht genügend. Die Verwaltung erwiderte, daß tatsächlich der Besitz an Zellstoff-Aschaffenburg-Aktien nicht mehr abschreibungsbedürftig sei, sondern Reserven enthalte.

Von Aktionärseite wurde noch angeregt, die Aufsichtsrats-Vergütung, die im letzten Jahre für sechs Mitglieder 48 500 RM. betrug (bei einem statutarischen Satz von 3000 RM. pro Mitglied und 6000 RM. für den Vorsitzenden) freiwillig zu kürzen. Demgegenüber wurde auf die besonderen Leistungen der Aufsichtsrats-Mitglieder im vergangenen Jahre verwiesen. Im nächsten Jahre wird von Aktionären der Antrag auf Einziehung der Vorzugsaktien gestellt werden. Ueber die Beteiligung von Reuß-Rhein wurde berichtet, daß sich die Produktion zwar erhöht habe, die Preise aber etwas schlechter geworden seien. Darauf wurde der Dividendenvorschlag von 4 Proz. genehmigt. 115 637 RM. gelangen zum Vortrag.

Maschinenfabrik Moenus AG., Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. Im Jahre 1933 ist der Inlandsumsatz bei der Gesellschaft um 24 Proz. gestiegen, auch der Auslandsabsatz konnte geringfügig erhöht werden. Dadurch wird aus 198 000 RM. Reingewinn — einschl. 68 000 RM. Vortrag — die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 4 Prozent auf 4,50 Mill. RM. AK. ermöglicht, 17 910 RM. sind vorzutragen. (J. V. entstand ein Reingewinn von 34 000 RM., der zusammen mit dem Vortrag mit insgesamt 68 000 RM. weitergetragen wurde.) Der Bruttoüberschuß erhöhte sich auf 2,55 (2,11) Löhne und Gehälter auf 1,60 (1,33), für Abschreibungen und Rückstellungen wurden 0,37 (0,28) verwandt. Die Bilanz hat sich weiter verflüssigt, an Stelle der 76 000 RM. Bankschulden i. V. steht ein Bankguthaben von 209 000 RM. Rückstellungen wuchsen auf 0,22 (0,06) an, Verbindlichkeiten betrugen 0,38 (0,55), davon Warenschulden 0,14 (0,245) und Schuldverschreibungen 0,137 (0,146). Anlagen sind mit 2,37 (1,48) ausgewiesen, Vorräte 1,36 (1,39), davon 0,153 (0,15) Rohstoffe, Warenforderungen 1,35 (1,53). Die Moenus Maschinenverkaufs GmbH., Wien, die mit 44 000 RM. zu Buche steht, erzielte wieder einen kleinen Gewinn. — Im neuen Jahre hat die günstige Entwicklung angehalten, die Belegschaft, die in 1933 um 10 Prozent zunahm, konnte weiter erhöht werden. Generalversammlung am 7. Juni.

Sektkellerei Wachenheim AG., Wachenheim

Nach dem Bericht über das Geschäftsjahr 1933 war das verflossene Jahr für die Sektkellereien das schlimmste seit Jahren. Der Konsum ging bei gedrückten Preisen weiter zurück und brachte die Industrie nahezu an den Zusammenbruch. Den langjährigen Exportverbindungen, die sich auf verhältnismäßig befriedigender Höhe hielten, verdankt es die Gesellschaft, daß in ihren Betrieben die ungünstigen Verhältnisse sich nicht so stark auswirkten. Die Aufhebung der Schaumweinsteuer hat eine wesentliche Belebung des Geschäftes gebracht, die zu hoffnungsvolleren Ausblick in die Zukunft berechtigt, zumal auch im neuen Jahr der Umsatz befriedigend ist.

Aus dem Reingewinn von 16 465 RM. beschloß die am Dienstag in Stuttgart abgehaltene Generalversammlung, die Dividendenzahlung mit 3 Proz. auf 450 000 RM. Aktienkapital wieder aufzunehmen, nachdem i. V. nach Deckung von 310 RM. Verlustvortrag 3386 RM. vorgetragen wurden.

Frankfurter Effektenbörse

	2. 6.	4. 6.
Wertbest. Anl. v. 23	72,50	72,50
Dt. Reichsanl. v. 27	88,00	88,00
do. von 1929	99,60	99,40
Dt. Schatzanw. 33	93,00	—
Younganleihe	92,37	92,75
Bad. Staat 1917	94,75	95,25
Bayer. Staat	96,00	96,62
Reichsbahl. Sch. Abth.	Ziehg.	90,37
do. Neubesitz	22,45	22,40
Dt. Schutzgebiete 08	9,00	9,00
do. 09	9,00	9,00
do. 10	9,00	9,00
do. 11	9,00	9,00
do. 13	9,00	9,00
do. 14	—	9,00
Bosnier Eisenbahn	12,25	12,00
Oestr. Staatsr. 13	1,50	1,50
do. Schatz 1914	—	37,25
do. Silber	1,10	1,10
do. Goldrente	25,50	—
do Einheitsr	0,26	0,25
Verein. Rumän. 03	3,37	4,25
do. do. Gold	—	6,00
do. Amortis 90	3,65	3,60
Bagdad I	—	7,00
Bagdad II	7,20	7,20
Türkenloß	6,75	7,00
Ung. Staatsr. 13	7,40	7,62
do. do. 1914	7,50	7,75
do. Goldrente	7,75	8,00
do. St.-Rte. 1910	7,15	7,50
do. do. 1897	1,20	1,25
Mexik. am. int. abg.	—	3,50
do. äußere. Gold	6,00	6,37
do. Gold von 04	4,65	5,00
Augsberg Stadt 26	57,25	57,50
Heidelberg Stadt 26	—	—
Ludwigsh. 26 Ser. 1	82,00	83,00
Mannheim von 26	83,75	—
do. von 1927	82,50	83,50
Pforzheim Stadt	82,00	82,00
Pirmasens 26	82,00	—
Baden 26	79,50	80,00
Großkraft Mhm. 23	15,25	15,25
Mhm. Stadt Kohle 23	13,75	13,75
† Mannh. Ausl.	86,12	86,50
Südd. Festw.	7,65	7,65
Großkr. Mhm. abg.	86,50	86,50
Neckar AG. Gold	76,00	76,25
Rhein-Main-Don. 23	—	—

	2. 6.	4. 6.
Ver. Stahlw. Oblig.	74,62	74,75
Bad. Kom. Gold 26	90,25	90,50
do. Pfd. 30	—	—
Dt. Komm. Sam. 1	97,87	98,75
Bay. Hyp. W. Bk. S. 7	96,50	—
Berl. Hyp. 28 S. 6	—	—
Frankf. Gold 15	90,25	90,62
Frkf. Hypbk. Gpf. Lio.	89,87	90,00
do. Anteilsch.	5,00	5,00
Frkf. Pfbr. Gd. Em. 12	90,25	90,50
do. do. 7	90,25	90,50
do. do. 8	90,25	90,50
do. Liqu.	91,00	91,00
Hess. Lds. Liqu.	89,50	89,75
Mein. Hypbk. Gd. 15	91,25	91,37
do. Goldpfdbr. 9	91,25	91,25
do. do. 12	91,25	91,25
do. do. 7	87,00	87,00
do. Liqu.	91,00	91,50
Pfälz. Hyp. Ludw. 2-9	94,50	94,50
do. 13	94,00	94,00
do. 16—17	94,00	94,00
do. 21—22	94,50	94,50
do. Goldpfbr. 11	94,50	94,50
do. R. 10	94,50	94,50
do. Liqu.	92,50	92,75
do. Anteilsch.	5,00	5,00
Pr. Ctr. B. Liqu 2	—	89,87
Rh. Hypbk. Mhm. 5-9	91,00	90,75
do. 18—25	91,00	90,75
do. 26—30	91,00	90,75
do. 31	91,00	90,75
do. 35	91,00	90,75
do. Goldkom. 4	86,50	86,50
do. do. 5—7	86,50	86,50
do. do. 10—11	91,00	90,75
do. do. 17	91,00	90,75
do. do. 12—13	91,00	90,75
do. Liqu.	90,75	91,25
Südd. Bodencredit	90,00	90,75
5½% do.	91,00	91,00
Allg. Dt. Creditbk.	48,00	48,00
Bad. Bank	108,50	108,50
Bank für Brauind.	99,00	100,00
Bayr. Bodencredit	121,00	124,00
Bayr. Hyp. u. Wbk.	83,75	—
Berl. Handelsges.	84,50	85,75
Commerzbank	50,00	50,00
D. Bk.-Discontoges.	53,50	55,50
Dt. Asiat. Bank	—	—

	2. 6.	4. 6.
Dt. Effektenbank	74,50	74,50
Dt. Hyp. u. Wbk.	65,50	66,75
Dt. Uebersee Bank	37,00	37,00
Dresdner Bank	59,75	60,50
Frankf. Bank	—	81,00
Frankf. Hyp.-Bk.	64,75	—
Pfälz. Hyp.-Bank	68,00	67,25
Reichsbank	153,75	155,00
Rhein. Hyp.-Bank	104,75	106,25
Südd. Bodencreditbk	61,00	61,00
Vereinsbk. Hamburg	83,50	83,50
Württ. Notenbank	100,00	100,00
AG. f. Verkehrsw.	66,00	68,00
Allg. Lok.- u. Kraft	99,50	107,00
Dt. Eisenb.-Betr.	—	59,75
Dt. Reichb. Vz.	108,64	108,87
Hapag	27,75	25,00
Heidelb. Straßenb.	—	—
Nordd. Lloyd	34,25	30,75
Schantungbahnen	39,50	—
Südd. Eisenbahnen	58,00	58,00
Baltimore	—	20,50
Aschaff. Aktienbr.	—	—
Dortmund. Ritterbr.	68,00	68,00
Brauerei Eiche	109,00	109,00
Brauerei Henninger	—	109,50
Brauerei Herkules	71,00	71,00
Löwenbr. München	—	—
Mainzer Brauerei	62,12	64,00
Nürnbg. Brauhaus	113,00	113,00
Pfk- u. Bürgbr. Zw.	89,00	89,00
Brauerei Pforzheim	57,75	57,75
Schöfferhof-Binding	163,00	163,00
Schwartzstorchen	84,00	84,00
Tucherbrauerei	—	—
Eichbaum-Werger	70,00	70,00
Wulle-Brauerei	38,50	—
Accumulatoren	170,00	172,25
Gebr. Adt	41,50	41,00
AKU	61,37	63,62
AEG Stamm	25,00	26,50
Andreae-Noris	103,00	103,75
Aschaff. Buntpap	38,50	38,00
Bad. Maschinen	122,00	122,00
Bad. Salzschlirf	7,50	7,50
Bast Nürnberg	—	—
Bayer. Spiegel	40,00	41,50
Beck & Henkel	—	—
Bekula	133,25	134,75
L. P.-Bemberg	70,00	72,00

	2. 6.	4. 6.
Berzmann, El.	18,00	—
Bremen-Besigh. Oel	—	75,00
Bronce Schlenk	36,50	36,50
Brown Boveri	—	12,12
Cement Heidelbg.	100,25	101,50
Cement Karlstadt	124,00	125,00
Cement Lothringen	153,00	153,00
Chamotte Anna	—	—
Chem. Albert	—	—
Chade	178,50	180,75
Conti Gummi	142,00	141,00
Daimler-Benz	48,00	48,87
Dt. Atlantic	105,00	107,00
Dt. Erdöl	117,75	119,50
Dt. Gold-Silbersch.	196,00	207,00
Dt. Linoleum	62,50	62,62
Ft. Verlagsanstalt	—	—
Dresdn. Schnellpr.	52,00	52,00
Dürrwerke Ratisz	25,00	—
Dyckerhoff Widm.	92,50	—
El. Licht u. Kraft	103,50	105,00
El. Lieferungen	99,75	100,25
Enzinger-Union	91,00	92,00
Eßlinger Masch.	34,75	35,00
Faber & Schleicher	52,50	52,50
IG. Chemie Basel	—	—
do. leere	—	—
† Fahr AG. Pirm	106,50	108,00
IG Farbenind.	169,25	171,35
IG Farbenbonds	122,00	123,00
Feinmech. Jetter	36,00	36,25
Feist Sektkeller	7,50	7,50
Felten Guilleaume	57,75	61,37
Frankf. Hof	—	—
Geiling & Co.	—	9,00
Gesfürel	—	99,25
Goldschmidt	68,50	70,00
Gritzner	—	23,25
Grün & Bilfinger	—	—
Hafenmühle Frankf.	—	—
Haid & Neu	22,50	22,50
Hanfwerke Füssen	—	33,25
Herzogsk. München	—	—
Hessen-Nassau Gas	72,00	—
Hilgers Vorz.	35,50	36,00
Hilpert Armatures	—	35,12
Hindrichs Aufferm.	—	—
Hoch-Tiefbau	107,25	108,00
Holzmann Phil.	60,35	64,00
INAG Erlangen	—	—

	2. 6.	4. 6.
Junghans	—	40,00
Keram. Ofstein	—	—
Klein Schanzlin Beck	—	—
Knorr-Heilbronn	—	196,00
Kolb & Schüle	—	—
Konserven Braun	—	—
Krauß Lokomot.	65,00	66,00
Lahmeyer	115,75	116,75
Lechwerke	92,50	92,00
Ludwigsh. Walzmühl	84,00	85,00
Mainkraftwerke	72,50	—
† Malzexport	165,00	165,00
Metallgesellschaft	81,00	82,00
Mez Söhne	—	64,00
Miag	—	—
Moenus Masch.	66,25	66,75
Montecatini	—	—
Motoren Darmst.	—	—
Neckarw. Eßlingen	—	—
Niederrh. Led. Spier	—	—
Rhenser Mineralb.	48,00	48,00
Reiniger Gebbert	—	—
Rhein. Elekt. Vorz.	101,00	101,50
do. do. Stamm	—	—
Rhein-Main-Don. Vz.	90,00	90,00
Rheinmetall	125,75	127,50
Roeder Gebr.	—	—
Rückforth	—	—
Rütgerswerke	—	41,37
Sachtleben	—	—
Schlinck	72,50	72,50
Schneider & Hanau	—	—
Schnellpr. Frkth.	7,12	7,25
Schramm Lack	32,50	32,75
Schritzer Stemmel	—	—
Schuckert	86,75	88,50
Schuh Fulda	—	—
Seil Wolff	—	—
Siemens & Halske	135,50	137,75
Smalco	40,00	40,00
Südd. Immobilien	3,00	3,00
Südd. Zucker	175,12	175,50
Strohstoff Dresden	69,50	70,00
Thür. Liefrg. Gotha	84,00	89,00
Tietz Leonhard	—	20,00
Ver. Dt. Oele Mhm	—	—
Ver. Kassel	1,85	1,85
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Kunstwerke	—	—
Ver. Ultramarin	115,00	116,00

	2. 6.	4. 6.
Voigt & Häffner	—	—
Voltohm	—	—
Zellstoff Aschaffenbg.	41,87	43,75
Zellstoff Memel	35,50	36,00
Zellstoff Waldhof	47,25	48,30
Brauerei bw. Leonh.	—	—
Buderus	73,75	75,50
Eschweiler	240,00	242,00
Friedrichshütte	—	—
Gelsenkirchen	—	63,75
Harpener	93,25	95,87
Ilse Bergbau	—	144,00
Ilse Genuß	—	116,50
Kali-Chemie	107,50	107,00
Kali Aschersleben	107,00	—
Kali Salzdetfurth	—	—
Kali Westeregeln	106,00	109,00
Klöckner	65,25	68,25
Mannesmann	63,00	64,62
Mansfelder	—	74,62
Otavi Minen	14,30	14,62
Phönix	68,75	69,25
Rheinbraunkohlen	225,00	228,00
Rheinstahl	92,12	95,00
Riebeck-Montan	89,50	89,00
Salzwerk Heilbronn	188,00	—
Tellus	—	—
Ver. Königs & Laura	19,75	27,15
Ver. Stahlwerke	—	41,87
Allianz	—	219,00
Frankona 100er	110,00	110,00
Frankona 300er	330,00	330,00
Mannh. Versich.	20,00	20,50
Ufa	—	—
Frankf. Handelsbank	29,00	29,00
Rastatter Wagon	6,00	6,00

Steuergutscheine		
Fälligkeit 1934	103,60	103,60
do. 1935	102,75	103,00
do. 1936	98,87	98,87
do. 1937	95,00	95,12
do. 1938	93,25	93,25
Verrechnungskurse	98,62	98,70

MARCHIVUM

BERLINER BÖRSE: Lebhaft und fest, Schiffahrtswerte schwächer

Die Umsätze waren heute noch größer als am Samstag. Aus Publikumskreisen lagen umfangreiche Kaufaufträge auf fast allen Gebieten vor, wobei die sogenannten Rohstoffwerte im Vordergrund standen. Einzelne Braunkohlenwerte wurden bis 4 Proz. höher bezahlt. Von Kunstseidenaktien hatten Aku mit einer Steigerung von 3 Proz. die Führung, auch Kohlen- und Kaliwerte waren bevorzugt. Im allgemeinen gingen die Kurssteigerungen heute anfangs kaum über 1 bis 2 Proz. hinaus, da durch die in den letzten Tagen eingetretene Befestigung ein Teil der vorliegenden Verkaufslimite zur Erledigung kam und so die Aufwärtsbewegung in ein ruhiges Fahrwasser leitete. Die zunehmende Publikumsnachfrage basiert in der Hauptsache auf den schon in der Vorwoche anregenden Motiven, in erster Linie befriedigt naturgemäß die Einigung über die Saarabstimmung; auch die fortschreitende Erleichterung am Geldmarkt, die in der Ermäßigung des Privatdiskonts am Samstag zum Ausdruck kam, findet eine günstige Resonanz.

Im einzelnen waren Montanwerte meist 1 Proz. gebessert, darüber hinaus gewannen Schles. Bergbau und Klöckner bis zu 1¼. Von Braunkohlenwerten hatten Eintracht (plus 4) die Führung, Leopoldgrube stiegen von 28½ auf 30¼, Kaliwerte und Chemie-Aktien gewannen bis 1½, Farben befestigten sich bis 1⅛. Dagegen erschienen Chem. von Heyden mit minus-minus-Zeichen, da man mit einer höheren Dividendenausschüttung gerechnet hatte. Gummi- und Linoleumwerte lagen ruhiger. Am Elektroaktienmarkt ging die Kurssteigerung von HEW. (plus 3¼) und Chade (plus 5) über den heutigen Rahmen hinaus. Kräftige Besserungen erzielten noch Berger (plus 4½), Holzmann (plus 3), Deutsche Atlanten und Dortmunder Union (plus je 2¼). Lokalbahn gewannen 2 Proz. Schiffahrtswerte litten eher unter Gewinnmitnahmen, während Bankaktien durchweg höher bezahlt wurden.

Auch Renten waren weiter fest. Umtauschobligationen waren teilweise bis 1 Proz. höher. Industrieobligationen gewannen ½ Proz., Altbesitz waren nach der Ziehung, der erfahrungsgemäß immer stärkere Gewinnmitnahmen folgen, nur ⅜ Proz. niedriger. Neubesitz wurden angesichts des bestehenden Dis=glos zu unveränderten Kursen aus dem Markt genommen.

Im Verlauf machte die Befestigung weiter Fortschritte. Budiag gewannen 5¼, Niederlausitzer Kohlen 1¼. Farben erhöhten ihren Gewinn auf 3⅛. Von Montanwerten wurden Klöckner 2¼ höher umgesetzt, Siemens befestigten sich um 1¼. Berlin-Karlsruher Industriewerke konnten auf 108 (105½) anziehen. Im Gegensatz zur Allgemeintendenz lagen Schiffahrtswerte ausgesprochen schwach, Hapag gingen um 2⅞ auf 23¼, und Lloyd um 3 Proz. auf 30¼ zurück. Stöhr Kammgarn wurden 3 Proz. höher bezahlt. Am Rentenmarkt waren Länderanleihen nach den lebhaften Steigerungen meist ⅛ bis ½ Proz. niedriger, dagegen gewannen 28er Lübecker bei nur 50prozentiger Zuteilung ½. Provinzanleihen befestigten sich um ½ Proz. Auch Pfandbriefe wiesen nur kleine Schwankungen auf, während Kommunalobligationen meist ¼ bis ½ Proz. höher bezahlt waren. Mecklenburger und Meininger Hypothekenbank stiegen um je ½ Proz. Von Stadtanleihen gewannen Aachener 1 Proz., Elberfelder und Düsseldorfer je ½ Proz. Decosama Neubesitz waren ½ Proz. und Decosama Altbesitz 1 Proz. höher. Kassa-Industrieobligationen waren vielfach bis 1 Proz. gebessert.

Der Privatdiskont blieb heute, nachdem der Satz am Samstag um ⅛ auf 3¼ Proz. ermäßigt worden war, unverändert.

Die Börse schloß nach vorübergehenden Realisationen der Kulisse in fester Haltung und meist zu den höchsten Tageskursen. Auch die Neubesitzanleihe, die vorübergehend etwas nachgegeben hatte, konnte den letzten Schlußkurs um 10 Pfg. überschreiten. Chade Lit. D kamen 9½ Punkte höher zur Notiz, während Chem. von Heyden mit 76¼ nach 81¾ am Samstag gehandelt wurden. Nachbörslich bestand zu den Schlußkursen wahre Nachfrage. Man nannte Farben mit 142¾ und Neubesitz mit 22½.

Der Kassamarkt war durchweg befestigt. Glückauf Brauerei und Phönix Braunkohlen gewannen je 4, Deutsche Spiegelglas 5½, Glanzstoff 7, Dürener Metall 8, Mülheimer Bergwerk 8½ und Preußengrube 3½. Banken waren meist 1 Prozent, Deutsche Bank und Diskonto und Rhein. Hypotheken je 2 Prozent höher.

Steuergutscheine waren weiter befestigt, und zwar gewannen die 34er 2 Pfg., die 35er ¼ Proz. (10 Proz. Zuteilung) und die 37er ⅛ (10 Proz. Zuteilung).

Reichsschuldbuchforderungen notierten: Ausgabe I 1935er 100,25 G., 1940er 95,25—96,25, 1943—48er 93,75 bis 94,87; Ausgabe II 1944—47er 94,00—94,87. Wiederaufbau 44—45er 58,12—59,25.

Berliner Geldmarkt

Am Geldmarkt machte die Erleichterung weitere Fortschritte. Blanko-Tagesgeld war bereits mit 4 bzw. 4¼ Proz., zum Teil sogar darunter, zu haben. Für Privatdiskonten ist wieder größere Aufnahmeneigung zu beobachten, auch Reichsschatzanweisungen sind lebhaft gefragt.

Frankfurter Mittagsbörse

Weiter fest. An der Börse war auch zum Wochenbeginn wieder mehr Leben bei anhaltend fester Stimmung. Auf Grund der wesentlichen außenpolitischen Entspannung nach der Saarregelung kamen seitens der Bankenkundschaft zahlreiche Kaufaufträge an die Märkte, die bekanntlich seit langer Zeit vollkommen leer waren. Da auch die Mitläuferschaft Meinungskäufe vornahm, war schon börsentechnisch eine stärkere Aufwärtsbewegung bedingt. Verkaufsaufträge waren nicht zahlreich. Der Auftrieb der Börse wurde durch die aktive Anleihepolitik des Reiches begünstigt.

Vor allem waren die Kursgewinne am Aktienmarkt beachtlich. Farben um 2⅞ Proz., Scheideanstalt um 4 Proz., Goldschmidt um ½ Proz. erhöht, auch Deutsche Erdöl plus 1¼ Proz. Am Montanmarkt waren die Steigerungen ziemlich kräftig, Rheinstahl 2½ Proz., Klöckner 3½ Proz., Harpener 3 Proz., Buderus 2 Proz., Gelsenkirchen und Mansfeld je 1½ Proz. Phönix und Mannesmann um ¾ Prozent fester. Elektrowerte 2½ Proz., AEG. ¼ Proz. gebessert. Kunstseideaktien auf gestiegene Ausfuhrziffern freundlich, Bemberg 2½ Proz., Aku 2 Proz. höher. Maschinen-, Bau- und Cementwerte durchweg fest. Im einzelnen gewannen Daimler ½ Proz., Cement Heidelberg 1 Proz., Holzmann 3½ Proz., ferner am Zellstoffmarkt Waldhof 1⅛ Proz., Aschaffenburg 1½ ¾. Von Transportwerten AG. für Verkehr plus 1½ Proz., dagegen Schiffahrtswerte schwächer. Hapag 1 bis 2 Proz., Norddeutscher Lloyd 1¾ Proz. niedriger. Sonst noch Junghans um 3 Proz., Reichsbankanteile 1 Proz., Adlerwerke Kleyer 1½ Proz. höher.

Renten lagen ruhiger, aber freundlich. Neubesitz mit 22,40 behauptet, ebenso Altbesitz nach der Ziehung. Stahlvereinbonds ⅜ Proz. höher. Von fremden Werten Ungarn ½ Proz. fester. Reichsmark-Obligationen ½ Proz. fester genannt.

Im Verlauf blieb die Haltung durchaus fest und die Hauptwerte am Aktienmarkt zogen erneut um durchschnittlich ¼ bis ⅜ Prozent an. Andererseits ergaben sich in den Nebenwerten kleine Abschwächungen um ca. ¼ bis 1 Prozent, besonders Schiffahrtsaktien ließen nach. Stark befestigt waren erneut Chadeaktien mit nochmals plus 3 RM., auch die später notierten Werte lagen meist 1—2 Prozent höher.

Renten blieben bei kaum veränderten Kursen weiterhin ruhig. Kommunal-Umschuldung aber weiter gesteigert und zwar bis 81⅛ Prozent nach 80½ Prozent. Stadtanleihen lagen fest und von 1 bis 1¼ Prozent, Heidelberger sogar 2½ Prozent fester. Am Pfandbriefmarkt bestand Nachfrage, die nur bei um ¼ bis ½ Prozent höheren Kursen befriedigt wurde. Staatsanleihen lagen ruhig. Schweiz. Bundesbahnenanleihen waren neuerdings wieder fester, Tagesgeld war leicht und 3½ Prozent.

Es notierten: Dt. Anl. Abl. Neubesitz 22,5; Dt. Anl. Abl. Altbesitz 95,75; 6proz. Baden Staat 95,5; 7proz. Heidelberg Stadt 80; 8proz. Ludwigsh. Stadt 82,5; Mannheim. Abl. Altbesitz 87; 8proz. Mannheim Stadt 82,25; 8proz. Bad. Komm. Goldpfbr. 93; 8proz. Pfälz. Hyp.-Goldpfbr. 94,5; 8proz. Rh. Hyp.-Goldpfbr. 90,75; 6proz. Farbenbonds 123.

Bremen-Besigheim 75; Cement Heidelberg 101; Daimler-Benz 49; Durlach. Hof 63; Dt. Linoleum 63; Eichbaum-Werger 70; Enzinger-Union 91; Gebr. Fahr 107; IG Farben 141,5; 10proz. Großkraft Mhm. 120; Kleinlein-Brauerei 66; Knorr Heilbronn 195; Konf. Braun 40; Ludw. Aktienbr. 84 Brief; dto. Walzmühle 85,5; Pfälz. Mühlenw. 85; dto. Preßhefe 172; Rheinelektra Stamm 97,5; dto. Vorzugsaktien 101; Salzw. Heilbronn 186; Schwartzstorchen 84; Seil-Wolff 30; Sinner-AG 77; Südd. Zucker 175; Ver. Dt. Oele —; Westeregeln 108; Zellstoff Waldhof 48,5.

Bad. Bank 108,5; Commerzbank 51; Deutsche Disconto 54; Dresdner Bank 60; Pfälz. Hyp.-Bank 66; Rhein. Hyp.-Bank 104,5.

Bad. AG für Rheinschiff. 50; Bad. Assecuranz 38; Mannheimer Vers. 21,5; Württ. Transport 37.

Mannheimer Börse

Die heutige Börse eröffnete die neue Woche in Nachwirkung des Uebereinkommens in der Saarfrage in fester Haltung. Farben zogen auf 141,5 an, Daimler auf 49 und Zellstoff Waldhof auf 48,5 Prozent. Von Nebenwerten waren Pfälzische Mühlen gefragt. Der Bankenmarkt lag vernachlässigt, am Versicherungsmarkt bestand für Mannheimer Interesse, die aber ohne Material waren. Am Rentenmarkt zog Altbesitz auf 95,75 an. Stadtanleihen und Goldpfandbriefe gut behauptet.

Berliner Devisenkurse

	Geld 2. Juni	Brief 2. Juni	Geld 4. Juni	Brief 4. Juni
Ägypt. (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd.	13,070	13,110	13,070	13,100
Argent. (Buen. Aires) 1 Pap.-P.	0,608	0,612	0,613	0,617
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	58,480	58,600	58,470	58,590
Brasil. (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,151	0,153	0,146	0,148
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,513	2,519	2,513	2,519
Dänemark (Kopenh.) 100 Kron.	56,690	56,810	56,660	56,780
Danzig (Danzig) 100 Guld.	81,600	81,760	81,600	81,760
England (London) 1 Pfd.	12,680	12,710	12,690	12,720
Estland (Rev./Tal.) 100 estn. Kr.	68,430	68,570	68,430	68,570
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. M.	5,609	5,621	5,609	5,621
Frankreich (Paris) 100 Frcs.	16,500	16,540	16,500	16,540
Griechenl. (Athen) 100 Drachm.	2,497	2,503	2,497	2,503
Holl. (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	169,400	169,620	169,530	169,870
Island (Reykjavik) 100 isl. Kr.	57,440	57,560	57,440	57,560
Italien (Rom u. Mail.) 100 Lire	21,680	21,720	21,730	21,770
Japan (Tokio u. Kobe) 1 Yen	0,755	0,757	0,755	0,757
Jugosl. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland (Riga) 100 Latts	77,420	77,580	77,420	77,580
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	42,120	42,200	42,120	42,200
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	63,790	63,910	63,870	63,910
Oesterreich (Wien) 100 Schill.	47,450	47,550	47,450	47,550
Polen (Warsch., Pos.) 100 Zloty	47,250	47,350	47,250	47,350
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,550	11,570	11,550	11,570
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,4920	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	65,430	65,570	65,410	65,580
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	81,370	81,530	81,360	81,580
Spanien (Mad. u. Barcel.) 100 Pes.	34,250	34,310	34,220	34,280
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,430	10,450	10,430	10,450
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfd.	2,025	2,029	2,030	2,034
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd.-Pes.	0,999	1,001	0,999	1,001
V. St. v. Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,507	2,513	2,507	2,513

Internationaler Devisen- und Effektenverkehr

Am Devisenmarkt konnte sich der französische Franken leicht befestigen, auch der Dollar lag eher etwas höher. Dagegen gaben Pfunde erneut nach.

Die Londoner Effektenbörse hatte kaum nennenswertes Geschäft aufzuweisen, lediglich Goldminenshares gingen lebhafter um.

MÄRKTE

Metall-Terminnotierungen

Berlin, den 4. Juni 1934
(Reichsmark per 100 kg)

	KUPFER kaum stetig		BLEI ruhig		ZINK ruhig	
	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld
Januar	45	44	17½	16½	21½	21
Februar	45½	44½	17½	16½	21½	21
März	46	45	17½	16½	21¾	21¼
April	46½	45½	17½	16½	22	21½
Mai	46¾	45¾	17¾	16¾	22¼	21½
Juni	41¾	40¾	16½	15¾	20	19¾
Juli	42½	41½	16½	15¾	20¼	19½
August	43	42	16¾	15¾	20½	19¾
September	43½	42½	16¾	15¾	20¾	20
Oktober	43¾	43	16¾	16	20¾	20¼
November	44	43½	17	16	21	20¾
Dezember	44½	43¾	17	16	21¼	20¾

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 4. Juni. (Amtlich.) Preise für 100 Kilogramm in RM.: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 47; Original-Hütten-Weichblei 16,25—16,75; Standard-Blei per Juni 16—16,50; Original-Hütten-Rohzink ab Nordd. Stationen 20—20,25; Standard-Zink 19,50—20; Orig.-Hütten-Aluminium 98—99 Proz., in Blöcken 160; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 164; Reinnickel, 98—99 Proz. 270; Antimon-Regulus 41—43; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilogr. 36,75—39,75 RM.

Londoner Metallbörse

London, 4. Juni. (Amtl. Schluß.) Kupfer: (£ p. To.) Tendenz: willig. Standard p. Kasse 32¼—5/16, do. 3 Monate 32 7/16—½, do. Settl. Preis 32¼, Electrolyt 35½—¾, best selected 36¼—½, strong sheets 62, Elektrowirebars 35¾. Zinn: (£ p. To.) Tendenz: willig. Standard p. Kasse 229—¼, do. 3 Monate 226¼—½, do. Settl. Preis 229¼; Straits 229. Blei: (£ p. To.) Tendenz: willig. Ausld. prompt offz. Preis 10⅞, do. inoffz. Preis 10 13/16—15/16, do. entf. Sicht offz. Preis 11, do. inoffz. Preis 11 3/16—¼, do. Settl. Preis 10⅞. Zink: (£ p. To.) Tendenz: willig. Gewl. prompt offz. Preis 14 11/16, do. inoffz. Preis 14⅝—¾, do. entf. Sicht offz. Preis 15, do. inoffz. Preis 15—15 1/16, do. Settl. Preis 14¾. Aluminium (£ p. To.) Inland 100, Antimon (£ p. To.) Erzeug.-Preis 42—43, chines. per 26—26½, Quecksilber (£ p. Flasche) 11½ bis 11¾, Platin (£ per 20 Ounces) 7¼, Wolframerz (sh per Einheit) 48—49, Nickel inländ. (£ p. To.) 200—205, do. ausl. 200—205, Weißblech 17½—¾, Kupfersulphat (£ p. To.) 15—15¼, Cleveland Gußeisen Nr. 3 67½.

Berliner Getreidegroßmarkt

Bei knappem Angebot weiter fest. Nach der zweitägigen Verkehrsunterbrechung kam das Geschäft am Getreidemarkte nur langsam in Gang, zumal es fast allgemein an passendem Offertenmaterial fehlt. Die Witterungsverhältnisse finden nach wie vor stärkere Beachtung, und trotz der vorhandenen günstigeren Verwertungsmöglichkeiten bleibt die Verkaufslust allgemein gering. Für Weizen und Roggen sind die Mühleneinkaufspreise glatt zu erfüllen, und in verschiedenen Landesteilen werden auch darüber liegende Forderungen bewilligt. Am Mehlmarkt erfolgen bei behaupteten Forderungen weiter Bedarfsdeckungen. Das Offertenmaterial in Hafer ist außerordentlich gering und frei Berlin wurde die 200-RM-Grenze erreicht. Gerste war von der Bewegung mitgezogen. Von Exportscheinen konnten Roggenscheine die höchsten Samstagpreise nicht behaupten. Veränderte Notierungen: Sommergerste frei Berlin 174—178, ab märk. Station 165—169; märkischer Hafer frei Berlin 182—186, ab Station 173—177; kleine Erbsen 15—17; Lupinen 6,00—6,80; Sojabohnenschrot 5,65; Kartoffelflocken 7,65.

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 4. Juni. (Anfang.) Weizen: Juli 3,30, Sept. 3,42½, Nov. 3,52½, Jan. 36: 3,60. Mais: Juli 59, Sept. 58½, Nov. 59¼, Jan. 36: 60¼.

Liverpooler Getreidekurse

Liverpool, 4. Juni. (Anfang.) Weizen: Tendenz: ruhig; Juli 4,8½, Okt. 5,0½, Dez. 5,2¼. (Mitte.) Weizen: Tend.: kaum stetig; Juli 4,8⅝, Okt. 5,0½, Dez. 5,2⅜.

Magdeburger Zucker-Notierungen

Magdeburg, 4. Juni. Gemahl. Melis per Mai 32,15, Juni 32,40. Tendenz: ruhig. Wetter: heiter. — Juni 4,20—3,90, Juli 4,30—3,90, Aug. 4,40—4,20, Sept. 4,50—4,30, Okt. 4,60—4,40, Nov. 4,70—4,40, Dez. 4,80—4,50. Tendenz: ruhig.

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 4. Juni. (Amtlich. Schluß.) Loco 1382. Jan. 1385 Br., 1384 G.; März 1398 Br., 1396 G.; Mai 1408 Br., 1401 G.; Juli 1347 Br., 1344 G.; Okt. 1370 Br., 1369 G.; Dez. 1381 Br., 1380 G. — Tendenz: sehr stetig.

Liverpooler Baumwollkurse

Liverpool, 4. Juni. (Anfang.) Juli 619—620, Okt. 613—614, Dez. 611, Jan. 35: 611, März 35: 612, Juli 35: 610. Tagesimport 4100. Tendenz: ruhig.
(Mitte I.) Juli 616, Okt. 611, Dez. 608, Jan. 35: 608, März 35: 609, Mai 35: 610, Juli 35: 609, Okt. 35: 609, Jan. 36: 609, März 36: 610, Mai 36: 612. Loco 641. Tendenz: stetig.

Berliner Kartoffelnotierungen

Weiße gestrichen, rote 1,80—2,00, gelbfleischige außer Nieren 2,60—2,80.

Obstmärkte

Weinheim. Frühkirschen 12—17, Spitzkirschen 18 bis 22, Erdbeeren 1. Sorte 30—37, 2. Sorte 24 bis 30 Pfg. Anfuhr 400 Zentner. Nachfrage gut.
Weisenheim am Sand. Anlieferung 320 Ztr. Erdbeeren 1. S. 30—38, 2. S. 24—30, Kirschen 11—16, Spargel 1. S. 24—28, 2. S. 10—12, Erbsen 20 Pfg.
Neustadt a. d. Hdt. Gute Anfuhr, schleppender Handel. Erdbeeren 30—41, Kirschen 13—23, Erbsen 10 Pfg.

Viehmärkte

Bergzabern. Anfuhr 231 Ferkel. Preis pro Paar 34—38 RM. Marktverlauf: ausverkauft. Nächster Markt am 16. Juni.
Eppingen. Anfuhr: 306 Milchschweine, 195 Läufer. Preise: Milchschweine 22—34, Läufer 38 bis 48 RM. je Paar.
Wiesloch. Anfuhr: 90 Milchschweine, 64 Läufer. Preise: Milchschweine 28—32, Läufer 36—44 RM. pro Paar. Verkauft 86 Tiere.

Brettener Schweinemarkt

Zufuhr: 6 Milchschweine, 12 Läufer. Preis pro Paar Milchschweine 36, Läufer 49 RM.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Chef vom Dienst: Wilhelm Ratzel.
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: Julius Etz; für den Umbruch: Max Höß, sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmidt, Mannheim.
Auflage Mannheim 35 100, Auflage Schwetzingen 3500, Auflage Weinheim 3000. Ges. D. A. im April 41 600.
Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.

Berliner Kassakurse

	2. 6.	4. 6.
Festverzinsl. Werte		
6% Dt. Reichsanl. 27	98,00	98,10
Dt. Anl. Abl. I	Ziehg.	95,50
do. ohne Ausl.-R.	22,60	22,50
Dt. Schutzgebiete 08	9,00	9,15
5% Großkr. Mhm. Kohlenw.	—	16,50
5% Roggenwertanl.	—	—
5% Roggenrentenbk.	6,70	5,90
Pfandbriefe		
6% Pr. Centr. Bod. Pf. Em. I	90,00	90,00
6% do. do. Kom. I	86,00	86,00
6% Pr. Ld. Pfdb. Anst. G R. 19	94,25	94,25
6% do. do. R. 21	94,00	94,00
6% do. do. Kom. R. 20	91,00	91,00
Ausländ. Werte		
5% Mexikaner	—	8,60
4½% Oest. Schatzanw.	36,50	37,50
4% do. Goldrente	26,00	27,00
4% do. Kronen	0,30	0,30
4% do. conv. Rente	0,25	0,35
4½% do. Silberrente	—	—
4½% do. Papierrente	—	—
4% Türk. Adm.-Anl.	—	—
4% do. Bagdadb. I	—	—
4% do. do. II	7,20	—
4% do. unific. Anl.	—	—
4% do. Zoll-Obl. 11	—	—
4% do. 400 Frcslose	—	7,00
4½% Ung. St. 1913	7,50	7,60
4½% do. 1914	7,75	7,80
4% Ung. Goldrente	7,87	8,15
4% Ung. Kr.-Rente	0,50	0,50
4½% Anatol. Ser. I	32,87	—
do. Ser. II	—	33,20
5% Teh. Nat. Railw.	4,25	4,70
Verkehrsaktien		
AG. Verkehrswesen	66,75	67,62
Allg. Lok.- u. Kraftw.	100,00	101,50
Südd. Eisenbahn	—	—
Baltimore Ohio	—	—
Canada Pacific	—	—
Hb.-Amer. Paketf.	27,00	24,50
Hb.-Südam. Dptsch.	26,00	26,00
Nordd. Lloyd	33,50	30,37
Bankaktien		
Adca	44,25	44,25
Bk. f. El. Werte	75,00	77,62
Bk. f. Brauind.	99,87	—
Berliner Handelsges.	85,75	86,00
Berliner Hyp. Bk.	—	—
Comm. u. Privatbk.	50,00	50,50
Dt. Asiatische Bk.	145,00	—
Dt. Bk. u. Disconto	53,50	55,50
Dt. Golddiskontbk.	—	—
Dt. Uebersee-Bk.	37,00	38,00
Dresdener Bank	59,75	60,50
Meininger Hyp. Bk.	67,00	68,00
Reichsbank	154,87	154,87
Rhein. Hyp. Bk.	104,50	106,50
Versicher.-Aktien		
Aach.-Münch.	—	111,00
Allianz Allg.	214,00	218,00
Allianz Leben	208,00	—
Mannh. Vers.	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	171,00	171,75
Allgem. Bau Lenz	97,00	99,50
Allg. Kunstzijde (Aku)	50,87	—
Allg. Elektr.-Ges.	25,50	26,25
Alsen Portl. Zement	124,00	125,25
Ammendorf Papier	72,25	75,75
Anhalter Kohlenw.	89,00	86,00
Aschaffenb. Zellstoff	41,00	43,50
Augsburg-Nürnb.	60,50	60,50
Bachmann & Ladew.	52,00	—
Balke Maschinen	27,25	29,00
Basf AG., Nürnberg	—	—
B. Motoren (BMW)	131,00	131,50
Bayr. Spiegelglas	40,00	41,30
J. P. Bemberg	70,12	71,75
Bergmann Elektr.	19,00	20,00
Berlin Gubener	—	148,00
Berlin Karlsr. Ind.	104,80	107,37
Berl. Maschinenbau	89,50	89,50
Braunk. u. Briketts	176,70	182,00
Braunschweig A.-G.	105,00	105,00
Bremen-Besigheim Oelfabrik	75,00	—
Bremer Vulkan	—	77,00
Bremer Wolle	—	—
Brown-Boveri	—	12,50
Buderus Eisenwerke	74,00	75,75
Byk Gulden	46,00	46,25
Charlotten Wasser	85,75	86,12
I. G. Chemie Basel	—	—
Chem. Heyden	72,12	76,25
Chem. Ind. Gelsenk.	84,00	84,00
Chem. Werke Albert	—	—
Chillingworth	—	42,50
Comp. Hisp. (Chade)	165,00	175,00
Conti Caoutschouc	147,00	141,00
Conti-Linoleum	66,00	66,50
Daimler Benz	48,75	48,62
Deutsch Atl.-Tel.	106,62	107,00
Deutsch.-Kontl. Gas	123,00	123,75
Deutsche Erdöl	118,00	119,25
Deutsche Kabelw.	68,00	68,50
Deutsche Linoleum	62,75	63,25
Deutsche Steinzeug	—	—
Deut. Eisenhandel	—	58,75
Dresdener-Leipziger Schnellpr.	—	115,00
Dürener Metall	107,00	—
Düsseldf. Eisenhütte	—	—
Dyckerh. -Widmann	92,50	—
Dynamit Nobel	69,75	71,00
El. Lieferungen	100,00	101,50
El. Licht u. Kraft	104,00	105,00
El. Schlesien	92,30	93,50
Engelhardt	77,00	—
Erlanger Unionwk.	91,00	81,00
Eschweil. Bergw.	—	—
Farbenind. I. G.	139,50	142,75
Feldmühle Papier	97,12	98,62
Felten & Guilleaume	58,50	60,87
Ford Motor	59,00	60,00
Gebhard & Co.	90,50	93,00
Gehe & Co.	47,00	—
Geiling & Co.	7,75	—
Gelsenk. Bergw.	61,00	63,50
Genschow & Co.	58,00	—
Germ. Portl.-Cement	73,00	—
Gerresheim. Glas	43,50	46,25
Ges. f. El. Unternh.	98,12	98,50
Goedhard Düsseldf.	—	—
Goldschmidt, Th.	68,00	69,50
Gritzner Maschinen	22,50	22,50
Gebr. Großmann	—	—
Grün & Bilfinger	196,25	191,00
Gruschwitz Textil	61,00	67,00
Guano-Werke	61,75	—
Hackethal-Draht	61,00	64,00
Hallesche Masch.	—	—
Hamburg Elektr.	115,75	118,75
Harb.-Gummi-Phön.	27,00	29,00
Harpener Bergbau	93,62	95,50
Hedwigshütte	—	—
Hoffmann & Littmann	7,75	7,25
Hemmoor-Portl.	136,00	135,00
Hilpert Maschinen	—	—
Hindr. & Außerm.	69,75	67,00
Hirschberg Leder	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	72,25	73,75
Hohenlohe-Werke	34,50	34,00
Philipp Holzmann	63,00	64,00
Hotelbetrieb	—	44,37
Ilse Bergbau	143,00	143,00
Gebr. Junghans	39,00	40,50
Kahla Porzellan	14,50	15,12
Kaliw. Aschersleben	107,25	107,25
Kali Chemie	107,25	108,62
Klöcknerwerke	66,00	68,50
Koksw. u. Chem. F.	95,00	97,25
C. H. Knorr	200,00	—
Kollmar & Jourdan	—	67,00
Köhlr. Led. u. Wachs	70,00	71,50
Krauß Co. Lok.	—	—
Kronprinz-Metall	87,00	86,25
Lahmeyer & Co.	—	116,87
Laurahütte	20,00	21,75
Leopold Grube	28,50	31,00
Linde's Eismasch.	83,50	83,50
Carl Lindström	—	—
C. Lorenz	109,00	—
Mannesmannröhren	63,25	64,75
Mansfelder Bergbau	73,75	74,00
Masch'bau.-Untern.	43,75	44,50
Markt- u. Kühlhall.	76,00	—
Masch.-Buckau-Wolf	74,75	—
Maximilianshütte	138,00	138,00
Mech. Weber. Zittau	29,12	—
Merkur Wollwaren	—	—
Mex Söhne	—	—
Misc Mühlen	—	—
Mimosa	—	165,00
Mix & Genest	30,00	—
Mülheimer Bergw.	—	—
Nordd. Eiswerke	75,00	75,00
Orenstein & Koppel	61,50	63,62
Phönix Bergbau	48,62	49,50
Polyphon	17,25	18,50
Rathgeber Waggon	40,00	—
Rheinfelden Kraft	90,00	89,75
Rhein. Braunkohlen	226,00	227,00
Rhein. Chamotte	—	—
Rhein. Elektr.	97,50	97,12
do. Vorzüge	—	—
Rhein-Main-Donau	—	95,00
Rhein. Stahlwerke	92,50	94,62
Rh.-Westf. Kalkw.	77,00	—
Riebeck-MontanAG.	89,00	90,00
Rositzer Zucker	71,00	71,25
Rückforth Ferd. Nf.	71,00	71,75
Rütgerswerke	39,75	41,62
Sachsenwerk	—	51,00
Salzdetfurth Kali	—	147,87
Sarotti	65,00	65,37
Schles.-El. u. Gas	—	—
Hugo Schneider	60,75	50,87
Schöfferhof-Binding	162,00	164,50
Schubert & Salzer	154,25	154,00
Schuckert & Co.	86,25	89,00
Schulh.-Patzenhofer	104,00	104,25
Siemens & Halske	138,00	138,50
Stöhr AG.	77,00	—
Stoehr Kammgarn	96,50	104,00
Stolberger Zinkhütt.	43,25	44,62
Stettin Cham.	—	36,87
Südd. Immobilien	—	4,00
do. Zucker	173,50	—
Thörl's ver. Oelfabr.	75,00	—
Thür. Gas	117,75	118,00
Tietz Leonhard	20,25	20,37
Trans-Radio	44,00	44,50
Varziner Papier	11,90	—
Ver. Chem. Charl.	—	51,00
Ver. Dt. Nickelw.	98,00	103,00
Ver. Glanzst. Elberf.	130,00	137,00
Ver. Harz. Portl.-Ct.	102,00	103,00
Ver. Stahlwerke	41,12	—
Ver. Stw. v. d. Zypen	—	—
Ver. Ultramarinfabr.	16,50	—
Vogel Telegr.-Dr.	75,00	76,50
Voigt & Haeffner	—	—
Wanderer-Werke	100,00	102,37
Westeregeln Alkali	108,50	109,75
Wf. Drahtind. Hamm	96,75	97,12
Wilke Dampf	66,25	67,25
Wißner Metall	93,00	95,25
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoff Waldhof	45,25	44,25
Dt.-Ostafrika	38,00	40,00
Neu-Guinea	—	—
Otavi Min. u. Eisenb.	14,00	14,50
Freiverkehrswerte		
Petersb. Int. Handel.	—	—
Russ. Bank	—	—
Dt. Petroleum	78,00	81,00
Adler Kali	—	—
Diamond	—	—
Hochfrequenz	—	—
Burbach Kali	20,87	22,50
Neckarsulmer	15,70	13,75
Sloman Salpeter	—	—
Ufa-Film	—	—
Tägl. Geld	4,50	4,25
Monatsgeld	—	—

Schlußkurse

	2. 6.	4. 6.
Ablösung 1—3	Ziehg.	95,87
Neubes.	22,45	22,50
7% Ver. Stahl	70,05	74,50
Bk. el. Werte	76,00	76,75
Bank f. Brau	—	—
Reichsbank	—	154,00
AG. Verkehr	67,00	—
Allg. Lokal	100,00	—
Dt. Reichsb.	108,50	—
Hapag	26,62	—
Hamburg-Süd	—	—
Nordd. Lloyd	33,25	31,00
Akkumulatoren	171,00	—
A. E. G.	26,00	—
Bayern Motor	—	—
I. P. Bemberg	—	—
Berger Tief	104,00	—
Berl. Karlsr.	—	—
Bekula	132,87	—
Berl. Masch.	82,00	—
Braunk. Brik.	—	—
Bremer Wolle	—	—
Buderus	74,25	—
Conti Gummi	—	—
do. Linol.	—	—
Daimler	48,87	48,50
Dt. Contigas	123,25	124,00
Dt. Erdöl	118,25	120,25
Dt. Linol.	—	—
Eisenb. Verk.	92,00	—
El. Lieferg.	100,50	—
El. Licht-Kr.	—	—
Farbenind.	139,62	142,75
Feldmühle	—	—
Felten-Guille	—	—
Gelsen. Bg.	62,25	63,75
Ges. f. el.	98,50	99,25
Goldschmidt	68,50	67,37
Harb. Gummi	—	—
Harpener	94,75	95,50
Hoesch	73,25	74,25
Holzmann	63,75	—
Ilse Berg Genuß	—	—
Gebr. Junghans	—	40,75
Kali Chemie	—	—
Klöckner	66,25	68,50
Kokswerke	—	—
Lahmeyer	116,75	—
Mannesmann	63,62	64,87
Mansfeld	—	—
Max. Hütte	—	—
Metallges.	81,25	—
Orenstein	62,75	—
Phönix Berg	—	—
Rhein. Brk.	—	228,50
do. Elektr.	—	—
Rheinstahl	93,50	94,87
Rh.-W. El.	96,75	97,00
Rütgers	40,62	41,00
Schub.-Salz.	—	—
Schuckert	87,25	—
Schultheiß	104,87	104,50
Siemens	137,00	138,25
Stöhr Kammg.	101,00	—
Stolb. Zink	—	—
Südd. Zucker	—	—
Thür. Gas	—	—
Westeregeln	—	—
Zellst. Waldhof	47,00	48,37

Es ist vielen nicht bekannt

daß man im Wein-Restaurant

„zum Rosenstock"
N 3, 5

ganz vorzüglich speisen kann.

Mittag- u. Abendessen
von RM. 1.00 an. 12845 K

Reichhaltige Tageskarte
Sonderwünsche
werden gerne berücksichtigt

Theater-Kaffee „Gold. Stern"
Tel. 31778 B 2, 14
Jeden Montag Donnerstag
Samstag u. Sonntag
Verlängerung!

Ihre Photo-Arbeiten
werden schnell und fachgemäß ausgeführt. Kopien auf Agfa-Hochglanzpapier, Platten, Filme, Ledertaschen, Stative billig
Storchen-Drogerie
Marktplatz H 1, 16

EISU Stahl-Holz-**Betten** Schlafsofa., Stahlfeder- und Auflegematratzen an alle, Teils. Kasal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

repariert **Knudsen**
R 3, 7a Tel. 23 493
19415K

Lest den **NS-Sport**

Papiergroßhandlung
Robert Kiehne
Schimperstr. 8
Telefon 58291
Packpapiere
für jede Branche
Tüten u. Beutel
Pergament-Ersatz und Fettbriefen
Pappteller
alle Größen
Tortenscheiben und -Spitzen
Seidenpapiere
Zigarren-Spitzen
mit und ohne Reklame-Druck
Vertreter der Kassenblock-Fabrik Haubold-Eschwege

Schreibarbeit.
jed. Art, Vervielfältigungen, Maschinen-Diktate. — Streng diskret, fachgemäße Arbeit Bismarckplatz 13. Telephon 440 53.

Große Heizersparnisse
werden erzielt durch
Reinigung u. Entkrustung (D.R.P.)
von **Zentralheizungskesseln** jeder Art sowie durch
Kesselsteinentfernung aus Boilern
Beratung kostenlos!
Ingenieurbüro Ludwig Paulus
U 6, 14 324* Telefon 231 24

Büro
Architekt Ferd. Mündel
ist jetzt
Cornelius-Straße 22
Neu-Ostheim
Fernruf jetzt 433 21

Todesanzeige

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder 12846K

Heinrich Friedel

im blühenden Alter von 20 Jahren am Samstag abend unerwartet rasch verschieden ist.

Mannheim, Schwetzingerstr. 96, den 4. Juni 1934

In tiefer Trauer:

Eltern nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags ½3 Uhr, von der Leichenhalle Mannheim aus statt.

Statt besonderer Anzeige!

Meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter

Margarete Daum
geb. Hartmann

ist heute nach langem, schwerem Leiden heimgegangen.

Mannheim-Käfertal, Eigene Scholle 40, den 2. Juni 1934.
E 3, 16

Die trauernden Hinterbliebenen:
Peter Daum
Margarete, Paul, Hans, Peter

Die Beerdigung findet am 5. Juni, 2 Uhr, von der Leichenhalle Mannheim aus statt. 12844K

Ein Kran hebt Lasten!
Ohne ihn wären die Menschen bei dem Transport schwerer Gegenstände unbeholfen, wenn nicht überhaupt hilflos!
Und Werbung hebt Ihren Umsatz!
Ohne Werbung vergißt die Bevölkerung Ihren Namen und läuft zur Konkurrenz, die sich täglich durch Inserate empfiehlt. Natürlich! Zwei Voraussetzungen müssen Sie in Ihrer Reklame erfüllen: Die Werbung muß gut sein, und nur erfolgerprobte Werbemittel dürfen Sie zur Insertion benutzen. In Mannheim also das „Hakenkreuzbanner".

Abt. Völk. Buchhandlg., P 4, 12
Feudenheim: Anna Stoll, Hauptstr. 55
Hockenheim: Fr. Brünig, Adolf-Hitler-Straße 11, gegenüber d. Rathaus
Käfertal: Zum schwarz. Adler, Tel. 52505
Ladenburg: Geschäftsstelle, Marktplatz Tel. 250
Lindenhof: Adam Bruckner, Meerfeldstr. 58 (im Hause Scala-Theater)
Neckarau: J. Göppinger, Fischerstraße 1
Sandhofen: Mich. Kirsch, Kalthorststr. 6
Schriesheim: Fritz Liepelt, Neue Anl. 283; Rob. Mohr, Friseurgeschäft
Schwetzingen: Geschäftsstelle, Karl-Theodor-Straße 5, Tel. 351
Seckenheim: Franz Herren, Hauptstr. 118
Waldhof: Albin Halter, Oppauerstr. 15
Wallstadt: Klara Deutsch, am Bahnhof 6
Weinheim: Geschäftsstelle, Hauptstr. 77 Tel. 2052
Friedrichsfeld: W. Brunner, Vogesenstr. 8

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

F 7, 24, Luisenr., 2. St. N. Rheinstr.:
schöne 5-Zimmer-Wohnung
m. Zub., zu vm. Näh. 1. 3. Stock. (12 842R)

Mannheim-Rheinau, Relaisstraße 170, 3. Stock:
Neu hergerichtete
5 Zimmer und Küche,
1 Mansarde, 2 Keller (sehr gegeign. für 2 Fam.), per 1. Juli zum Prs. von 60.50 RM. zu vermieten. — Eichbaum-Werger-Brauereien, B 6, 15. — Telefon Nr. 303 66. (12 526 R)

1 Zimmer und Küche
auf 1. 7. zu verm. Feudenheim, Schwanenstraße 22 2. Stock. (Nr. 327*)

1 Zimm., Küche
auf sof. zu verm. Zu erfrag. (319*) Langstr. 79, Laden

1 od. 2 Zimm.
und Küche, 2. Stk. auf 1. Juli 34 zu vermieten. — Fabrikstation 30. (309*)

2 Zimm., Küche
auf 1. 7. zu verm. Sandhofen, bei Büdi, Karlstraße Nr. 74. (310*)

K 4, 6:
2 Zimm., Küche
4. Stock, zum 1. 7. zu vermieten. Anzusehen zw. 12 u. 14 Uhr. (317*)

6 schöne 2 Zim.
Küche, Balkon, fr. Lage, per sofort zu vermieten. Miete 48.— RM. Lamerdin, Seckenheimer Str. 78, II (301*)

2 Zimmer mit kleiner Küche
zu vermieten. G 3, 14. (24 192*)

Schöne, sonnige
2-Zimmer-Wohnung
m. Zentralhzg. in Einfamilienhs. an ruh. Miet. zu vm. in Neuostheim. — Offert. u. 24 939* an die Exp. d. Bl.

2 Zimm., Küche
4 St., p. 1. 7. zu vm. Mietpr. 46.— Eichkopfstraße Nr. 8 am Pfalzplatz. — (24 187*)

Schöne, sonnige
3 Zimmerwhg.
auf 1. 7. zu verm. Seckenheimer Anlage, 9, IV. (12 683 R)

Schöne
3 Zimmerwhg.
mit Bad, Mansd., per 1. Juli zu vm. Pozzistr. 5, III., l. (Nr. 328*)

Schöne, sonnige
5 Zimmerwhg.
a. Ring, N. Wasserturm, 3 Treppen, an ruh. Fam. zum 1. 7. f. 80.— z. vm. Näh. S 6, 35, part. (Nr. 321*)

Schöne, große
3-Zimmer-Wohnung
hochparterre, zum 1. Juli zu verm. Besichtigung v. 11 bis 1 u. 3—6 Uhr. Näheres bei: Burger, 2. Stock, links. (24191*)

4-Zimmer-Wohnung
m. Balkon, Bad u. Mädchenz., in ruh. gut. Hause, K 1, 6 2. Stock, zum 1. 7. zu vermieten, evtl. auch als Geschäftsräume. — (24 237*)

Schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
m. Bad u. Mans., N. Bahnh. L 12, 11 1 Treppe, zu verm. Anzus. zw. 11—1 u. 3—6 Uhr. Näh. Hagenbühler, M 2, 16. (Nr. 323*)

5 3 2, 2. 6t.
4 Zimmer und Küche
1. 7. zu verm. Köpf, Qu 2, 21. (12 849*)

4 Zimmerwhg.
Bad u. Speisekam. auf 1. 7. zu verm. Eichelsheimerstr. 16 2. Stock. (24198*)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten. Waldparkstraße 26 b. Menger, 3. St. Anzus. v. 5 Uhr ab (315*)

2 schöne 3 Zimm.
leer od. mödl., mit sep. Eing., preisw. zu vermieten. C 8, 7, 3. Stock. (24 194*)

Gutmbl. Zimm.
mit od. ohne Pension zu vermieten. N 2, 8 (Paradepl.) 1 Treppe. (313*)

Möbliert. Zimmer m. 2 Betten, pro Woche 3.— zu vm. Beilstr. 30, 4. St. (24 188*)

Leere Zimmer zu vermieten

Leeres Zimmer
gr., 2 Tr., Nähe Wasserf., el. Licht, fl. Wass. a. d. Ga. Tel. Anschl., z. vm. Ansf.: Tel. 230 61. (316*)

Mietgesuche

2 Zimmer und Küche
möglichst mit Bad gesucht. Angeb. unter Nr. 24 242* an die Exp. d. Bl.

Schöne
2-Zimmer-
od. kl. 3-Z.-Wohn. v. städt. Angest. z. 1. 7. ges. Auch Vororte. Preisangeb. u. 24945* a. d. Exp.

Kl., ruh. Familie (Beamter) sucht zum 1. Juli 1934:
3 Zimmer und Küche
Miete bis 60.— RM (Zentr. bevorzugt.) Zuschr. unt. 396* an die Exp. d. Bl.

Werkstatt
Neckarstadt-Ost, ca. 30 qm, zu mieten gesucht. Zuschrift. unter Nr. 24 189* an die Expedition dieses Blattes. —

Inserieren bringt Gewinn

Offene Stellen

1 jg. Mädchen i. Alt. v. 17-20 als Verkäuferin in Bäckerei
wegen Krankheit z. Aushilfe, evtl. für ganz, sofort gesucht. — Zuschriften unter Nr. 12 631 R an die Expedition dieses Blattes. —

Jüngeres Mädchen, 18-20 J.
ehrl., fleiß. u. s. saub., a. gt. Hause (auch Anf.) f. Privathaushalt sofort gesucht. Adresse in erfr. u. Nr. 24 272* in der Expedition dies. Bl.

Handelsschulst. Lehrmädchen für Büro per sof. gesucht.
Offerten erbeten unter Nr. 326* an die Expedition dieses Blattes. —

Glänzende Existenz!
Ohne viel Kapital kann int. Herr Fabrik. werd. ges. gesichtg. Art. (Jgdsbalt. f. sch. raumsparb., prakt. Unterbr. d. Zeitg. in Hotels, Cafés, Gastdäus., Wartezim., Lesesd.) Rustr. übernehm. — Für Eisenz. Baden-Pfalz 500.— Angeb. an: Jac. Bürgarty, Heidelbg. Postfach 1. (351*)

Eine zuverl., tücht.
Geschäftsführerin
für gutes bürgerl. Gasthaus sof. ges. Ausführl. Angeb. unter Nr. 12 729R an die Exp. d. Bl.

Ehrliches, ordentl.
Mädchen
mit gut. Zeugniss., nicht über 25 Jahr., f. sämtl. Hausarb. mit Koch. u. Nähkenntnissen sof. od. 15. Juni in klein. Haushalt gesucht. Spieß, Collinistraße 14, parterre. (395*)

Sauberes
Mädchen
f. Küche u. Haushalt sofort gesucht. Eichelsheimerstr. Nr. 20, parterre. (12 843R)

Stellengesuche

Schafft Arbeit und Existenz
für die Musiker der Standarten-kapelle 171! — (17 522 R)
Die Kapelle spielt in jed. gewünschten Besetzg.: Militärmusik, Streichorchester, Salonorchester, Quartette. Anerkannt hochkünstl. Leistungen! Anfragen an die Standarte 171 od. den M.SF. Homann-Wiedau, B 7, 9.

Immobilien

Suche einige Einfam.-Häuser
5—7 Zimmer, gute Lage, zu kaufen Erbitte Angebote an: J. Illies, Immob.- und Hypotheken-Geschäft, N 5, 1. — Telephon 208 76.

Zu verkaufen

Fast neue
Bade-Einrichtt.
m. Beck. u. Spieg. billig zu verkaufen. Jäger, D 3, 4, Lad.

Fahrräder
neue u. gebrauchte stets Gelegenheiten
Reisenauswahl
Reifenhüber R 3, 2

4 Lederstühle
neuw., dunk. Eiche, preiswert zu verkf. Richard-Wagner-Str. 26, 2 Tr. lks. (24 946*)

Motorrad
Viktoria, 350 ccm, mit all. Ausrüstungen, billig zu verkaufen. (24200* Grosse Merzelstraße Nr. 29, 2. Stock.

Kolnd m. f. 29.50
„ Wulst-Roll. 32.75
„ m. Chromsch. 34.95

Kolnd . . 33.75
Kolnd. Roll., Frlf. u. 2 Jahre Garant. 37.50
Kolnd-Chrom.-Rollen . . . 39.75
J 1, 7, Breitestraße
H. MOHNEN
neben Palast-Kino

Tadell. erh. kompl.
Badeeinrichtung
sehr preiswert zu verkaufen. — Meerlachstraße 28, 1 Treppe, rechts. (24 197*)

Weißes
Kinderbett
mit Matr., Wohnzimmerlampe, — Schülerwalt, zu verkaufen. (325*) Parking 19, 2 Tr. links.

Möbel

Gelegenheitskauf!
1 Schlafzimmer
gebr., nußb. polit., Waschtisch m. Marmor u. Spiegelaufs., Betten mit Matratzen 135.— RM.
1 Schlafzimmer
Altär, Schrank mit Innensp., Kachet. m. Glas, alles abgerundet, formsch. Modell, fabrikneu, daher sehr geeignet für Brautleute 225.— RM.
1 Küchenschrank, gebraucht, 22.— RM.
Matratzen, gebr. ab 6.— RM.
Matratzen, neu ab 14.— RM.
Patent-Rost, gebr. ab 5.— RM.
Patent-Rost, neu ab 11.— RM.
Couch von gebr. Rost, apart bezog., ab 15.— RM.
Chaiselongue, neu verstellbar 20.— RM
Hch. Baumann, K 3, 27.

Geldverkehr

Darlehen
billig, langfrist. Haka-Kreditkasse unt. Reichsaufs. Vert. Ph. Fries Mannheim, Schwetzingerstr. Nr. 6—8, part. b. Schreiner
Kostenlose Auskunft. (25250R)

Verschiedenes

Pensionär, 50er
sucht bei alleinstehender unabhängiger Beamtenwitwe mit nettem Heim
volle Pension.
Angebote an: Schließfach 418. (Nr. 322*)

Wer liefert Kohlen
geg. Tapezierarb.? Angeb. u. 24 190* an die Exp. d. Bl.

Automarkt

Selbstfahrer
erh. billigst neue Wag.
Th. Voelckel
Inhab. der Lizenz der Selbstfahrer-Union Deutschlands
Mannheim Tel. 27811
Handelsl.-Junge.-Großgar. 24367 K

Motorräder

Gut erhaltenes
Motorrad
500 ccm, od. leichteres gegen bar zu kaufen gesucht. Ausf. Preisangeb. m. Baujahr an: SA-Sturmbftrp 13/171, Bellenstraße 2a. (12 850R)

Fahrräder

Reparaturen
sowie sämtl. Ersatzteile bei billigster Berechnung.
Fahrrad-haus **Ruck**
Lg. Rötterstr. 26. (25 902 R)

Fahrräder!
Ersatz- u. Zubehörteile, Reparaturen
Pfister
H 2, 7 u. U 1, 2.
Presto-Verkaufsstelle.
(25 462 R)

Immobilien

Bau-partner
für ein 3×2- und 3×3-Zimmerhs. i.
Almenhof
gesucht. Bauplätze zu günst. Bedingg. Ernste Interessent. schreib. u. 12 846R an die Exp. d. Bl.

Tiermarkt

Wachhund
(Wolf-Rüde) reinrassig u. wachsam, billig abzugeben. Telefon Nr. 217 69 (24 195*)

Entlaufen

Entlaufen!
Gr. wß. Katze
(kastr. Kater) 2 gr. Fleck, a. Kopf, auf dem Marktplatz. — Wiederbrg. erhält gute Belohnung. Näheres (318*) R 3, 12, Laden. Telefon Nr. 337 07

Entflogen

Kanarienvogel entflogen!
Abzugeb. geg. gute Belohnung bei: Hofmann, Rheindammstr. 66. (24 196*)

Entflogen!
Am Sonntagmitt.: grün-gelber
Kanarienvogel
Wiedb. Bel. Hall, Waldparkstraße 32. (12 847R)

Bürsten Besen Toilette- und Putzartikel
nur von 2133K
Martin Bonifer
Mannheim, P 3, 4
Gegründet 1880

Drahtmatratzen
aus eig. Fabrikat., jede Größe a. Lag. billig zu verkauf. Reparaturen werden sachgem. ausgeführt. (19 038R)
H. Seeberger, S 4, 20.

Amtl. Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge
vom 30. Mai 1934:

Fernich, Wolff & Co., Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 23. April 1934 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind Moritz Fernich, Kaufmann, Mannheim, Friedrich Wolff, Eugen Joseph und Rojach genannt Noe Turko, sämtliche Kaufleute in Saarbrücken.

Rhein-Zirkel, Die moderne Lesemappe, Max Fedor Griesiede, Mannheim. Inhaber ist Max Fedor Griesiede, Kaufmann, Mannheim. Geschäftslokal: C 8, 6.

Wachsschmelze Throm & Co., Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ging mit Aktiven und Passiven, sowie samt der Firma auf den seitherigen Gesellschafter Kurt Dreifuß, Kaufmann in Mannheim, als alleinigen Inhaber über.

Philippine Brunner, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Carl Mitschele, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Ludwig Puschacher, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Hans Weber, Mannheim-Feudenheim. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht FG. 4. Mannheim

Für die Fortsetzung der Siedlung Neuschwald soll die Lieferung von Zement, Kalk, Betonkies, Backsteinen, Schwemmsteinen, Zementdielen, Walzeisenträgern und Rundeisen, Dachziegeln und Bau- und Schnittholz im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden. Die Angebotsvordrucke und Lieferbedingungen werden auf unserem Geschäftszimmer in K 7, Zimmer 309, abgegeben. Die Angebote sind bis spätestens Donnerstag, den 14. Juni 1934, vormittags 9 Uhr, mit entsprechender Aufschrift versehen, auf Zimmer Nr. 309 einzureichen.

Gemeinnützige Baugesellschaft Mannheim m. b. H.
(12 629 R)

Zwangsversteigerungen

Dienstag, den 5. Juni 1934, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:
1 Dezimalwaage, 1 Damenfahrrad, 2 Herrenräder, 1 Autoomnibus, 1 kompl. Speisezimmer, 1 Büfett, 1 Vitrine.
Spieß, Gerichtsvollzieherstellvertreter.

Berücksichtigt unsere Inserenten

MARCHIVUM